

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis Prämumerando:
Bierjährlich 3,30 RM, monatlich 1,10 RM.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Betragt für die sechsgehaltene Kolonelle
oder deren Raum 60 Pfg. für
vollständige und gewerkschaftliche Berichts-

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 29. Juli 1911.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Für den Völkerfrieden.

Eine deutsch-französische Kundgebung gegen Kriegshetze und Diplomatenintrigen.

Zu einer imposanten Kundgebung gestaltete sich die internationale Manifestation für den Völkerfrieden, die die organisierten Arbeiter Berlins gestern abend in den beiden Riesensälen der „Neuen Welt“ veranstaltet haben.

Parteilosen in der französischen Kammer für die Entscheidung, womit sie dagegen aufgetreten sind. War doch der ganze Marokkizug nur ein Vorwand für kapitalistische Interessen.

Klassen entgegenzutreten. Der Krieg dient nur den Mächten, Raub- und Profitgelüsten einer kleinen Minderheit, während die große Mehrheit aller Völker den Frieden will, da sie allein die Opfer der Kriege zu tragen hat.

Nach Millionen zählt heute das organisierte Proletariat in Deutschland. So führte Genosse Molkenbuhr in seinem Schlusswort aus. Und sie alle fühlen sich einig in dem Gefühl, daß es zu einem Kriege nicht kommen darf.

Die Rede wurde vom Genossen Eduard Vernstein ins Französische übersetzt. Sodann verliest Genosse Cohen die von einer Reihe französischer Gewerkschaften eingegangenen Telegramme.

Sodann wird ein Begrüßungstelegramm der Patienten der Heilstätte Heelich verlesen.

Unter gewaltigem Andrang der Berliner Arbeitermassen fand gestern abend die öffentliche Demonstration zugunsten des Völkerfriedens in der „Neuen Welt“ (Gartenheide) statt. Schon um 1/8 Uhr waren die beiden gewaltigen Säle des Gebäudes gefüllt, und immer noch strömten neue Schwärme herbei.

Das Wort nimmt sodann Genosse Jouhaux, Vertreter der französischen Generalkommission, von stürmischem Handclatschen begrüßt. Seit 40 Jahren habe er, Richter von Gehör, zwischen Deutschen und Franzosen. Die gegenwärtige Kundgebung wird den Herrschenden zeigen, daß heute eine tiefe Solidarität vorhanden ist zwischen den Ausbeuteten diesseits und jenseits der Grenze.

In Anbetracht der vorgerückten Zeit und der Temperatur verzichtet der französische Genosse Luquet, der eigentlich noch reden sollte, auf Wort und Genosse Molkenbuhr hält das Schlusswort: Die Friedensidee sei von den Menschen seit Jahrtausenden vertreten worden. Aber sie waren machtlos, sie durchzuführen.

Als erster Redner nahm Genosse Robert Schmidt das Wort, der die französischen Genossen herzlich begrüßte. Im vergangenen Jahre habe die Generalkommission die französischen Genossen eingeladen, die Einrichtungen der deutschen Arbeiterbewegung kennen zu lernen.

Die Rede wurde vom Genossen Eduard Vernstein ins Französische übersetzt. Sodann verliest Genosse Cohen die von einer Reihe französischer Gewerkschaften eingegangenen Telegramme. Es sind solche angekommen von den Buchdruckern, den Lithographen, den Eisenbahnarbeitern, den Zeichnern und Technikern, die alle den Bemühungen zur Erhaltung des Völkerfriedens besten Erfolg wünschen.

„Übermals bedroht politischer Ehrgeiz den Frieden der Welt unter dem Vorwand des europäischen Gleichgewichts und der Nationallehre. Französische, deutsche und spanische Arbeiter! Vereinigen wir unsere Stimmen zu einem Ruf des Abscheus gegen den Krieg.“

Es wird hierauf vom Genossen Cohen die folgende, mit Beifall aufgenommene Resolution verlesen:

„Die französische gehaltene Rede entfesselt gewaltigen, geradezu lobenden Beifall. Bei der Uebersetzung des Genossen Vernstein findet die „Stimme vom Generalstreik“ auch bei den deutschen Hörern enthusiastischen Beifall. Mit lauten Pfiffrufen stimmt die Versammlung der Beurteilung des verbrecherischen Kriegstreibens der interessierten Kapitalisten zu.“

Die am 28. Juli 1911 in den Sälen der „Neuen Welt“ (Gartenheide) zu Berlin versammelte Berliner Arbeiterschaft begrüßt die Vertreter der französischen Arbeiterschaft und dankt ihnen für die Beweise internationaler Kameradschaft und brüderlicher Friedensliebe.

Als im März 1871 der Kommunekampf begann und die deutschen Arbeiter ihre Sympathie ausdrückten, lag die deutsche Bourgeoisie mit der französischen Bourgeoisie noch im Kriege. Gleichwohl wurde die Erklärung, die sich doch gegen die feindliche Bourgeoisie richtete, fast wie ein Landesberrät angelesen.

einen Vertrag brechen. Aber sie selbst brechen den „Im Namen Gottes“ geschlossenen Vertrag. Dadurch ist nun die Kriegsgefahr entstanden. Aber die Proletarier aller Länder haben bereits dagegen protestiert, sowohl die französischen wie die englischen, und heute tun es in Berlin die deutschen Arbeiter. Hand in Hand mit unseren französischen Genossen treten wir ein für den Weltfrieden. Nach Millionen zählt heute das organisierte Proletariat in Deutschland. Sie alle bekennen sich als Brüder. Gemeinsam mit den englischen und französischen Genossen wollen sie die Ausbeutung beseitigen und damit erst die Grundlage für den Frieden schaffen. (Langanhaltender Beifall.)

Genosse Bauermeister verliest einen Brief des französischen Genossen Duval aus einem kleinen deutschen Städtchen — die Adresse ist weggerissen. In launiger Weise schildert Genosse Duval seine Erlebnisse. Leider habe er die persönliche Bekanntschaft eines deutschen Polizeiers nicht gemacht. Wenn je es notwendig ist, daß wir unser Blut vergießen, so soll es für die Sache der Freiheit und der Arbeiter sein.

Die vorgelesene Resolution findet begeisterte einstimmige Annahme.

Genosse Körstner erwähnt, daß manche zweifelhaftige Gestalt sich eingeschlichen habe. Er fordert auf, von jeder Demonstration Abstand zu nehmen. Das brauchen wir am Abend nicht, wir können es im vollen Sonnenschein tun.

Mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung wird die Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

Auch der „Kleine“ Saal der „Neuen Welt“ war bald bis auf den letzten Platz gefüllt, ein Raum von so respektablen Abmessungen, daß er an allen anderen Orten als „großer“ Saal gelten würde. Kurz vor 8 Uhr mußten unsere Genossen dem weiteren Zutritt auch hier abwehren. Es war die höchste Zeit. Saal und Galerien waren zum Brechen gefüllt. Auch hier leitete die „Typographia“ die Demonstration stimmungsvoll ein.

Dann verlas Genosse Diepmann als Leiter der Versammlung folgende Verfügung des Rixdorfer Polizeipräsidenten:

Rixdorf, den 27. Juli 1911.
Der Empfang Ihrer Anzeige vom 25. d. M., betreffend eine am 28. d. M., abends 8 Uhr, in dem NebenSaal der „Neuen Welt“, Hafenside 108-114, stattfindende Versammlung wird hierdurch bescheinigt.
Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die von dem Herrn Polizeipräsidenten in Berlin unterm 24. d. M. erteilte Genehmigung zum Gebrauch der französischen Sprache für die Begrüßungsansprachen der französischen Gewerkschaftsdelegierten sich nur auf die im großen Saale stattfindende, unterm 7. d. M. angezeigte Versammlung bezieht.
Die Verhandlungen in der in dem NebenSaale stattfindenden Versammlung sind daher gemäß § 12 Absatz 1 des Reichsverfassungsgesetzes vom 19. April 1908 in deutscher Sprache zu führen.

J. B.: Reumann.
Gelächter und Wui-Rufe der Anwesenden antwortete auf diesen Versuch der Rixdorfer Polizei, einmal Herrn v. Zagow zu kopieren. Ein französischer Genosse, der doch schon so viel deutsch verstand, rief in deutscher Sprache die wenigen Worte: „Gut deutsch!“ Unter Heiterkeit und Zustimmung der Versammlung versicherte Genosse Diepmann, daß, was die französischen Delegierten zu sagen haben, auch in deutscher Sprache gesagt werden wird.

Dann sprach als Referent Genosse Bauer von der Generalkommission. Er wurde oft derart stürmisch von Beifall, Heiterkeitsausbrüchen, ja hier und da von so stürmischen Reaktionen der Erbitterung über die von ihm geschilderten Machungen des internationalen Kapitalismus und der kapitalistischen Regierungen unterbrochen, daß die anwesenden französischen Genossen zweifellos ihre Meinung über die kalte Ruhe der deutschen Bevölkerung revidieren mußten.

Diese impulsiven Stimmung der Versammlung hielt an und kam namentlich noch einmal explosiv zum Ausdruck, als Genosse Baummeister, der die Anschauungen der französischen Genossen in Uebersetzung vortrug, einen Brief des Genossen Duval verlas.

Das Schlusswort hielt Genosse Ströbel, der in klarer, eindringlicher Weise die Gefahren der kapitalistischen Kolonialpolitik klarlegte und unter brausendem nicht enden wollendem Beifall dem internationalen Proletariat zurief: „Ihr könnt die Macht erringen, wenn ihr nur einig seid!“

Als er geendet hatte, brach die Versammlung völlig spontan in ein dreimaliges Hoch auf die französische Delegation aus.

Genosse Baummeister übersetzte dann noch eine Reihe französischer Begrüßungstelegramme.

Einstimmig und unter zustimmendem Jubel wurde die Resolution angenommen.

Mit einem Hoch auf das internationale Proletariat schloß Diepmann die Versammlung. Während der Saal sich entleerte, fangen die Versammlungsbefucher die Marzellaise.

Eine Stimme aus Spanien.

An demselben Tage, an dem die Berliner Arbeiter ihre impotente Kundgebung gegen Kriegsheyer und Marokkotreiber durchführten und deutsche und französische Redner mit Nachdruck betonten, daß die internationale Solidarität des Proletariats gegen alle Intrigen und Gewalttätigkeiten der imperialistischen Politik der Regierungen Front machen werde, ging uns ein Schreiben aus Spanien zu, das als eine wirkungsvolle Ergänzung der Berliner Kundgebung zu begrüßen ist.

Genosse Pablo Iglesias,

der energischste Bekämpfer des Marokkoabenteuers und der eifrigste Verkünder des Völkervertriedens auf der Pyrenäenhalbinsel, schreibt uns zu dem Thema:

Spanien und Marokko.

Man kann, ohne eine Widerlegung zu befürchten, behaupten, daß es in Spanien keine Kolonialpartei gibt. Daran folgt, daß keine günstige Stimmung dafür vorhanden ist, daß die Regierung sich in die marokkanischen Handel mischt und ihre Politik darauf zielt, bald die Austellung des marokkanischen Reiches herbeizuführen, wobei Spanien ein tüchtiges Stück für sich haben will.

Der Grund hierfür ist sehr einfach. Die Lehren der Geschichte — einige davon sind ganz jungen Datums — haben Spanien gezeigt, daß ein Land, das wie Spanien, ein ausgedehntes Kolonialreich verloren hat, heute nicht mehr daran denken darf, Kolonien zu erobern. Weiter kommt hinzu, daß seine äußerst geringe Produktion, seine im Verhältnis zur Oberfläche des Landes kleine Bevölkerungszahl, seine wirtschaftliche Schwäche und die Mindertüchtigkeit seiner herrschenden Klassen

die Erkenntnis aufzwingen, daß es für Spanien unmöglich ist, Länder zu erobern und zu behaupten.

Daher hegt hier weder die Masse der Arbeiter, noch das Kleinbürgertum, noch die mittlere Bourgeoisie, ja selbst nicht einmal die Klasse der Kapitalisten (als Klasse) nicht den geringsten Wunsch, daß Spanien sich ein Stück Marokko aneigne. In den Generalkreis, der von den katalonischen Arbeitern im Sommer 1909 inszeniert wurde, — als das Ministerium Maura die Reservisten und viele andere Söhne des Volkes nach dem Rif schickte — schlossen sich freiwillig die Kaufleute und Eigentümer an. Alle sahen ein, daß das Unternehmen ein Wahnsinn sei, und daß es sich mehr oder weniger gegen sie selbst richtete.

Jetzt, da Canalejas dieselbe Geschichte mit mehr Rücksichtslosigkeit als Maura, aber auch unter größeren Gefahren in der Gegend von Ceuta unternommen will, tritt das ein, was eintreten mußte; weder die Arbeiter, noch die einigermaßen wohlhabenden Bürger, noch die Leute, die in gute Stellungen hineinzukommen suchen, ja selbst nicht einmal die eigentliche herrschende Klasse sind Anhänger einer bewaffneten Intervention in Marokko.

Anhänger sind einzig und allein die Säupter der monarchistischen Parteien, einige „Patrioten“, ein ganz geringer Bruchteil der Bürokratie, eine große Anzahl von höheren Militärs und der König.

Das letztere so denkt, darüber besteht gar kein Zweifel. Als die spanischen Streitkräfte in Larraoch landeten, um sich Elksars zu bemächtigen, war seine Freude so groß, daß er schleunigst dem spanischen Konsul, dem Marinechef und all denen, die an diesem Tage eine untergeordnete Rolle spielten, telegraphisch Glück wünschte. Es ist durchaus nicht verwunderlich, daß ein Mann, der daran dachte, mit einigen Regimentern die Monarchie in Portugal wieder herzustellen, von einer Eroberung Afrikas träumt.

Ich sagte schon, daß als Anhänger der kriegerischen Politik die Säupter der monarchistischen Parteien in Betracht kommen, keinesfalls aber diese Parteien selbst, denn in diesen Parteien gibt es Leute, die das bewaffnete Eingreifen in Marokko mit vernichtender Kritik beurteilen. So der liberale Erminister Villanera, der sie in den Cortes in solch scharfen Worten zum Ausdruck brachte, daß er den Zorn der „Patrioten“ herausforderte.

Sicher denken noch viele monarchistische Politiker so wie der Erminister, aber eine falschverstandene Disziplin zwingt sie zum Schweigen und veranlaßt sie, alles, was ihnen von ihren Führern gesagt wird, in Ehrfurcht hinzunehmen.

Man kann behaupten, daß es unter den letzteren Leute gibt, die nicht davon überzeugt sind, daß Abenteuer wie das jetzige in Marokko Spanien zum Segen gereichen werde. Wenn sie mutiger wären, und wenn die Auffassung des Königs und vieler Militärs nicht so schwer auf ihnen lastete, ihre Haltung würde ein ganz andere sein. Denn die schweren Schäden, die eine von den militaristischen Kreisen ersehnte spanische Intervention in Marokko im Gefolge hat, liegen nur zu klar zutage.

Der Feldzug, der vor zwei Jahren in der Umgegend von Melilla geführt wurde, kostete Spanien mehr als 100 Millionen Pesetas (ungefähr 60 Millionen Mark) und einige tausend Menschen. Um das, was da unten erobert war, zu behaupten, mußte das Heeresbudget um 30 Millionen erhöht werden. Wenn man sich jetzt in der Gegend von Ceuta ausbreiten will, so bedeutet das die Erhöhung des Budgets um eine weitere und zwar ganz beträchtliche Summe. Das geht aus den außerordentlichen Krediten hervor, die in diesem Jahre vom Kriegsmiister verlangt wurden, und die jetzt schon 15 Millionen betragen.

Wenn die Kosten des Abenteuers heute schon diese Höhe erreicht haben, dann braucht man kaum vorherzusagen, wie hoch sie steigen werden, wenn die marokkanischen „Brüder“ sich gegen die spanischen Soldaten erheben werden, die nach Larraoch und Elksar gelangt wurden.

Bei diesem Marokkoabenteuer zeigen die Ereignisse, die sich dank der wohlwollenden Begünstigung, wenn nicht gar mit der Zustimmung des Kaisers abgepielt haben, besser als wir es könnten den Laiz und das politische Verantwortungsgefühl unserer Regierenden. Die französische und die englische Regierung zu verstümmen, ist eine der größten Dummheiten, die die spanische Regierung begehen konnte. Als die französische Regierung die Algeciras-Akte verlegte, als sie Truppen nach Fez sandte, durfte die spanische Regierung nicht diesem Beispiel folgen und Soldaten nach Larraoch und Elksar schicken. Das einzige, was sie tun mußte, war, eine berechnete Reklamation bei den Mächten einzureichen, die die Algeciras-Akte unterzeichnet hatten. Auf diese Weise wären die Zwischenfälle vermieden worden, die in Elksar zur Tagesordnung gehören, und man hätte bewiesen, daß man getreulich seinen internationalen Pflichten nachkomme.

Obwohl die Großbourgeoisie und das Klein- und mittlere Bürgertum nichts von einer Intervention in Marokko wissen wollen, wie sie schon von dem kriegerischen Abenteuer nichts wissen wollten, das Maura im Jahre 1909 in der Gegend von Melilla unternahm, so unternehmen sie doch nicht das Geringste gegen den Krieg. Sie beschränken sich darauf, ihre Meinung in Privatgesprächen zum besten zu geben.

Die Masse der Arbeiterschaft handelt ganz anders. Sie kritisiert nicht allein zu Hause, in der Werkstatt, in der Fabrik und an allen Orten, wo es Arbeiter gibt, die gemeingefährliche Haltung der Regierung, sie veranstaltet auch große Kundendemonstrationen gegen das Marokkoabenteuer.

Diese Kundgebungen werden zum Teil von der sozialistischen Partei und den Arbeiterorganisationen, zum Teil von der republikanisch-sozialistischen Koalition veranstaltet.

Die letztere hat in den Cortes ihre Opposition gegen die afrikanische Politik der Regierung klar und deutlich zum Ausdruck gebracht und heute veranstaltet sie große Versammlungen in den bedeutendsten Städten, um gegen die Regierung zu protestieren und einen Wechsel ihrer Politik herbeizuführen.

Schon am 1. Mai erklärten sich die sozialistische Partei und die Arbeiterorganisationen als Gegner jeden kriegerischen Eingreifens in Marokko.

Ebenso wurde am 12. desselben Monats durch Straßendemonstrationen und Massenversammlungen in allen Städten Spaniens der Protest wiederholt.

Diese Protestaktion dauert fort und wird sicher nicht eher aufhören, als bis die Regierung sich gezwungen sieht, diesen unheilvollen Weg zu verlassen.

Die republikanische Partei ist mit ganz verschwindend wenig Ausnahmen Gegnerin des Krieges, die Arbeiterklasse, ob sozialistisch oder nicht sozialistisch, ist offen kriegsfeindlich. Wir alle vereint werden es mit unserer Agitation durchsetzen, daß in die Protestaktion alle Elemente hineingezogen werden, die es als einen Fehler ansehen, daß man in Marokko sucht, was Marokko niemals geben kann, was aber wohl in unserem

Land erreicht werden kann: bessere Lebensbedingungen und die Achtung und das Vertrauen der fortgeschrittenen Völker.

Das Staatsoberhaupt, das nicht davon überzeugt ist, daß seine Politik, die es in Afrika einschlägt, auch wirklich die richtige ist, will dem Lande glauben machen, daß es sich auf die Einhaltung der internationalen Abmachungen beschränke und jedes kriegerische Abenteuer vermeide.

Auf solch ein unehrliches Gebahren antworten die Republikaner und Sozialisten, indem sie dem Volke raten, daß es, wenn die Regierung nicht auf seine geschnitzten vorgebrachten Beschwerden hört, nicht zögern soll, zu Gewaltmitteln zu greifen.

Pablo Iglesias.

Die Marokkoaffäre.

Nach Asquiths Marokko-Erklärung

im englischen Unterhause, von der man eine Klärung der Situation erwartete, ist die Lage noch genau so gespannt, wie sie vorher war. Die kapitalistische Presse liest aus der Erklärung des englischen Premiers heraus, was ihr gerade in den Kram paßt und was den Interessen, die die einzelnen Blätter in der Marokkofrage vertreten, entspricht. So viel kann man wohl annehmen, daß die Haltung Englands nicht so ausgesprochen aggressiv ist, wie es vorgestern den Anschein hatte, aber die Marokkohändler sind noch lange nicht beigelegt. Die Völker werden nach wie vor ihren Regierenden auf die Finger sehen müssen, damit aus dem Intrigenspiel nicht kriegerische Konflikte entstehen, deren Folgen die arbeitenden Massen zu tragen hätten, über deren Köpfe hinweg die Diplomaten und Regierungen jetzt feilschen und handeln. Für die Unsicherheit der Lage spricht auch der Umstand, daß gerade heute eine ganze Reihe unkontrollierbarer Meldungen vorliegt über Mobilmachungsvorbereitungen in Frankreich und England, über Maßnahmen gegen die in Berlin wohnenden Franzosen und dergleichen mehr — alles Dinge, die man nicht gleich für bare Münze zu nehmen braucht, die aber beweisen, daß die Marokkoaffäre noch lange nicht in ruhigeres Fahrwasser gekommen ist.

Presstimmen aus England.

London, 28. Juli. Die „Times“ schreiben: Es besteht der Wunsch, zu einem befriedigenden, friedlichen und ehrenvollen Ueberkommen zu gelangen. Es sei notwendig, daß Englands Interessen unter allen Umständen durch dieses deutsch-französische Abkommen nicht gefährdet werden. — Der liberale „Daily Chronicle“ meint: Obwohl die Erklärung des Premierministers sehr scharf gehalten ist, so hoffen wir doch, daß sie dazu beitragen werde, ein friedliches und freundschaftliches Arrangement der Differenzen herbeizuführen. — „Daily Mail“ sagt: Die britische Regierung hat Deutschland klar und deutlich zu verstehen gegeben, daß es sich nicht ausschalten läßt. Obwohl wir bis jetzt nicht aktiven Teil an der Diskussion in Berlin genommen haben, so haben wir doch durch die gestrigen Erklärungen des Premierministers an der Formulierung der Abmachungen beigetragen. Das Blatt fährt weiter aus, daß wenigstens durch diese Erklärung eine Ueberraschung ausgeschlossen ist, wie sie Deutschland durch seine Flottendemonstration vor Agadir den europäischen Mächten bereitet habe, aber sie gestattet der deutschen Regierung gleichfalls eine mehr vernünftige Haltung in den Unterhandlungen mit Frankreich einzunehmen. — Der „Daily Graphic“ sagt: Die Freimütigkeit und der vernünftige Charakter der Asquithschen Erklärung wird, so hoffen wir, einen befriedigenden und konzilianten Eindruck auf die diplomatische Kritik ausüben.

„Westminster Gazette“ schreibt: Wir haben es mit einer Lage zu tun, die, wenn sie nicht vorsichtig und klug behandelt wird, Folgen haben könnte, die sie gar keinem Verhältnis zu den Anlässen stehen würden, die sie herbeigeführt haben. Wird sie aber klug und vorsichtig behandelt, dann dürfte sie, und wie wir hoffen, wird sie zu einem dauernden besseren Einvernehmen zwischen allen beteiligten Mächten führen. Glücklicherweise ist guter Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Diplomatie noch einigen Tagen der Erregung in ein ruhigeres, normales Fahrwasser zurückkehrt. Das Blatt belämpft weiter die Legende, daß England bestrebt sei, eine angemessene Expansion Deutschlands zu verhindern, die ihm notwendigen Zugänge zur See zu verstopfen und seine Diplomatie in der ganzen Welt zu durchkreuzen.

Die französische Presse.

Paris, 28. Juli. Die Kommentare der französischen Presse über die gestrige Rede des Premierministers Asquith und deren Erwiderung durch den Chef der Opposition, Herrn Walfour, sind im allgemeinen außerordentlich günstig und man betrachtet die dadurch geschaffene Lage sehr optimistisch. Unter diesem Eindruck schreibt der „Matin“: „Wir glauben, daß sowohl in Paris wie in Berlin der ausdrückliche Wunsch besteht, zu einem günstigen Abkommen zu gelangen und sind der Meinung, daß dieses auch möglich ist, da wir einer territorialen Kompensation für Deutschland nichts in den Weg legen, wenn sie sich in mäßigen Grenzen bewegt.“ — Der „Gaulois“ sagt: „Die lange erwarteten Erklärungen des Premierministers Asquith werden einen bedeutenden und wohlthätigen Eindruck auf den Gang der Verhandlungen ausüben.“ — Der „Eclair“ meint, daß die ausgesprochenen Worte entschlossen und maßvoll waren und eine glückliche Aktion auslösen werden. — Der „Figaro“ sagt: „Die Rede des Premierministers war ein Muster von Klarheit, diplomatischer Höflichkeit und Takt.“ — Nur die „Humanität“ führt aus, daß die Worte des Premierministers Asquith nur eine Verschärfung der Erklärung von Lloyd George waren.

Eine offiziöse deutsche Stimme.

Köln, 28. Juli. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Berlin gedruckt: „Wenn wir den Ideengang des englischen Ministerpräsidenten, was den vorläufigen Ausgang der deutsch-französischen Verhandlungen anbetrifft, richtig auffassen, so scheint Herr Asquith der Ansicht zu sein, daß man auf eine Aufteilung Marokkos, sei es durch Schutzherrschaften oder Interessensphären, verzichtet, dagegen eine Befriedigung Deutschlands durch Kompensationen in anderen Gebieten Afrikas wünscht. Es ist dies eine Kombination, die auch wir schon wiederholt als möglich bezeichnet haben, allerdings unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in Marokko ernstlich gewahrt bleiben. Der „Temps“ glaubt melden zu können, daß in den Berliner Besprechungen die Rede davon gewesen sei, daß Deutschland die Kolonie Togo und gewisse Grenzbezirke Kameruns an Frankreich abtreten würde, gegen Schadloshaltung an anderen Gebieten. Die weit diese Angaben auf mehr als Kombinationen beruhen, entzieht sich unserer Kenntnis; es würde sich dabei um eine großzügige Neuregelung des Westafrika handeln, die, wenn sie überhaupt diskutabel sein soll, so eingerichtet sein müßte, daß nicht nur ein Austausch in Betracht käme, sondern eine wirkliche wertvolle Schadloshaltung Deutschlands für diejenigen überaus wichtigen Zugeständnisse, die es an Frankreich in Marokko

machen könnte. Bei der strengen Geheimhaltung des Verlaufes der Verhandlungen ist es natürlich ganz ausgeschlossen, sich ein Urteil über solche Dinge zu bilden, nur scheint immer stärker hervorzutreten, daß die Kompensationen nicht allein in Marokko selbst zu liegen brauchen, sondern auch an anderen Stellen gefunden werden könnten.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 23. Juli 1911.

Landtagswahlwahl.

Die Erziehung für der verstorbenen Landtagsabgeordneten Genossen **Vorgmann** ist auf den 21. November d. J. festgesetzt. Zugleich sind die Erziehungswahlen für die Wahlmänner auf den 17. Oktober anberaumt.

Interessenkonflikte.

Der Austritt des Zentralverbandes deutscher Industrieller aus dem Hansabund hat in den Kreisen der Industriellen eine eigenartige Interessenzentrationsbewegung hervorgerufen. Die Metallindustriellen, die den Gruppen der Weiterverarbeitungs- und Fertigungsindustrie angehören, das heißt, Kesseln, Stahlschnäbel, Stabeisen usw. anlaufen und in ihren Betrieben weiterverarbeiten lassen, lösten sich von der sogenannten Schwerindustrie los und bilden jetzt kleinere und größere Vereine zur Vertretung ihrer speziellen Zoll- und Abschlagsinteressen. So wird jetzt wieder aus Frankfurt a. M. gemeldet, daß dort vor kurzem eine aus allen Kreisen Hessens und Hessen-Nassaus besuchte Versammlung von Industriellen abgehalten wurde, die den Beschluß faßte, zur Vertretung der Interessen der hessischen und hessen-nassauischen Industrie die Gründung eines Verbandes mitteldeutscher Industrieller in Angriff zu nehmen, der, um eine Vereinheitlichung der industriellen Organisation zu erreichen, korporativ als Mitglied dem Bunde der Industriellen mit dem Sitz in Berlin beitreten soll. Nach einem jetzt erlassenen Rundschreiben fordert „der vorbereitende Ausschuß“ zum Beitritt in diesen neuen Verband auf. Darin wird u. a. gesagt:

„Der Zentralverband deutscher Industrieller hat sein Schwergewicht in Rheinland-Westfalen, und seine langjährige Geschichte beweist, daß die verarbeitende Industrie gegenüber der Schwerindustrie Rheinlands, Westfalens und des Saargebietes in ihm nicht in genügendem Maße zur Geltung kommt. Die dem Zentralverband deutscher Industrieller gehörig korporativ angegeschlossen auch der Mittelrheinische Fabrikantenverein an. Es ist eine auffallende Erscheinung, daß zahlreiche, dem Mittelrheinischen Fabrikantenverein als Mitglieder, zum Teil sogar als Vorstandsmitglieder angehörende Herren nicht darüber orientiert sind, daß ihre Betriebe durch den Mittelrheinischen Fabrikantenverein mittelbar dem Zentralverband deutscher Industrieller angegeschlossen sind und deshalb mit dazu beitragen, die vielfach einseitige Interessenvertretung des Zentralverbandes zum Nachteil der verarbeitenden Industrie, der sie selber angehören, zu fördern.“

Hält diese Bewegung weiter an, wird sie die mächtige Stellung des Zentralverbandes deutscher Industrieller erheblich schwächen.

5 Millionen Vajonette als letzte Möglichkeit.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ konstatiert mit Genugtuung die Auslassungen des freisinnigen Berliner Börsen-Couriers über die Marokkofrage. Das freisinnige Blatt hat ausgeführt, das deutsche Volk hätte einen Krieg nicht mehr zu fürchten wie jedes andere Volk. Die Sachlage liege so klar vor Augen, daß der einmal beschrittene Weg auch ohne Zaudern und ohne Bedenken weiter gegangen werden müsse. Deutschland könne, müsse und dürfe nicht zur Seite stehen, wenn die Welt neu verteilt werde. Dieses freisinnige Bekenntnis ist für die Mannesmann-Presse natürlich außerordentlich erfreulich, und die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ sieht sich sogar bemüht, das freisinnige Blatt etwas zu beruhigen, indem sie ausführt:

„Wir allerdings sehen die Sachlage nicht für so bedrohlich an wie das Berliner Börsenblatt. Man blüht nur, schlägt wie das Algerier Schiller mit dem Schwefel einen gewaltigen Keil — aber ehe es hart auf hart geht, wird der Schwanz wieder eingezogen: das hat schon der Verlauf der Balkankrise von 1909 gelehrt. Aber wir freuen uns der Haltung des „Börsen-Couriers“, mit der im Grunde genommen auch die anderen großen demokratisch-freisinnigen Blätter, wie „Berliner Tageblatt“, „Frankfurter Zeitung“, „Weserzeitung“ u. a. einig gehen, wenn sie alle Kompensationen, außer solchen in Marokko selbst, ablehnen. Darum möge das säbelrassende Ausland erkennen, daß das ganze Volk geschlossen hinter der Reichsleitung steht, das ganze Volk mit seinen fünf Millionen Vajonetten!“

Wenn die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ unter dem „ganzen Volk“ nur die kapitalistischen Kreise verstanden haben will, dann mag diese Argumentation einigermaßen zutreffend sein. Zum gesamten Volke gehört unseres Erachtens aber auch die deutsche Arbeiterklasse, und dieser zahlreichste Teil des deutschen Volkes hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß er das ganze Marokkoabenteuer für den Ausfluß kapitalistischer Profitinteressenpolitik hält.

Nationalliberale Charakterfestigkeit.

Daß die Nationalliberalen bei der Stichwahl in Sieben es fertig gebracht haben, für den Antisemiten Werner zu stimmen, der sie vordem als eine Partei von Schurken bezeichnet hatte, erregte feinerseitig einiges Aufsehen. Diesen ungeheuerlichen Vorfall benutzt nun die „Nationalliberale Korrespondenz“ als Beweis für die unbedingte nationale Zuverlässigkeit der Nationalliberalen, indem sie schreibt:

„Dort stand den Sozialdemokraten ein Antisemit von der traurigsten Gestalt gegenüber; ein Mann, dessen Bildungsniveau ihm geradezu jugendhaft-alberne Beschimpfungen der nationalliberalen Partei gestattete, und der sich (nach den Zeitungsberichten zu schließen) bei seinen beiden Versuchen im Reichstage, die Aufmerksamkeit auf seine Kapazität zu lenken, so unbedeutend lächerlich aufgeführt, daß die Siebener Antisemiten ihn das nächste Mal wohl zu Hause lassen werden, damit sich sein Talent erst in der Stille bilde. Trotz alledem gehörte ihm und nicht den Sozialdemokraten die nationalliberale Stichwahlhilfe, die ihm auch zum Mandat verhalf.“

Sich mit politischer Charakterfestigkeit zu brüsten, hat gerade noch gefehlt.

360 000 Mark Steuern entzogen.

Vor dem Dortmunder Amtsgericht hatten sich gestern der Geheim Justizrat **Tewasog** und Direktor **Reyer** wegen Steuerhinterziehung zu verantworten. Die beiden Angeklagten bilden den Vorstand der Dortmunder Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung. Die Gesellschaft hatte in den letzten Jahren mehrfach die aus Grundstücksverkäufen erzielten Gewinne bei der Steuerdeklaration nicht angegeben, weil die fraglichen Beträge zur Abschreibung verwendet seien und Gewinne, die beim Verkauf von Grundstücken dem Käufer gegenüber erzielt würden, kein steuerpflichtiges Objekt bildeten. Die Angeklagten beriefen sich ferner darauf, daß sie mit jeder Steuerdeklaration den Geschäftsbericht der Steuerveranlagungskommission einreichten, und daß die Kommission aus

diesem Bericht hätte erkennen können, daß die fraglichen Gewinne nicht eingezahlt gewesen seien. Die Regierung stand auf einem anderen Standpunkt; sie hielt die fraglichen Gewinne für deklarationspflichtig und forderte die genannte Gesellschaft zur Zahlung von 31 800 M. — die anderen Beträge waren inzwischen verzinst — auf. Die Angeklagten verweigerten die Zahlung und wurden deshalb in die ungeheuerliche Zahlung von je 50 M. genommen. Gegen den Strafbefehl erhoben die Genannten Einspruch, so daß sich infolgedessen das Schöffengericht mit der Sache zu befassen hatte.

Einen niedlichen Einblick in die kapitalistischen Maximen gewährte die Vernehmung des städtischen Steuerdezernenten **Dr. Voldt**. Herr **Dr. Voldt** erklärte, daß im ganzen 600 000 M. Gewinn von den Angeklagten nicht deklariert seien. Die Summe ergebe sich aus dem Mehrerlös von verkauften Grundstücken und aus außerordentlichen Abschreibungen. Dem Staate seien dadurch 300 000 M., der Stadt 60 000 M. Steuern entzogen. Der städtische Steuerdezernent hielt diese Beträge unter Berufung auf mehrere Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts nicht nur für steuer-, sondern auch für deklarationspflichtig. **Dr. Voldt** meinte auch, daß die Beträge wissenschaftlich verschwiegen seien. Auf die Ueberwindung des Geschäftsberichts könnten sich die Angeklagten nicht berufen; dieser Bericht könne als integrierender Bestandteil der Steuerdeklaration nicht gelten; das Oberverwaltungsgericht habe ebenfalls in diesem Sinne entschieden.

Die Angeklagten, die nicht erschienen waren, hatten sich den Steuerdezernenten der Stadt Essen als Gutachter verschrieben. Dieser Sachverständige, der Herr **Beigeordnete Brandt**, war in allen Teilen völlig anderer Ansicht als Herr **Dr. Voldt** und die Regierung. Der Rechtsanwalt trat zwar energisch für die Aufrechterhaltung des Strafbefehls der Regierung ein; das Gericht, stellte sich jedoch merkwürdigerweise trotz der völlig klaren Sachlage auf den Standpunkt des **Beigeordneten Brandt** und hob den Strafbefehl unter Aufhebung der Kosten auf die Staatskasse auf. Der Rechtsanwalt erklärte, gegen das freisprechende Urteil Berufung einzulegen.

Hervorgehoben zu werden verdient übrigens, daß der Herr Geheim Justizrat **Tewasog** Stadtverordnetenvorsteher in Dortmund ist. Der Herr ist heute Rechtsanwalt, ehemals war er ein schneidiger Staatsanwalt. Daß die fraglichen Gewinne steuerpflichtig sind, bedarf natürlich keiner Frage. Es bleibt abzuwarten, ob die Berufungsinstanz die Regierung ebenfalls bedauern wird.

Bundesbrüderliche Freundlichkeit.

Bayern liegt seit zwei Jahren mit dem „engbefreundeten und stammverwandten“ Oesterreich in einem interessanten Konflikt.

Der größte bayerische See, der Chiemsee, hat nämlich einen Zufuß namens **Ähe** und einen Abfluß namens **Alz**. Die Ähe entspringt auf österreichischem Gebiet, wo auch der größere Teil ihres Laufes liegt. Bei Kössen tritt sie auf das bayerische Territorium über. Nun will Bayern die Wasserkräfte der Ähe für die Großindustrie fruchtbarisieren. Vor zwei Jahren aber erschien Oesterreich auf dem Plan und drohte, die Ähe von Bayern ab und in den Inn auf österreichischem Gebiet zu leiten. Damit wäre aber der Chiemsee und damit auch die Ähe so ziemlich geliefert. Diese dem Völkerrecht höhnsprechende Drohung wird noch widerlicher, wenn man bedenkt, daß die Ableitung der Ähe Oesterreich selbst gar keinen Vorteil brächte. Oesterreich verübt hier einfach Exproffertaktik. Es wünscht eine neue Bahn auf der Strecke **St. Johann—Lofers—Reichenhall**. Wegen den Bau dieser Bahn wehrt sich Bayern, weil sie ihm pekuniär großen Schaden verursachen würde. Um Bayern müde zu machen, droht nun Oesterreich mit der Ableitung der Ähe in den Inn.

Ein Dementi des Abg. Dr. Arning.

Der nationalliberale Abg. **Dr. Arning** bestritt in einem Telegramm an die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, daß er seine Marokkofahrt auf Kosten der **Gebr. Mannesmann** macht. Mit diesem Dementi trennt der Abg. **Dr. Arning** offene Lären ein, denn die sozialdemokratische Presse hat eine Behauptung in dieser Form überhaupt nicht aufgestellt. Vor einiger Zeit teilte die Marokkopresse mit, daß eine Expedition ausgerüstet worden sei, die Forschungen in Marokko anstellen solle, und an dieser Reise nehme auch ein nationalliberaler Reichstagsabgeordneter teil. Später ist dann festgestellt worden, daß dieser Parlamentarier der Abg. **Dr. Arning** ist, und sozialdemokratische Blätter schrieben nun:

„Reichstags- und Landtagsabgeordneter **Dr. Arning**, seines Zeichens Stabsarzt a. D. und Augenarzt in Hannover, hat vor einigen Wochen mit einer größeren Expedition eine Reise nach Marokko unternommen. Man darf wohl sicher annehmen, daß die Expedition auf Kosten der Firma **Mannesmann** ausgerüstet wurde und daß man sich von der Teilnahme des Abg. **Arning** einen ganz besonderen Erfolg versprach. Die lähnen Spelulanten dürften sich darin nicht getäuscht haben.“

Mit keinem Wort ist hier gesagt, daß Abg. **Dr. Arning** sich von den Veranstaltern dieser Expedition hat bezahlen lassen. Man pflegt sich solchen Expeditionen anzuschließen, weil die Ausrüstung einer eigenen Expedition zu kostspielig wäre. Daß die Marokkointeressenten einem kolonialfreundlichen Reichstagsabgeordneten den Anstoß ganz besonders gern gestatten, ist zu begreifen und daß Herr **Dr. Arning** bei der Beratung der Marokkoangelegenheit als Sachverständiger auftreten wird, ist doch höchst wahrscheinlich. Das ist in der sozialdemokratischen Presse glorifiziert worden — nichts anderes. Und daß es sich um eine Expedition handelt, an der der **Gebr. Mannesmann** nicht unbeteiligt waren, das hat **Dr. Arning** nicht bestritten. Die „Rhein.-Westf. Ztg.“ hatte daher nicht den mindesten Anlaß, Enttastung zu mimen.

D, Schilda, du mein Vaterland!

Die „Frankf. Ztg.“ erzählt folgende kleine niedliche Geschichte aus dem Herrschaftsgebiet des heiligen Bureaucratus:

Ein kleiner Enkel ist ein Schlingel, der vor Geldbedürftigkeit und selbst vor dem Bildnis der Germania keinen Respekt hat, somit hätte er mir nicht vier Zehnspfennigmarken so zerrissen, daß jede nur aus fünf bis sechs kleinen Stücken bestand. Ich legte die Einzel schon wieder zusammen und trug sie an den Posthalter. Darf ich die Marken so auf Briefen verwenden? Nein! Würden Sie mir sie umtauschen? Das würde ich gern tun, sagte der Schalterbeamte, der sich wie alle mit dem Publikum der Großstadt verkehrenden Jünger der Post freundlich und entgegenkommend zeigte, aber ich darf sie erst umtauschen, wenn der Betrag sich auf eine Mark beläuft. Das ist aber doch komisch, erwiderte ich. Ja, meinte der Beamte lächelnd, Sie müssen eben warten bis Ihr Enkel wieder einmal Marken zerreiht. Well, sagte ich, um mir den Anschein eines Engländers zu geben, hier sind 60 Pfennig, dafür geben Sie mir sechs Zehnspfennigmarken, und mit hübnem Nix teilte ich sie alle sechs in zwei Hälften, legte sie zu den andern vier zerrissenen mit den Worten: So, jetzt ist es gerade für eine Mark. Der Beamte lächelte höflich weiter, kiebte die zehn zerrissenen Marken in ein Buch und gab mir zehn neue. Das hinter mir stehende Publikum jubelte vor Vergnügen, ich freute mich über den gefundenen Ertrag, der Beamte war glücklich, daß er dem Publikum sein Entgegenkommen zu beweisen Gelegenheit gehabt hatte, und wenn sich nun nach die Leser Ihrer geschätzten Zeitung darüber amüsieren, dann ist aufs klarste bewiesen, daß unverständliche bureaukratische Verordnungen nicht dazu da sind, die Welt zu ärgern, sondern den Menschen eine Freude zu bereiten.

Schweiz.

Ein kleiner Versuch mit der Alters- und Invalidenversicherung.

Bärich, 25. Juli. (Eig. Ber.) Einen sehr bescheidenen Versuch macht man jetzt im Kanton Zürich zur Einführung der kantonalen staatlichen Alters- und Invalidenversicherung. Ein vorliegendes Gesetzchen von fünf Paragraphen, über das demnächst die Volksabstimmung zu entscheiden haben wird, will vorerst einmal einen Versicherungsfonds ansammeln und enthält demgemäß über die zukünftige Versicherung selbst kein Wort. Der Versicherungsfonds soll gebildet werden aus 600 000 Frank, die dem staatlichen Hilfsfonds, der 1 246 229 Frank beträgt, entnommen werden, ferner aus den Ueberschüssen der Staatsrechnungen von 1907, 1908 und 1909 im Gesamtbetrag von 950 662 Fr., aus Zuweisungen aus zukünftigen Einnahmeüberschüssen der Staatsrechnungen, die aber sehr unsicher sind, aus Beiträgen von dem genannten staatlichen Hilfsfonds, insofern er die Summe von 500 000 Fr. übersteigt und endlich aus den Zinsen, Legaten und Schenkungen. Der Versicherungsfonds würde also bereits mit mehr als 1 1/2 Millionen Fr. begründet werden können. Es bleibt aber abzuwarten, ob das Gesetz in der Volksabstimmung angenommen wird und wenn das der Fall, welches Schicksal in einigen Jahren das eigentliche Versicherungsgesetz erfahren wird.

England.

Die albanische und persische Frage im Parlament.

London, 27. Juli. Unterhaus. Sir **Edward Grey** erklärte bezüglich Albanien, obgleich der albanische Zustand eine innere türkische Angelegenheit sei, so sei er doch zugleich eine solche, die auch für andere Nationen Interesse besitze, besonders für die europäischen Nationen, deren Gebiete an das türkische Reich grenzen. Die türkische Regierung dürfe nicht übertrachten sein, wenn andere Mächte in Europa, nämlich die Mächte, deren Länder dem Unruhegebiet am nächsten lägen, eine große Beforgnis zeigten. Alle Schritte, welche getan werden könnten, um das Gebiet der Unruhen zu begrenzen und deren Ausdehnung zu verhindern, könnten nicht von England zuerst getan werden, sondern nur Englands Unterstützung finden, wenn sie von anderen Mächten getan würden. Es ist während der Kämpfe in Albanien zu Ausschreitungen gekommen, fuhr **Grey** fort, die wir nicht allein aus Gründen der Humanität, sondern auch deshalb beklagen, weil wir aufrichtige Freunde des neuen Regimes in der Türkei sind. Die Regierung in Konstantinopel weiß, daß die weitere Unterstützung durch die öffentliche Meinung davon abhängen muß, ob sie imstande ist, im eigenen Lande Ordnung zu schaffen und die Hoffnungen zu verwirklichen, mit denen das neue Regime ursprünglich bewillkommnet wurde. Es ist unser erster Wunsch, daß das neue Regime stabil ist und sein Ansehen gestärkt werde. Wir wünschen ernstlich, daß die Unruhen in Albanien unter liberalen und großmütigen Bedingungen beigelegt werden. Was die Frage einer Intervention anlangt, so können wir nicht an eine Art von Intervention denken, wie sie unter dem alten Regime in Mazedonien stattgefunden hat. Ich bin überzeugt, daß die Großmächte in Europa augenblicklich nicht den Wunsch haben, in eine Intervention in der Türkei hineingezogen zu werden. Ich sage nicht, daß die vereinten Kräfte der Großmächte nicht intervenieren würden, wenn eine ernste Notwendigkeit sich ergeben würde. Aber eine Intervention würde die Vernichtung des neuen Regimes und aller darauf gegründeten Hoffnungen, sowie eine vollständige Aenderung der Politik bedeuten. **Grey** fuhr fort: Ich möchte meinem Bedauern Ausdruck geben über die Entwicklung, die die Dinge dort genommen haben und über so manches, was sich dort ereignet hat. Dieses Bedauern wird von allen denen geteilt, die keine politischen Ziele in der Türkei verfolgen und keinen anderen Wunsch haben, als den, die türkische Regierung erfolgreich zu sehen, weil sie fühlen, daß die Hoffnungen für die Zukunft der Türkei davon abhängen, daß sie fähig ist, alles, was sich unter dem alten Regime ereignete, zu unterdrücken und abzuschießen.

Ueber die Lage in Persien sagte **Grey** dann: Wir können weder selbst in Nordpersien intervenieren, noch liegt es bei uns, die russische Regierung zur Intervention zu drängen. Da die persische Regierung den früheren Schah wiederholt gewarnt hat, er würde im Falle eines Intrigierens in Europa seine Pension verlieren, so würde sie meiner Ansicht nach vollständig in ihrem Rechte sein, wenn sie den Schah seiner Pension vorläufig erklären würde. Es könnte nicht in Frage kommen, daß wir uns erneut für ihn verwenden oder uns Vorstellungen zu seinen Gunsten anstellen. Der Kampf in Persien hat begonnen, und es ist uns für den Augenblick unmöglich mehr zu tun, als den Gang der Ereignisse zu beobachten. Aber wenn sich die Folgen des Kampfes ausdehnen oder im Laufe der Zeit beunruhigender werden sollten, werden wir vielleicht Maßnahmen zu ergreifen haben, um Leben und Eigentum an Plätzen innerhalb unseres Bereiches zu schützen.

Nach einer ungewöhnlich kurzen Debatte wurde das Budget des Auswärtigen Amtes bewilligt und das Haus verlag.

Rußland.

Die finnischen Arbeiter für die Rechtsverweiterung der Russen in Finnland.

Unser finnländischer Mitarbeiter schreibt uns: Die organisierten Arbeiter von **Wiborg** behandeln kürzlich auf einer Versammlung die Frage der Rechtlosigkeit der russischen Bürger in Finnland. Die Russen sind in Finnland in politischer Hinsicht rechtlos und genießen nicht einmal die allgemeinen bürgerlichen Freiheiten, die sich die Finnländer erobert haben. Sie besitzen keine Koalitions-, Rede-, Presse- und Vereinsfreiheit, denn die russische Regierung raubt ihnen auch in Finnland diese Rechte. Der Generalgouverneur gebietet, und die finnische Polizei leistet ihm gehorsamst Handlangerdienste. Auf diese Weise werden die russischen „Untertanen“ in Finnland auch der elementarsten bürgerlichen Rechte beraubt. Ein krasses Beispiel ereignete sich vor einigen Tagen. Als eine Gruppe lettischer Arbeiter aus **Riga** **Helsingfors** besuchten und den finnischen Arbeitern, die ihre lettischen Brüder freundlich aufgenommen hatten, einige Anerkennungs- und Dankesworte sagen wollten, verbot das der Polizeimeister. Derselbe folgte mit seinen Helfershelfern den Letten wie ein Schatten und „überwachte“ auch die festliche Zusammenkunft in dem Volkshause, obgleich er dazu laut der Verfassung keine Berechtigung hatte.

Die Versammlung in **Wiborg** sprach sich dahin aus, daß die Rechte der russischen Staatsangehörigen in Finnland erweitert werden müssen. Die Möglichkeit, die finnische Staatsbürgerschaft zu erlangen, sollte erleichtert, und nur von dem Aufenthalt während einer bestimmten Frist im Lande abhängig gemacht werden, mit der weiteren Forderung, daß der Aspirant imstande sei, sich und seine Familie zu ernähren. Bezüglich der bürgerlichen Freiheiten, einschließlich der Gewerbetreiberei, sprach die Versammlung sich dahin aus, daß alle Bewohner Finnlands, ob Finnen oder Nichtfinnen, diese Rechte und Freiheiten genießen müßten. — Wir sehen also, daß das finnische Volk selbst die Rechte der russischen Staatsangehörigen in Finnland gegen die reaktionären Bestrebungen der zarischen Regierung verteidigt, und daß es diese Gewalt ist, die diese Rechte in erster Linie vernichtet. Es klingt also wie blutige Ironie, wenn die Stolypinische Meute davon spricht, die Rechte der Russen in Finnland gegen den Willen der Finnen erweitern zu wollen.

Gewerkschaftliches.

Menschenhändler an der Arbeit.

Der deutsche Bergbau ist nicht mehr rentabel. Ueberall ist Arbeitsmangel vorhanden. Die Absatzgebiete stoßen. Feierschichten müssen eingelegt werden. Bergarbeiter sind im Ueberflus, vor allem im Ruhrgebiet, vorhanden. Diese und ähnliche Schmerzensrufe kann man täglich in den Unternehmernorganen und der ihr verwandten bürgerlichen Presse wahrnehmen. Während in dieser Art die Öffentlichkeit unterrichtet wird, besorgen die Menschenhändler für die Unternehmer ihr sauberes Geschäft des Seelenverkäufers. So auch jetzt wieder. Kürzlich erschien in den bürgerlichen Blättern der Niederlausitz (Senftenberger Revier) folgendes Inserat:

Achtung! Es werden 100 bis 150 Häuer und Schlepper angenommen. Häuer-Schichtlohn 8 M., Schlepper 5,50 M. Reife frei. Zu melden im Gasthof Waldhoff. Meldezeit Sonntag, 28. Juli, von 12—4 Uhr nachmittags. Paul Kaminski.

Die Senftenberger Bergarbeiter eilten in hellen Scharen zum Waldhoff. Auf Drängen einiger Leute rückte der Agent endlich mit dem Namen der Feste heraus, für die er die Leute suchte: Werne a. Lippe! — Drei Agenten sind nach Desterreich gefahren, um Leute anzuwerben. — Auf der Feste Werne a. Lippe hat ein Bergarbeiter auf 23 Schichten 91 M. verdient. Die Senftenberger Bergarbeiter bedankten sich natürlich für solche Engagements und der Vermittler, ein ehemaliger Senftenberger Bergarbeiter, verließ in eiliger Flucht die Stätte seiner erfolglosen Wirksamkeit.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Metallarbeiter! Die Kollegen der Firma Märklin in Göttingen befinden sich längere Zeit im Streik. Da die bestreikte Firma versucht, durch Agenten und Inserate in den verschiedenen Zeitungen Arbeitswillige zu bekommen, so erwarten wir von den hiesigen Kollegen, daß sie derartige Arbeitsangebote zurückweisen werden.

Deutscher Metallarbeiterverband, Ortsverwaltung Berlin.

Achtung, Klempner! Die Firma John, Aktiengesellschaft, Erfurt, hat Streikarbeit an ihre Filiale Berlin, Gitschiner Str. 12, geschickt. Die Firma wird versuchen, auf diesem Wege die Arbeit gemacht zu bekommen. In Frage kommen Schornsteinaufsätze, Dachgarnituren, Aufsätze für Heizöfen. Wir bitten, alle derartigen, von der Firma John herausgegebenen Arbeiten zurückzuweisen.

Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Erfurt.

Die Aussperrung der Holzarbeiter in Hamburg

Stand am Donnerstag auf der Tagesordnung einer außerordentlichen Vertrauensmännerversammlung für sämtliche Branchen und Bezirke der Verwaltungsstelle Berlin des Holzarbeiterverbandes, die den großen Konfordia-Festsaal in der Andreasstraße bis auf den letzten Platz füllte. Der Bevollmächtigte Womberg aus Hamburg schilderte hier die Ursachen und den Verlauf jener Aussperrung, die jetzt bereits 19 Wochen dauert, und über die der „Vorwärts“ ja fortlaufend berichtet hat. Der Hauptstreikpunkt ist bekanntlich die Arbeitsvermittlung, die das Unternehmertum durch einen einseitigen und dabei obligatorischen Arbeitsnachweis ganz in seine eigenen Hände haben möchte, während die Arbeiter auf die allgemeine Durchführung eines paritätischen Arbeitsnachweises bestehen. Wie die wiederholten Verhandlungen verliefen sind und welche Rolle die Herren Vermittler von der „Patriotischen Gesellschaft“ dabei spielten, ist unsern Lesern ja im allgemeinen bekannt. Gegenwärtig steht die Sache so, daß ungefähr 2400 Holzarbeiter zu den neuen Bedingungen beschäftigt sind, während die Zahl der Aussperrten noch rund 1800 beträgt. Diejenigen Arbeitgeber, die der Aussperrung überdrüssig geworden sind und die Forderungen der Arbeiter anerkannt, haben sich zu einer neuen Arbeitgeberorganisation zusammengesunden und so mit dem Holzarbeiterverband Verhandlungen über den Abschluß eines korporativen Tarifvertrags angeknüpft. Der Redner hatte noch keine bestimmte Nachricht über das Ergebnis dieser Verhandlungen, meinte jedoch, daß der Vertrag jetzt wohl schon zustande gekommen sein werde. Die neue Arbeitgeberorganisation möchte sich nun dem Rabarthischen Arbeitgeberverband für das deutsche Holzgewerbe anschließen, der ja grundsätzlich den paritätischen Arbeitsnachweis anerkennt. Das Organ dieses Verbandes hatte bisher keine Stellung zu dem Kampf genommen, aber in der neuesten Nummer sucht Herr Rabardt für die Hamburger Arbeitgeber eine Lanze zu brechen. Uebrigens wird ja das Unternehmertum im Hamburger Holzgewerbe das allein viel zu schwach ist, einen solchen Kampf zu führen, von den Großkapitalisten aufs eifrigste unterstützt. Man will eben zeigen, daß man auch noch imstande ist, einen Sieg zu erringen und der Arbeiterschaft einen gehörigen Dämpfer aufzusetzen. Das wird und darf jedoch nicht gelingen. Es liegt im Interesse der gesamten Holzarbeiterchaft Deutschlands, und namentlich auch Berlins, daß die Hamburger Holzarbeiter als Sieger aus diesem langwierigen Kampfe hervorgehen. Das Unternehmertum hat bekanntlich versucht und ist noch fortwährend beabsichtigt, alle Welt Streifbretter heranzuziehen. Zu diesem Zweck wurde der „Holzarbeiterverband Hamburg“ gegründet, der unter diesem Titel die Anerkennung von Streifbrettern betreibt. Die Unternehmer behaupten, daß diese gelbe Organisation bereits 1000 Mitglieder habe, der Vorsitzende der Selben hat jedoch erklärt, daß es 250 seien, und daß man nicht einmal wüßte, wo die restlichen. Es wird den Unternehmern nicht gelingen, sich mit dem Gestindel, daß sich als Streifbretter in Hamburg zusammenfindet, einen irgendwie ausreichenden Ersatz für die Aussperrten zu schaffen. Selbstverständlich muß überall, und besonders auch in Berlin, dafür gesorgt werden, den Zugang von Hamburg fernzuhalten. Die Holzarbeiterchaft Hamburgs nimmt willig alle Opfer an sich, die notwendig sind, um den Kampf zu einem siegreichen Ende zu führen. Von den arbeitenden Mitgliedern werden wöchentliche Extrabeiträge von 2 bis zu 8 M. gezahlt. Bei der Ausdauer und Zähigkeit der Kämpfenden ist es als sicher anzusehen, daß der Kampf nicht mit einer Niederlage der Arbeiterschaft endet, und daß Unternehmertum schließlich nachgeben muß und wird.

Der Vortag fand lebhaften Beifall. Der Bevollmächtigte Glöckle wies dann noch auf die außerordentliche Bedeutung hin, die der Ausgang des Kampfes in Hamburg für die kommende Bewegung in Berlin haben wird, und welche Verpflichtungen den Berliner Holzarbeitern ihren Hamburger Kollegen gegenüber erwachsen. Aus der Mitte der Versammlung wurde ein Antrag gestellt, den Hamburgern vorläufig 10.000 M. aus der Lokalfosse überweisen zu lassen. Der Bevollmächtigte erklärte, daß diese Summe bei dem Umfang der Aussperrung eigentlich wohl etwas zu gering sei, und ersuchte den Vertrauensmannern, der bevorstehenden Generalversammlung anheimzugeben, zur Unterstützung der Hamburger Stellung zu nehmen und eine entsprechende Summe zu bewilligen. Dies wurde dann auch einstimmig beschlossen.

Deutsches Reich.

Ausdehnung des Ausstandes in der Badischen Anilin- und Sodafabrik.

Die vor einigen Tagen gemeldete Ausstandsbewegung in der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen gewinnt täglich an Ausdehnung. Nachdem 140 Arbeiter der drei Magazine ausständig geworden, verließen die Arbeiter in den verschiedenen Abteilungen des Betriebes, eine Einigung zu erzielen. Die Betriebsleitungen und die Direktion lehnten jedoch jede Verständigung ab. Berantw. Redakt.: Richard Barth, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Glöckle, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlag u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 2 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

ab. Darauf legten die Arbeiter der Verwaltung, der Expedition, des Chlorbetriebes und anderer Abteilungen die Arbeit nieder. Dadurch waren am Dienstag schon 1100 Arbeiter ausständig. Ein nochmaliger Vermittlungsversuch der Organisationsleitung wurde von der Direktion abermals zurückgewiesen. Die Bewegung nahm nunmehr eine weitere Ausdehnung. Am Mittwochabend war die Zahl der Ausständigen auf circa 2500 angewachsen. Chlor- und Säurebetrieb wurden nur notdürftig durch Aufseher, Vorarbeiter und Beamte der Fabrik aufrechterhalten. Durch Anschlag ließ die Firma verkünden, daß alle der Fabrik treu bleibenden Arbeiter einen Lohnzuschlag von 8 M. pro Woche während der Dauer des Ausstandes erhalten sollen, Jugendliche 3 und 2 M. Dieses Geld solle jedoch erst nach Beendigung des Streiks zur Auszahlung gelangen. Dieser Anschlag hatte aber die von der Direktion erhoffte Wirkung nicht, er wirkte wie Sprengstoff. Die Arbeiter der Bauabteilung verweigerten die ihnen zugewiesene Streikarbeit und verließen im Laufe des Donnerstags die Fabrik. Auch eine größere Anzahl Metallarbeiter, denen Streikarbeit zugemutet wurde, stellten die Arbeit ein. Ob die Ausstandsbewegung eingehalten werden kann, bevor der ganze Betrieb ruht, ist fraglich. In Betracht kommen circa 7000 Arbeiter.

Zugang nach Ludwigshafen a. Rh. ist streng fernzuhalten.

Streik in der Elberfelder Metallindustrie.

Da die Verhandlungen zwischen den Metallarbeitern und Unternehmern über Lohnforderungen zum größten Teile gescheitert sind, stellten Mittwochabend die meisten Arbeiter die Arbeit ein. Donnerstagabend wurden noch weitere Arbeiter ausständig. An der Bewegung sind insgesamt 4000 Arbeiter der christlichen und der freien gewerkschaftlichen Verbände beteiligt. Einige Firmen, die den Lohnforderungen entgegenkamen, sind von dem Ausstande nicht betroffen.

In der Gesenkschmiederei Carl Sülberg zu Remscheid-Reinhausen stehen die Arbeiter in Kündigung. Die Kündigung wurde veranlaßt durch Akkordreduktionen und durch die Nachregelung von 6 Kollegen. Der Zugang von Schlossern, Drechern, Feilern, Hammerhämern, Zuschlagern, ist strikte fernzuhalten. Ueberhaupt sind alle Arbeitsangebote von Remscheid mit der größten Vorsicht zu betrachten, da der hiesige Arbeitsnachweis der Industriellen alle Trübsal verjagen wird, um Arbeiter nach Remscheid zu locken.

Alle arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten.

Die Lohnbewegung der Elektromonteur in Frankfurt a. M., die circa 400 Personen umfaßt und mehrere Wochen dauerte, ist beendet. Erzielt wurde im wesentlichen der Reumstundentag statt der bisherigen 10 stündigen Arbeitszeit bei gleicher Höhe des Lohnes, — und für Ueberstunden, Sonntags- und Nachtarbeit besondere Zuschläge.

Die Differenzen in dem Zementwerk „Elsa“ in Neubekum i. Westf.

sind beendet. Durch Verhandlungen zwischen einer Kommission der Bremser und der Direktion wurde über die Forderungen eine Einigung erzielt, worauf die Bremser die eingereichte Kündigung zurückzogen. Zugelassen wurde die geforderte Kontrolle über die Zahl der ausgehenden Wagen und die Bezahlung der Extrabergütung von 50 Pf. pro Schicht für die Vorbremser seitens der Firma. Diese wurde bisher den Bremsern von ihrem Akkord in Abzug gebracht. Die Wagen sollen künftig mit 3,2 Fah berechnet werden. Bisher wurden dieselben mit 3,1 Fah berechnet.

In der Walzmühle zu Ludwigshafen haben 180 Mann von 170 Beschäftigten die Arbeit niedergelegt. Noch einem ablehnenden Schreiben der Direktion verweigern die Organisationsvertreter zu verhandeln, ohne Erfolg. Eine von den Arbeitern gebildete Kommission wurde nicht vorgelassen. Die Organisation rief das Gewerbegericht an, die Direktion lehnte dessen Vermittlung ab. Sie will weder einen Tarif abschließen, noch mit organisierten Arbeitern verhandeln. — Zugang ist streng fernzuhalten.

Der Streik in der Rastatter Waggonfabrik, bei welchem Unternehmer und Polizeihaft gemeinsame Sache machten, um mit den braven Hamburger Arbeitswilligen den um günstigeren Lohnbedingungen kämpfenden Metall- und Holzarbeitern den Erfolg vorzuenthalten, hatte manches böse Nachspiel. Noch nicht lange her ist es, daß gewerkschaftliche Beamte vor Gericht sich wehren mußten. Jetzt folgt zum Schluß ein komisches Intermezzo. Der letzte, von der Hamburger Firma Müller bezogene Hingemann hatte bis in die Hundstagsruhe auf seinem Streifbretterpolen ausgehalten und machte Riene, sich auch als Häuter ehrlicher Arbeitswilliger in Rastatt häuslich niederzulassen. Fabrikdirektor Jakob schloß gerne die Siedelkosten für den Familientransport vor, etliche hundert Mark. Die Angehörigen trafen auch ein. Am letzten Jahrtag nahm der letzte Streifbretter seinen letzten Lohn, um der Erstgattung Kostat geräuschlos das letzte Lebensjahr zu sagen. Fort war der Bruder Hamburger, aber seine Familie bleibt unberührt zurück. Es wird zunächst die Sorge der Fabrikleitung sein, sich der Hinterbliebenen ihres entflohenen Helden anzunehmen. Er soll, um anderwärts fliegen zu helfen, der „gute ehrliche Arbeitswillige“. Vielleicht ist von den extrogeprägten Weimarschützern, mit welchen die kapitalistenfreundliche badische Gendarmarie beehrt wurde, noch ein Vorrat verwendbar, um die nicht akklimatisierte Familie wieder ihrem Ernährer zuzuführen. Der Staat, der sich so christlich der Streifbretter annahm, sollte aus seiner Zibilliste jetzt auch für „das Fortkommen“ unnützig gewordenen „nützlicher Elemente“ sorgen, ohne die Steuerzahler zu belasten.

Ausland.

Internationales.

Die haubimischen Agrarier aller Nationen im österreichischen Parlament schlossen sich neuerdings zu einem Verband mit gemeinsamen Vorstand zusammen. In Böhmen haben sich die deutsch- und tschechisch-nationalen Bierbrauer unter der Führung des Tschechen Jwerschka zur Vernichtung der Brauereierorganisation organisiert. Nur für die Arbeiter ist Internationalität ein Verbrechen und die tschechisch-slowakischen Sozialisten zerstören und vereiteln trotz Kopenhagen jeden internationalen Zusammenschluß der Arbeiter!

Zur norwegischen Massenaußsperrung.

Das Storting hat nun ein besonderes Komitee eingesetzt, das über die Frage eines Vermittlungs- und Schiedsgerichtsverfahrens in Arbeitsvertragsstreitigkeiten beraten und dem Storting dann sein Gutachten vorlegen soll. Man war sich in der Debatte über diese Angelegenheit darüber einig, daß es nicht gut angängig ist, jetzt gleich ein Gesetz zu machen, mit dem man auf die Vernichtung der gegenwärtigen Massenaußsperrung hinwirken könnte. Der Entwurf zu einem solchen Gesetz ist allerdings schon vor längerer Zeit ausgearbeitet worden; aber man war nun im Storting allgemein der Ansicht, daß es eine überhäufte Arbeit wäre, wollte man sich jetzt gleich damit befassen. Darum ist in den Aufgaben des neuen Komitees von einem Gesetzesentwurf nicht die Rede. Ob die Arbeiter des Komitees von irgend welcher Bedeutung für den gegenwärtigen Kampf zwischen Arbeitgebern und Arbeitern sein werden, ist zweifelhaft. Die Aussperrung dauert fort, und es ist vorläufig nicht vorauszuversetzen, wann es zu einer Einigung kommen wird.

Soziales.

Gefangene und Studenten als Erntearbeiter.

Die Agrarier drücken bekanntlich die Löhne nach derollerhöhung noch mehr als davor. Die Feldarbeiterzentrale geht in Uebereinstimmung mit den Landwirtschaftskammern darauf aus, nach Möglichkeit zu verhindern, daß Arbeiter zu höheren Löhnen bereit werden.

mittel werden, als sie dies Institut selbst vermittelte. Von Jahr zu Jahr treten Vertreter der Landwirtschaftskammern und der deutschen Feldzentrale zusammen, um die „Bedingungen“ für den Bezug ausländischer Arbeiter festzustellen und dabei die Löhne möglichst niedrig zu halten. Wir haben wiederholt solche Verträge veröffentlicht, die als Tagelohn bis zu 1 M. herunter (in der Erntezeit 1,40 M.) als Lohn festsetzen und durch eine Reihe von Bedingungen („Kautions“-Einbehaltungen, Abgabe, Festlegung der Arbeitsbedingungen in das Ermessen des Gutsbesizers, Logikationsarten usw.) die ausländischen Arbeiter, die ja als Schmutzkonkurrenz gegen die so jämmerlich bezahlten deutschen Arbeiter Verwendung finden sollen, nahezu rechtlos machen. Bezeichnend, daß unter diesen Umständen fast nur mit den Verhältnissen in Deutschland unbelannte und schlechte Arbeiter sich noch nach Deutschland locken lassen. Die von den Agrariern verschuldete Lohnhöhe und Rechtlosigkeit der ländlichen Arbeiter hat es bewirkt, daß insbesondere zur Erntezeiten Leutenmangel vorhanden ist. Diesem abzuwehren soll jetzt die Gefängnisverwaltung behalten. Wenn es nicht möglich ist, freie Arbeiter zu bekommen und auch die Militärbehörden es in dienstlichem Interesse ablehnen, Soldaten zur Erntearbeit zu beurlauben, sollen, wie eine Korrespondenz mitteilt, auch Gefangene zur Erntearbeit Verwendung finden. Das wäre eine amtliche Schmutzkonkurrenz gegenüber den freien Arbeitern, gegen die auf das entschiedenste protestiert werden muß. Wird hinreichender Lohn gezahlt, so stehen freie Arbeiter auch zur Erntearbeit zur Verfügung. Die Schmutzkonkurrenz der Gefangenen noch auf die Landwirtschaft auszudehnen, ist eines Staates unwürdig. Zu Arbeiten außerhalb der Gefängnisse sind die zu Gefängnis Verurteilten nicht verpflichtet. Auch wenn die Verwaltung den Gefangenen erlaubt, es bestehe bei ihnen, ob sie die Erntearbeit übernehmen wollen, besteht ein gewisser Druck zur Annahme des Angebots die Gefangenen. Die Gefängnisverwaltung ist zur Verwendung Gefangener außerhalb der Anstalt nicht berechtigt. Hätte sie ein Recht dazu, freiwillig zur Erntearbeit sich Meldende mit Erntearbeit beschäftigen zu lassen, so müßte ein angemessener Lohn gezahlt werden, der den Gefangenen voll verbleibe. Als solch angemessener Lohn kann der sogenannte ortsbliche Tagelohn für Erntearbeiter keineswegs angesehen werden.

Eine noch tollere Schmutzkonkurrenz weist ein Anschlag an der hiesigen Universität auf. Dieser lautet:

„Auskunft über Erntearbeiten, freie Station und 0,75 M. Tagelohn, erteilt das Amt für studentische Ferienarbeit der Marburger Freien Studentenschaft, Marburg a. d. L., Hirschberg 16.“

Die „N. Z. am Mittag“, die diesen Anschlag niedriger gehängt hatte, teilt mit, daß die Freie Studentenschaft sie gebeten habe, festzustellen, daß die Beschäftigung Studierender als Erntearbeiter für diese natürlich keine Gelderwerbquelle darstellen, sondern ihnen Gelegenheit dazu geben solle, soziale Studien zu treiben und die Lage der Arbeiterklasse aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die zwar körperlich anstrengende Tätigkeit solle ferner eine gesunde Abwechslung und ein Gegengewicht gegen das Stubenhocken bieten. Eine wunderliche Ausrede! Will ein Student Erntearbeiten verrichten, um soziale Studien zu treiben und sich zu erholen, so kann ihm das natürlich nicht verwehrt werden. Aber dann hat er zum mindesten den gleichen Lohn wie Erntearbeiter sonst erhalten zu verlangen und mag ihn hernach seinen Arbeitskollegen zuteil werden lassen. Die sozialen Studien eines Menschen, der zur Lohnrückerei sich anbietet, dürften wenig Erfolg haben. Die Freie Studentenschaft sollte sich noch mehr über die Ausrede als über das Angebot schämen.

Verfammlungen.

Deutscher Holzarbeiterverband. Die Treppengeländerbranche hielt am Donnerstag ihre Mitgliederversammlung ab. Redner referierte über: Die Vertragsbrüche der Unternehmer und unsere Stellungnahme dazu. Schon gleich nach Abschluß des allgemeinen Vertrages haben die Unternehmer so, als ob für sie der Sondervertrag nicht mehr vorhanden sei. Die Tarifbrüche waren an der Tagesordnung. Nach mehreren resultatlos verlaufenen Verhandlungen kam endlich in einer Sitzung der Sondervertrag zustande, monoch in allen Werkstätten, wo nicht schon höhere Löhne gezahlt werden, 5 Proz. zugelegt werden müßten. Unter den Firmen, die sich nicht daran lehren, gehörte auch die Firma Hundt, und erst durch eine Arbeitseinstellung bei dieser Firma konnten durch eine Schlichtungskommission die Forderungen der Arbeiter durchgesetzt werden. Naam waren aber die Leute wieder in der Werkstatt von Hundt, da machte der Herr wieder Schwierigkeiten betreffs der Winter-Montagearbeiten. Ebenso suchte er bei anderen Firmen darauf hinzuwirken, daß auch sie seinen Spuren folgen sollten, überhaupt sei Herr Hundt die treibende Kraft, die auf Umgehung der tariflichen Bestimmungen hinarbeite. In einer weiteren Sitzung behauptete nun Herr Rabardt, die Organisationsvertreter suchten stets Herrn Hundt etwas am Neuge zu liden, sie arbeiteten absichtlich auf Tarifbrüche hin. Naam war nun Frieden eingetreten, als Herr Hundt wieder in provokatorischer Weise einen Vertragsbruch herbeiführte. Er verlangte unter sehr durchsichtigen Motiven Arbeitskräfte vom Radweiss mit eigenem Werkzeug. Da diese unter diesen Umständen ablehnten, wurde Polst und Genossen eingestellt. Es gelang jedoch durch Eingreifen des Verbandes und der Schlichtungskommission, dieselben wieder aus dem Betrieb zu entfernen.

Es habe sich aber auch gezeigt, daß alle Vertragsbrüche durch die Unternehmer von dem Verbands abgewiesen werden konnten. Die Kollegen sollten aber auch daraus die Lehre ziehen, daß jeder einzelne auf dem Posten sein müsse, wenn sie nicht ins Hintertreffen geraten wollten, denn die Unternehmer arbeiten mit allen Schikanen und Anissen. Die Frage des eigenen Werkzeugs sei von größter Wichtigkeit. Besonders wandte sich Redner gegen die großen Akkordabschlüsse durch Kollegen. Weiter solle eine Umfrage veranstaltet werden, wo und von wem mit eigenem Werkzeug gearbeitet wird. Die Forderung der Unternehmer, eigenes Werkzeug mitzubringen, müsse auf entschiedensten Widerstand stoßen. Ferner müßten die Kollegen sich mit den einzelnen Bestimmungen des Vertrages ganz genau vertraut machen und sich jeden neu anfangenden Kollegen auf Herz und Nieren ansehen.

Die Versammlung nahm einstimmig den Vorschlag des Referenten an und stimmte seinen Zeitgedanken zu. In den Werkstätten sollen die Resultate der Umfrage festgestellt werden. Der beabsichtigte Beschluß, monoch bei schlechter Konjunktur die Kollegen auf Verkürzung der Arbeitszeit zu bringen verpflichtet sind, wurde wieder erneuert.

Letzte Nachrichten.

Brand einer Karosseriefabrik.

Geisbrunn, 28. Juli. (W. S.) Die im Industrieort liegende Karosseriefabrik von Draug u. Co. ist heute nacht zum größten Teil abgebrannt. Die Karosserien und Motoren sind bis auf wenige ein Haub der Flammen geworden. Der Schaden ist beträchtlich. Der Fabrikbetrieb muß zunächst wesentlich eingeschränkt werden.

Eine Abgabe an den Zentralverband deutscher Industrieller.

Lenne, 28. Juli. Die bergische Handelskammer beschloß wegen des Verhaltens des Zentralverbandes gegen den Hansabund einstimmig den Austritt aus dem Zentralverband deutscher Industrieller und sprach der Leitung des Hansabundes ihr Vertrauen aus.

Ein Opfer der Touristenports.

Zandbrud, 28. Juli. (W. S.) An der Zugspitze ist der Oberbahnmeister Reinecke aus Hannover durch Steinerschlag verunglückt. Er war sofort tot.

Der deutsche Seemann.

Der Bericht der See-Verufsgenossenschaft versucht alljährlich die Lage des deutschen Seemanns so richtig wie nur möglich zu schildern. So auch der Bericht für das Jahr 1910. Die neue Reichsversicherungsordnung beschäftigt auch die Verufsgenossenschaft, die nach ihrer Ansicht ein „gefeggeberisches Wert“ sei, welches allein schon mit Rücksicht auf die mit ihm verknüpfte gewaltige Arbeit und die ihm innewohnende hervorragende Sachkunde auf-richtige Anerkennung nicht nur direkt herausfordert, sondern auch nach

Es waren eingetragen:

Table with columns: Jahr, Hölzerne Segler, Eisenerne Segler, Segler mit Hilfsmaschine, Dampfer, Zusammen. Rows from 1. Januar 1888 to 1. Januar 1911.

Die Kauffahrteiflotte hat somit seit 1888 an hölzernen Seglern um 1442 oder 61,84 Proz. abgenommen, während die Zunahme der eisernen Segler seit 1888 333 oder 191,38 Proz. beträgt. Auch hat die Zunahme der Dampfer im Rechnungsjahr noch weiter angehalten, sie beträgt seit 1888 955 oder 139,82 Proz.

Die Zahl der im Jahre 1910 versicherungspflichtigen Seeleute betrug 68 360 Personen, darunter 844 zwangsversicherte Arbeiter. Während die Jahre 1900 und 1905 umf. Zunahmen von 5000 und über 3000 Seeleute zeigen, ist die Zahl derselben gegen das Jahr 1909 nur um 678 gestiegen. Berechnet man den Durchschnittslohn eines Seemanns, da dies im Bericht merkwürdigerweise verbessert wurde, so ergibt sich, daß derselbe im Jahre 1909 1157 und im Jahre 1910 1151 Mk. betrug. Der Lohn ist also zurückgegangen.

Im Vorjahre war die Zahl der Unfälle etwas zurückgegangen, was der Genossenschaft zu dem Jubelrufe Veranlassung gab, daß eben die Unfallversicherung im Seemannsberufe auf der Höhe sei. Der diesjährige Bericht zeigt aber eine Zunahme der Unfälle. Im Jahre 1909 wurden angemeldet: 3103 neue Unfälle, darunter 260 Todesfälle, während im Berichtsjahre 3397 Unfälle mit 371 Todesfällen gemeldet werden.

Der Bericht bemerkt zu diesen blutigen Ziffern: „Wie aus den vorstehenden Ziffern erhellt, weisen zu unserem Lebhaften Bedauern gegenüber dem Vorjahre nicht nur die Verletzungen, sondern auch die Todesfälle eine Zunahme auf. Diese Erscheinung findet, abgesehen von der Tatsache, daß die Zahl der versicherten Personen zugenommen hat, insbesondere auch das Unfallrisiko durch sehr erhebliche Verminderung des Stillliegens beträchtlich erhöht worden ist, in der Hauptfache dadurch ihre Erklärung, daß das Jahr 1910 auffallend reich an schweren Unwettern gewesen ist. Insbesondere haben in den Monaten November und Dezember in den europäischen und amerikanischen Gewässern, und zwar vorwiegend im Golf von Biskaya, dem Kanal und der Nordsee Orkane getobt, wie sie in gleicher Heftigkeit nach den uns vorliegenden Befundungen zahlreicher Kapitane und Offiziere in den letzten 20 Jahren nicht erlebt worden sind. Nach unseren Feststellungen sind während dieser beiden Monate der Gewalt der Elemente nicht weniger als 108 Personen der Besatzung deutscher Seefahrzeuge zum Opfer gefallen.“

Auffallend niedrig ist die Summe, welche von der Genossenschaft für die Fürsorge für Verletzte innerhalb der ersten 13 Wochen des Unfalls verausgabt worden sind. Nach dem Bericht sind dies ganze 291 M.

Große Worte gebraucht die Genossenschaft bei Titel: Unfallversicherung. Doch der Betrag von über 195 000 M. für diese Zwecke nach Lage der Dinge verdraucht wurde, gibt der Genossenschaft Veranlassung zu der Bemerkung, daß dieser Betrag von „sämtlichen Verufsgenossenschaften auf dem Gebiete der Unfallversicherung bei weitem nicht erreicht wird“. In 222 Fällen seien die Schiffe „überholt“ und 244 Schiffe einer außerordentlichen Revision unterzogen worden.

Kleines feuilleton.

Wie entstehen die Hitzeperioden? Alle Welt seufzt und stöhnt unter der Hitze, die vor acht Tagen über uns hereingebrochen ist. Sie ist zum allgemeinen Gesprächsthema geworden, und alljährlich werden von jedermann mehr oder weniger weise Betrachtungen über die Hitze angestellt, die das Quecksilber im Thermometer bereits erreicht hat, oder die es vermuthlich bei weiterer Fortdauer dieser Hitze noch erreichen wird. Auch die Frage nach der Herkunft der sommerlichen Glut wird fortwährend, wenn auch nicht mit allzu viel Sachkenntnis, erörtert, und in erster Linie wird dabei stets der jüngsten amerikanischen Hypothese gedacht, die nach der Meinung so vieler zu uns herübergekommen sein soll. Davon kann gar keine Rede sein. Wer ein wenig über meteorologische Dinge nachdenkt, wird vielleicht auf die Frage nach dem Ursprung hochsommerlicher Hitze die hochstehende Sonne als die Erzeugerin der Hundstagsglut ansehen. Ganz allgemein betrachtet, ist das natürlich vollkommen richtig; denn die Sonne ist ja die einzige Wärmequelle, die wir auf unserem Planeten haben. Aber daß man mit dieser Erklärung nicht auskommt, lehrt schon eine geringe Ueberlegung. Denn es folgen Perioden größter Hitze und solche empfindlicher Kühle einander oft auf dem Fuße, ohne daß die Sonne in der kurzen Zwischenzeit von ein paar Tagen ihre Höhe über dem Horizont irgendwie nennenswert verändert. Auch die nachfolgende Erklärung, daß bei kühlem Sommerwetter die wärmende Sonne hinter Wolkenhüllen verborgen sei, führt nicht zum Ziele. Denn es gibt trübe Tage mit fast unerträglicher Schwüle so gut wie Sommerstage, an denen man außerhalb der Sonnenstrahlen fröhlich, selbst wenn der Himmel wolkenlos ist und das Tagesgestirn ununterbrochen scheint.

Es müssen also noch andere Faktoren hinzukommen, um Sommerhitze möglich zu machen. Wir empfinden neben der Sonnenstrahlung am nachhaltigsten den Wind. Auch der Laie weiß sehr wohl, wie sehr der Wind die Temperatur beeinflusst; er ist sich nur nicht darüber im Klaren, welchen Gesetzmäßigkeiten die Luftströmungen unterliegen, er würde sonst der Erklärung der hier gestellten Frage schon sehr nahe gekommen sein. Der Wind ist der Ausdruck der auf der Erde herrschenden ungleichen Luftdruckverhältnisse. Wie bei zwei kommunizierenden Gefäßen der Inhalt des volleren Gefäßes solange in das minder gefüllte einfließt, bis in diesem die Flüssigkeit dasselbe Niveau erreicht, so hat auch die Atmosphäre des Westens, aus den Gebieten höherer Luftdrucks nach denen niedrigeren Luftdrucks abzufließen. Je größer die Druckunterschiede sind, desto schneller strömt die Luft, desto stärker ist also der Wind. Erfolgt nun die Luftzufuhr, der Wind, aus einer Gegend, in der es kalt oder kühl ist, so wird sich die Temperatur jenes kalten Gebietes nach und nach, wenn auch durch gewisse Umstände gemindert, auch unserem Gebiet mitteilen. Denn bekanntlich ist es die Luft, die die Trägerin der Wärme ist. Der luftleere Weltensraum hat auch da, wo ihn die Sonnenstrahlen durchheilen, eine Kälte von mehreren hundert Grad, und selbst in großen Höhen über der Erde ist, wie man weiß, die Temperatur trotz starker Sonnenstrahlung niedrig. Denn auch die Luft wird noch nicht direkt durch die Sonne, sondern erst durch die Rückstrahlung

allen Richtungen hin verdient. Trotz dieser Lohndrückerei wird aber doch die Einschränkung des Rechtsmittels des Rekurses beklagt. Der Versicherungsbestand zeigt gegen das Vorjahr keine wesentliche Veränderung.

Im Jahre 1910 wurden der Genossenschaft als „verloren und verschollen“ erklärt: 70 Kauffahrteischiffe, darunter 30 hölzerne Segler, 24 Dampfer ufm., ferner 8 Fischdampfer, so daß die Zahl der verlorenen Schiffe 78 betrug. Nach dem Auslande wurden 63 Schiffe verlaufen und 51 angelaut. In Deutschland neugebaut wurden 106 Schiffe, im Auslande für Deutschland 51 Schiffe. — Die gewaltige Veränderung im Schiffsverkehrs zeigt uns nachstehende Zusammenstellung, die wir natürlich nur gekürzt wiedergeben können:

Table with columns: Beringslogger (Hölzerne, Eisenerne, mit Hilfsmaschine), Fischdampfer, Zusammen. Rows from 1. Januar 1888 to 1. Januar 1911.

Der Internationale Bergarbeiterkongreß.

London, 27. Juli 1911 (Eigener Bericht). Dritter Tag.

In der Mittwochsitzung beriet der Kongreß die Resolutionen über den Minimallohn und die Regelung der Löhne zu Ende. Cadot (Frankreich) erklärt die Lohnregelung in den nördlichen Kohlenrevieren Frankreichs. Die Lohnbasis der Löhne bilde der Durchschnittslohn des Jahres 1889 (4,24—4,90 Fr.); hierzu komme jetzt ein Zuschlag von 40 Prozent, den sich die Arbeiter allmählich errungen hätten. Dieser vereinbarte Lohn sei aber nur ein Durchschnittslohn für ein ganzes Revier, dem einzelnen Arbeiter sei der Lohn nicht garantiert. Gewerkschaftlich und politisch organisierte Bergarbeiter würden gemahregelt, indem man ihnen ein schlechtes Gedinge gebe. Die Arbeitervertreter im französischen Parlament hätten eine Vorlage eingebracht, durch die der Minimallohn im Bergbau gesetzlich eingeführt werden soll.

Wadsworth (Großbritannien) weist auf die große Ueberfüllung des Bergmannsberufs in Großbritannien, die von den Betriebsbesitzern sorgsam gepflegt werde. Ein großer Schaden für die ganze Kontinentalindustrie und ein Hindernis für das Steigen der Löhne und die Festsetzung eines jedem Arbeiter garantierten Minimallohns sei die scharfe innere Konkurrenz auf dem britischen Kohlenmarkt. Obwohl man in Großbritannien von einem Minimallohn spreche, sei dennoch nicht alles wohl bestellt. Die Frage der Bezahlung der Arbeiter an schlechten Arbeitsstellen und der garantierte Minimallohn werde wahrscheinlich in nächster Zukunft zu einem Generalstreik führen. Die britische Föderation verlange einen einheitlichen Minimallohn von 8 Schilling den Tag für jeden Vergarbeiter. — Die Resolutionen, die die Lohnregelung und die Einführung des Minimallohns auf dem Wege der Tarifverträge oder der Gesetzgebung verlangen, werden einstimmig angenommen. Auch gelangte die Resolution 2 über die Verstaatlichung der Gruben, der der Geschäftsausschuß eine neue Fassung gegeben hatte, zur einstimmigen Annahme.

Die Resolution 4, in der eine bessere Vergesetzgebung verlangt wird, wurde von Stanley (Großbritannien) begründet. Der Redner bespricht die dem englischen Parlament unterbreitete Vergesetzvorlage, deren Notwendigkeit sich aus den von Jahr zu Jahr steigenden Unfallsziffern im britischen Bergbau ergebe. Als Hauptpunkt der Vorlage bezeichnet er die bessere Inspektion, die schon von einem Vorredner erwähnt wurde, die Bestimmung, daß in neuen Gruben wie auch in alten, wo es notwendig ist, ein dritter Schacht, der nur der Beförderung der Belegschaft dienen soll, angelegt werden muß und eine bessere Bewetterung der Gruben. Er weist auf die großen Gefahren hin, die durch die Verwendung des elektrischen Stromes in Grubenbetrieben entstehen. Das Massenunglück auf der Reche West Stanley könne nur auf einen elektrischen Funken zurückgeführt werden. Krause (Deutschland) begründet

lung der Sonnenwärme vom Erdboden aus erwärmt, woher es kommt, daß die Temperatur auf der Erde mit zunehmender Höhe immer niedriger wird. Wirkt nun der Luftdruck durch die Sonnenstrahlen rauber Wind, also eine Zufuhr kalter Luft, entgegen, so ist es leicht erklärlich, daß sich selbst zur Zeit des höchsten Sonnenstandes eine erhebliche Wärme nicht bilden kann. Ganz anders liegen die Verhältnisse aber bei einer Luftdruckverteilung, die die Zufuhr warmer Luft zur Folge haben kann. Es vereinigen sich dann Sonnenwärme und zugeführte Luftwärme, und erst dann vermag größere Hitze zu entstehen.

Das Luftmeer der Erde ist nun in ständiger Bewegung. Die warmen Schichten der Tropengebiete steigen empor, um nach den Polen zu abfließen, während aus den arktischen Regionen ein kühler Luftstrom nach der Richtung nach der Äquatorialzone erfolgt. Wäre die ganze Erde eine einzige Wasserkrugel, so würde, vorausgesetzt, daß die Erwärmungsverhältnisse stets die gleichen blieben, auch jeder große Luftkreislauf mit vollkommener Regelmäßigkeit sich vollziehen. Die Erde ist aber überaus ungleichmäßig gestaltet; sie besteht aus Meeren und Kontinenten, aus Gebirgen und Ebenen, aus fruchtbarem Ruh- und Waldland und aus öden, ausgeöhrten Wüsten. Das verschiedenartige Verhalten der Atmosphäre über diesen so unterschiedlichen Gebieten ist die hauptsächlichste Ursache auch der klimatischen Verschiedenheiten auf unserem Erdball. So beeinflusst z. B. die gewaltige Wasserwüste des Atlantischen Ozeans das Klima Europas in ausschlaggebender Weise. Da die Wärmestrahlen ungleich tiefer in das Wasser eindringen als in den Erdboden, so erwärmt sich die Oberfläche des Wassers und damit auch die darüber liegende Atmosphäre viel langsamer als das Festland, kühlt sich aber auch entsprechend viel langsamer ab. Dadurch und durch den westöstlichen Kreislauf der atmosphärischen Schichten, bedingt durch die Erdrotation, wird das Klima Europas mehr gemildert als das irgendeines anderen Landes in gleicher geographischer Breite. Unsere Winter sind infolgedessen vorwiegend mild; unsere Sommer meist nicht sonderlich heiß oder sogar kühl. Denn da die Luftzufuhr in Europa hauptsächlich von Westen her erfolgt, so muß im Winter Wärme, im Sommer dagegen Kühle zu uns getragen werden. Kann doch die Temperatur über dem Meere in unseren Breiten im Winter weder die Kälte noch im Sommer die Hitze erreichen, wie sie der Kontinent aufweist.

Soll sich also bei uns eine Hitzeperiode herausbilden, so ist es unbedingt erforderlich, daß der höchste Luftdruck über dem Festland und nicht über dem Atlantik liegt. Die größten Festlands-massen weist aber das östliche Europa auf, und es liegt auf der Hand, daß sich dort auch das günstigste Gebiet zur Ausbildung großer Hitze im Sommer und strenger Kälte im Winter befinden muß. Denn die weiten Ebenen Rußlands begünstigen im Winter ebenso die rasche Wärmeabstrahlung des Bodens wie die schnelle und starke Bestrahlung im Sommer. Sobald also in der warmen Jahreszeit der Luftdruck über Kontinentaleuropa höher wird als über dem maritimen Westen, muß sich eine Hitzeperiode ausbilden; ist doch im Gebiet hohen Luftdrucks der Himmel stets heiter, so daß die Sonne in ihrer wärmenden Wirkung nicht gehindert wird. Es pflegt nun bei uns in Mitteleuropa um so heißer zu werden, je weiter sich der Kern des Hochdruckgebietes nach Ost-, Nordost- oder vor allem Südosteuropa zurückzieht. Das kommt daher, daß dann

die Resolation, indem er auf die gewaltige Zahl der Grubenunfälle in Deutschland hinweist. Im Punkte Unfallsicherheit markierte Deutschland, das sich seiner Kultur so sehr rühme, an der Spitze der Nationen. Er schildert die Bestrebungen der deutschen Schachtmacher, eine Verbesserung der Vergesetzgebung mit allen Mitteln zu verhindern, und weist auf die politische Aktion der Arbeiterklasse als das Mittel, um eine bessere Gesetzgebung herbeizuführen. De Lethé (Belgien) bemerkt, daß es in Belgien wohl eine Anzahl guter Gesetze gebe, die aber täglich umgangen würden, da keine wirksame Inspektion stattfindet. Bezant (Frankreich) bringt ähnliche Klagen vor. — Die Resolation wird einstimmig angenommen.

Aus dem Berliner Innungswesen.

Vor einiger Zeit ist der Geschäftsbericht der „Ständigen Deputation des Innungsausschusses der vereinigten Innungen Berlins“ erschienen. Dieser Vereinigung gehören von 62 in Berlin domizilierenden Innungen gegenwärtig 47 Innungen an. Zu ihnen zählen die in Berlin vorhandenen 18 Zwangsinnungen, die übrigen sind freie Innungen. Alle der Vereinigung angehörenden Innungen haben einen Mitgliederbestand von 25 064. Zu den 10 größten Innungen zählen die der Schneider mit 5137 Mitgliedern, Schuhmacher (2463), Tischler (2440), Tapezierer (1600), Bäcker-Innung (Germania) zu Berlin (1598), Rater (1300), Bäckerinnung „Concordia“ (1177), Fleischer (1153), Gastwirte (782) und Schlosser (688). Die 10 kleinsten Innungen sind die der Rammocher (12 Mitglieder), Nagelschmiede (16), Feilenbauer (17), Seiler (17), Steinmeße (22), Brunnenbauer (20), Radler und Siebmacher (20), Berggolber (35), Kupferschmiede (38) und Wälderinnung „Eiche“ mit 40 Mitgliedern. Einen maßgebenden Einfluß auf die Gestaltung gewerblicher Verhältnisse in ihrem Bereiche dürften diese kleinen Innungen kaum ausüben; die liebe Gewohnheit am Althergebrachten sowie die mit einzelnen Innungen verbundenen Unterstützungskassen halten sie bei ihrem wenigen Mitgliederbestande noch zusammen.

Die 10 größten Innungen weisen einen Bestand von 18 258 Mitgliedern auf, sie bilden mit dieser Zahl 72,96 Proz. der Gesamtziffer der dem Innungsausschuß angehörenden Mitglieder, ihnen gegenüber präferieren die 10 kleinsten Innungen einen Bestand von 255 Mitgliedern, gleich 1,01 Proz. der Gesamtziffer. Ein eigenes Bureau mit Angestellten, ebenso wie die Gewerkschaften, unterhalten die beiden Bäckerinnungen „Concordia“ und „Germania“, die Wäldler und Stuckteure, der Bund der Bau-, Rauer- und Zimmermeister, die Fuhrherren, die Gastwirte, die Köche, Schlosser, Schneider, Schuhmacher, Steinsetzer und Tischler. Den Vorsitz im Innungsausschuß führt Obermeister Nahardt von der Tischlerinnung, sein Stellvertreter ist der beim letzten Bäckerstreik weiteren Kreisen bekannt gewordene Obermeister Schmidt von der Bäckerinnung „Concordia“, die inzwischen mit der Innung „Germania“ zu einer Zwangsinnung vereinigt ist. Im Berichtsjahre hielt der Innungsausschuß 10 Plenarversammlungen ab. Aus den Berichten hierüber geht hervor, daß es die Herren Innungsmeister nicht verschmähen, auch zu politischen Tagesfragen Stellung zu nehmen. So wurde am 4. März nach einem Vortrage des Obermeisters der Schuhmachereinnung, Herrn Bierbach, über die Wahlrechtsvorlage diese Resolution angenommen: „Die Delegiertenversammlung des Innungsausschusses erkennt, daß durch die Regierungsvorlage eine Benachteiligung des Handwerkerstandes herbeigeführt würde, gegen die der Berliner Handwerkerstand Bewahrung einlegt. Im Interesse des Handwerkerstandes ist die geheime Wahl zu fordern.“ Auf die Berliner Gewerbe-Deputation, also ihrer Aufsichtsbeförde, scheinen die Berliner Innungsvorstände nicht sonderlich gut zu sprechen zu sein. Eine Verfügung der Gewerbe-Deputation, so heißt es an einer Stelle, betreffs der Ein- und Ausschreibungsgebühren hatte viel Ärger und Verdruß bereitet.

Der Bericht spricht ferner von einer „unnötigen Bevormundung“ durch dieselbe Deputation, als Folge eines gebliebenen „Vorwärts“-Artikels über die Repräsentationskosten und Entschädigung der Innungsvertreter. Jedenfalls hat die Gewerbe-Deputation den betreffenden Innungsvertretern, die sich sonst so hüßlich über die Verwendung von Arbeitergrößen durch die Gewerkschaftsangehörigen entrißten, einmal auf die Finger gesehen. „Der Vorwärts“ hat damit eine indirekte Vertretung der Interessen der Innungsmittelglieder wahrgenommen!

Der Kassensbericht des Innungsausschusses bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 21 768,66 M. Unter den Einnahmen be-

die ohnehin an ihrem Ursprungsort schon durchwärmte Luft auf dem sonnenbeschienenen Wege bis zu uns noch mehr erwärmt wird, während bei und gleichzeitig nach die direkte Wirkung der Sonnenstrahlen hinzutritt. Am glühendsten und schwülsten pflegt es zu werden, wenn sich uns Tiefdruckgebiete nähern. Infolge der Abnahme des Luftdrucks verflücht sich dann die Zufuhr der sehr warmen Luft aus dem Bereich des Hochdruckgebietes, bis gewöhnlich unter Gewittererscheinungen, der Tiefdruckwirbel vorübergezogen und unser Gebiet auf seine Rückseite gelangt ist, wo häufig kühle Winde ozeanischen Ursprungs wehen.

Das gilt allerdings nur für die großen, sehr weit reichenden Depressionen. Nach dem Vorbeigang räumlich eng begrenzter und gewöhnlich sehr flacher Gewitterwirbel pflegt weder eine Abkühlung noch eine Wetteränderung zu erfolgen, und die Hitze dauert gewöhnlich ununterbrochen bis zum nächsten Gewitter fort. Um zu wissen, ob ein bevorstehendes Gewitter Abkühlung bringt, muß man darüber orientiert sein, wie weit der Wirbel, der die elektrischen Entladungen erzeugt, nach Westen reicht. Liegt er inmitten hohen Luftdrucks (wie das bei den Gewitterwirbeln der letzten Tage der Fall war), so folgt dem Leitlicht sofort wieder warme Luft; ist einer Abkühlung führt also ein Gewitter erst, wenn das Minimum, durch das es hervorgerufen wird, mit seiner Rückseite vom Atlantik kommt, woher ihm allerdings gleichfalls hoher Luftdruck folgt, dessen atmosphärische Schichten aber noch die Meereskühe und den großen Dampfgehalt der ozeanischen Luft aufweisen. Erst wenn ein solches atlantisches Maximum eine Weile auf dem Festlande von der Sommerjonne durchwärmte worden ist, vermag es hitzbildend zu wirken, und die von ihm erzeugte Wärme wird um so intensiver werden, je weiter dieses Hochdruckgebiet in den zentral- und osteuropäischen Kontinent eindringt. Die Frage nach der Entstehung der Hitzeperioden ist somit im wesentlichen eine Frage nach den Luftdruckverhältnissen, die vorwiegend ausschlaggebend für alle unsere klimatischen Erscheinungen sind.

Notizen.

— Robert Hamerlings Werke werden im Herbst S. J. in Hesses Klassiker-Ausgaben in einer Volksausgabe erscheinen. Die ursprünglich recht hohen Preise von Hamerlings Dichtungen (zusammen etwa 120 M.) waren der weiteren Verbreitung hinderlich. Hamerlings Werke werden erst im Jahre 1920 für den Nachdruck frei.

— Kunstschuppen Portugal. Die portugiesische Regierung hat angeordnet, daß Gemeinden, Anstalten, Gesellschaften und Korporationen ihr Eigentum an Kunstwerken oder mittelalterlichen Gegenständen der bildenden Kunst ohne Ermächtigung des Ministeriums nicht an Dritte übertragen dürfen. Falls die Verbot dennoch solches gestattet, steht ihr das Vorkaufsrecht zu. Privatpersonen können über ihren Besitz zwar frei verfügen, doch auch nur innerhalb Portugals. Eine Ausfuhr ist ohne ministerielle Genehmigung nicht statthaft. Findet eine genehmigte Ausfuhr solcher Schätze statt, so sind sie in allen Fällen einer Steuer in Höhe von 50 Proz. des Wertes unterworfen. Durch diese Maßnahmen will die Regierung der Ausfuhr ausländischer Enobis entgegenwirken.

finden sich Beiträge der Innungen mit 4561 M. und für Beiträge zum Innungsschiedsgericht, auch von den Innungen geleistet, 7212 M. Außerdem hatte das Schiedsgericht eine eigene Einnahme durch Erhebung von Gebühren mit 3227,35 M. Unter den Ausgaben sind im Vorausschuß für 1911 vorgegeben: an den Vorsitzenden des Ausschusses 1200 M., Kassierer 500 M., Vorsitzenden des Schiedsgerichts 4500 M., Sekretäre 2200 M. und für eine Bureauhilfe 1200 M.

Aus dem ebenfalls beigefügten Bericht über das Innungsschiedsgericht entnehmen wir folgendes: Im Jahre 1910 wurden 2343 Klagen angebracht, gegen das Vorjahr weniger 44. In 102 Fällen wurde auf Herausgabe der Papiere und einbehaltenen Sachen sowie auf Ausfertigung von Zeugnissen geklagt. Erledigt wurden 2151 Streitigkeiten, davon 45 aus dem Jahre 1909 herübergenommen. Eine Beurteilung erfolgte nach festgestandener Verhandlung in 257, im Versäumniswege in 305 Fällen. Durch Vergleich wurden 573 Sachen beendet.

Zum Teil abgewiesen, zum Teil verurteilt wurden die Parteien in 102 Fällen. Wichtige Klagenabweisung erfolgte nach Verhandlung 504, durch Versäumnisurteil 107mal. Zurückgenommen wurden nach festgestandener Verhandlung 83 Klagen. Die meisten Klagen hatten wie im Vorjahr die Tischler mit 655, Schneider 303, Gewerkschaften 239 und Kasser mit 137 Fällen; weitere 84 Innungen hatten unter 100 Klagen, keine aufzuweisen hatten die Barbier, Friseur- und Heilgehilfen, Chirurg, Instrumentenmacher, Feilenhauer, Nagelschmiede, Seiler, Vergolder, Zahnkünstler und Zeugschmiede. Bei einigen dieser Innungen dürften "Gesellen" überhaupt nicht mehr vorhanden sein.

In 1001 Fällen mußte wegen der Schiedsgerichtskosten und in 568 Fällen wegen der durch Schiedspruch zuerkannten Summe die Zwangsvollstreckung vorgenommen werden. Wie schon wiederholt in diesen Berichten hervorgehoben, erfolgt die Vornahme der Zwangsvollstreckung aus Innungsschiedsgerichtsurteilen nicht durch die ordentlichen Gerichtsvollzieher, sondern in Berlin durch das Polizeipräsidium, Abteilung für Vollstreckungsweisen nach der Verordnung über die zwangsweise Beitreibung von Beiträgen vom 15. November 1909. Dieses Verfahren ist einer der größten Mängel im ganzen Schiedsgerichtsverfahren überhaupt. Hat der Arbeiter Recht bekommen und hat das Urteil Rechtskraft erlangt, was erst einen Monat nach Fällung des Urteils eintritt, so hat der Arbeiter noch lange nicht sein ihm zugesprochenes Geld. Bei der Vollstreckungsabteilung des Polizeipräsidiums in Berlin scheint man für den Gedanken, daß der Arbeiter als wirtschaftlich Schwacher sein Geld sofort und mitunter sehr nötig braucht, nicht das genügende Verständnis zu besitzen, denn sonst könnte es nicht vorkommen, wie geschehen, daß Arbeiter wochen- und monatelang keine Nachricht erhalten, was auf ihren Antrag, die Zwangsvollstreckung bei dem Arbeitgeber vorzunehmen, geschehen ist. Im letzten halben Jahre hat das Arbeitersekretariat Berlin, an das sich Arbeiter gewandt hatten, in verschiedenen Fällen diesen Dienst leisten müssen, um sich über die überaus lange Erledigung der Anträge zu beschweren. Auch das Innungsschiedsgericht hat in mehreren Fällen hierüber verurteilt, und wenn der Bericht des Innungsausschusses, eigentlich besser der des Bureaus des Ausschusses, sagt: "Wir können berichten, daß alles ordnungsmäßig erledigt worden ist", so trifft dies unter Berücksichtigung des hohen Geschichtes nur bedingt zu. Den Arbeitern sei an dieser Stelle angedeutet, sofern in dem Fortgang eines solchen Zwangsvollstreckungsantrages irgendeine Verzögerung eintritt, sollte, sofort die Beschwerde bei dem Innungsschiedsgericht und dem Polizeipräsidium zu erheben.

Das Rechts-Schiedsgericht, an dem nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung Vertreter der Arbeitnehmer leider nicht mitgewirkt haben, verhandelte im Berichtsjahre über 55 Streitfragen gegen 83 des Vorjahres. Die Erledigung war diese: im Vergleichsweg das Lehrverhältnis fortgesetzt 7, aufgelöst 19 (davon durch Schiedspruch 10, durch Vergleich 9), zur Fortsetzung verurteilt 8, mit der Klage abgewiesen 10, verurteilt zur Zahlung des Kostgeldes 6, zur ausübungen Vertragsstrafe 6, nach der Verhandlung zurückgenommen 1. Der Bericht bemängelt, daß immer vorher verständig werde, Lehrverträge schriftlich abzuschließen, ein Protokoll, dem wir uns nur anschließen können. Die Vertragsparteien ersparen sich in etwaigen Klagefällen viel Ärger und erleichtern der Sachlichkeit angerufenen Organisationen die Arbeit, außerdem kann bekanntlich bei dem Nichtvorhandensein eines schriftlichen Lehrvertrages nicht auf etwaigen Schadenersatz geklagt werden.

Zeit dem vorigen Jahre befinden sich das Bureau des Innungsausschusses und die Räume des Innungsschiedsgerichts in dem Neubau der Berliner Handwerkskammer, Belleallianzstraße 5, Ecke Teltower Straße. Für das in diesem Hause sich befindende Stabkammeramt "Kammerstube" wird im Bericht Propaganda gemacht, die indessen nicht viel genutzt zu haben scheint. Vor einigen Wochen meldete die Presse den Konkurs des Inhabers dieser "Kammerstube".

Er verteilte, offenbar auf höhere Weisung, unseren Genossen die Güte zur Abhaltung politischer Versammlungen, was die Rechtsfrequenzierung dieses Lokales seitens der Berliner organisierten Arbeiterschaft zur Folge haben mußte. Jetzt sind die Folgen eingetreten. Stolz ließ ich mit den Spanier —!

Aus der Partei.

Aus den Organisationen.

Der Wahlkreisverein von Reichenbach-Meudode hielt am Sonntag seine Generalversammlung in Langenbühlau ab. Retirieren waren sämtliche sechs Ortsvereine. Die gesamte Einnahme derselben betrug 12 091,33 M., worunter sich 5380,79 M. Kasseeinstand und 6710,54 M. Beitragsentnahmen befinden. Die gesamte Ausgabe belief sich auf 4500,06 M., davon sind 1084,64 M. an die Zentralfasse abgeführt worden. Am 30. Juni 1911 war also ein Kasseeinstand von 7291,87 M. vorhanden. Die Zahl der männlichen Organisierten ist 2407 die der weiblichen 249. Sozialdemokratische Gemeinbedeuter resp. Stadtverordnete sind 23 in 12 Gemeinden vorhanden. 52 Mitglieder und 35 öffentliche Versammlungen sind abgehalten worden; 78 800 Flugblätter und 23 500 Volkskalender wurden im Wahlkreis verbreitet.

Eine Krise in der schweizerischen Sozialdemokratie.

Der unter dieser Überschrift von uns in Nr. 170 veröffentlichte Artikel, der keinen anderen Zweck, als den der Orientierung der Leser des "Vorwärts" über die Lage unserer schweizerischen Bruderpartei hatte und der auch rein sachlich gehalten ist, hat in der Redaktion des "Grünländer" in Zürich eine durchaus nicht gerechtfertigte Aufregung verursacht. Das genannte Blatt ist dadurch zu einer Ärgernis, nichts weniger als sozialdemokratischen "Entgegnung" veranlaßt, bei der wiederum einmal übersehen wurde, daß das Blatt auf seinem Kopfe den Untertitel trägt: "Zentralorgan des schweizerischen Grünländervereins und der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz". Er führt sich eben immer als das Vereinsorgan des Grünländervereins und ignoriert aus Versehen die Interessen der Partei. Der "Grünländer" benutzte unsere Ausführungen zu einem Alarmartikel an leitender Stelle mit der Überschrift: "Die Parole von Berlin!", mit dem an die nationale Organisation der schweizerischen Arbeiter appelliert und so das schlechteste Beispiel bürgerlicher Chauvinisten nachgeahmt wird.

Nicht unpassend erinnert der "Grünländer" die deutsche Partei an die Pflicht zur Dankbarkeit gegenüber dem Grünländerverein im Hinblick auf die Zeiten des Sozialistengesetzes. Das hat gewiß niemand vergessen; aber jene Pflicht wird auch nicht dadurch verlegt, wenn man in einer aktuellen Frage Stellung nimmt und offen seine Meinung ausspricht, die sich zugleich mit derjenigen hervorragender schweizerischer Parteigenossen, die Mitglieder des Grünländervereins sind, deckt. Hat doch ein bekannter Luzerner Parteigenosse, Führer des Grünländervereins, kürzlich im "Grünländer" selbst geschrieben: "Die Zeiten ändern sich und auch große Verbände, Organisationen

müssen sich denselben und ihren Bedürfnissen anpassen, wollen sie nicht überholt werden." Diese Worte gelten der Verlegung des "Grünländer" von Zürich nach Luzern, um den dortigen Genossen zu dem für sie notwendigen sozialdemokratischen Tagesblatt zu verhelfen, während in Zürich der unheilbare Zustand mit zwei sozialdemokratischen Tageszeitungen ("Grünländer" und "Volkrecht") besteht. Aber auch da kennen die konservativen Elemente des Grünländervereins nur ein "Nein!" und lehnen den vernünftigen Vorschlag ab.

Auf den Sieg, den die Mehrheit der Delegiertenversammlung des Grünländervereins in den nächsten Tagen in Biel mit Zustimmung einer Minorität, aber unwürdigen chauvinistischen Gehe durch die Ablehnung der zeitgemäßen Reorganisation der sozialdemokratischen Partei erringen wird, brauchen die beteiligten Genossen nicht stolz zu sein, denn es leidet darunter unsere gemeinsame Sache und überdies kann dieser Sieg nur ein vorübergehender sein, denn die Lebensnotwendigkeiten der Partei setzen sich schließlich doch durch — trotz alledem.

Aus Industrie und Handel.

Grenzsperrepolitik.

Eine ganz hübsche Illustration zu dem Widerstreit unserer Grenzsperrepolitik, die den Zweck hat, dem deutschen Konsumenten die Fleischpreise in die Höhe zu treiben, lieferte kürzlich eine Gerichtsverhandlung, die vor dem Schöffengericht in Hohensalza stattfand. Der Rittergutsbesitzer von Trzinski auf Schloß Niechlica hatte in Gemeinschaft mit einer Anzahl Untergebenen sich wegen jahrelang betriebenen Fleischschmuggels im kleinen Grenzverkehr zu verantworten. Durch die Beweisaufnahme wurde als festgestellt erachtet, daß der adlige Rittergutsbesitzer, ferner seine Wirtschaftlerin, ein Fräulein Frey, sowie die Arbeiter Lewandowski I und II, Glödel und Budny fortgesetzt in den Jahren 1909/10 über die Zollkammer in Zerzche mehr als die zulässigen Fleischportionen von 2 Kilo frischem Schweinefleisch aus russischen Polen, wo Vieh sehr billig zu haben ist, aber nicht über die deutsche Grenze gelassen wird, eingeführt haben. Die Angeklagten haben nicht allein ihre eigenen Haushaltungen mit dem Fleisch aus dem kleinen Grenzverkehr versorgt, sondern auch davon anderen Personen größere Quantitäten zugewendet oder diesen zur eigenen Einfuhr die Grenzlegitimationscheine zur Benutzung überlassen. Der Gerichtshof verurteilte von Trzinski zu einer Ordnungsstrafe von 10 M. und zum Verbot des Fleischs im Betrage von 75 M. Vier der Angeklagten haben je 3 M. Geldstrafe zu zahlen, eines von ihnen wurde wegen jugendlichen Alters freigesprochen. Im Verwaltungswege hat von Trzinski wegen der für andere Personen eingeführten Fleischmengen 30 M. Ordnungsstrafe an die Zollbehörde zu zahlen.

Das sind ja milde Strafen, aber, das muß nachdrücklich betont werden, das System der Grenzsperre ist doch viel schädlicher als die Heberhebung der Einfuhrzölle. Im vorliegenden Falle hat sich ein reicher Mann an relativen Kleinigkeiten bereichert; die Grenzsperrepolitik aber dient dazu, den Großgrundbesitzern Riesengewinne auf Kosten des Volkes in die Taschen zu präparieren.

Schutz der nationalen Arbeit.

Die Handelsverträge mit Schweden, Dänemark, Japan, die französischen und russischen Zölle auf die Einfuhr chemischer Produkte sind der Entwidlung der chemischen Industrie sehr hinderlich gewesen. Um sich den auswärtigen Absatzmarkt zu erhalten, haben mehrere chemische Unternehmungen eigene Filialen im Ausland errichtet, oder sie haben sich durch Vereinigungen an ausländischen Gesellschaften die fremden Märkte zu sichern versucht. Die Badische Anilin- und Sodafabrik, die Elberfelder Farbfabrik und die Altiengeseellschaft für Anilinfabrikation in Trepow bei Berlin, errichteten in der Nähe von Manchester eine chemische Fabrik unter der Firma Merse Chemical Works. Die chemische Gesellschaft vormals Weiler ter Meer gründete in New York die Geigy ter Meer Comp. Die Schering-Altiengeseellschaft errichtete eine Filiale in Russland. Jetzt hat sich wieder die Altiengeseellschaft für chemische Produkte vorm. S. Scheidemann in Frankreich engagiert. Sie hat in Frankreich eine Gesellschaft gegründet, in die sie die von ihr erworbenen chemischen Fabriken Germain u. Co. in Paris eingebracht hat. Ferner hat sich die Gesellschaft in Russland beteiligt. Sicherlich werden diesen Beispielen noch andere folgen. Und unsere Hochschutzzölner sorgen dafür, daß die Repressalien des Auslandes gegen die Ergebnisse der deutschen Industrie verschärft fortgesetzt werden. Man treibt die heimische Industrie ins Ausland und nennt das dann: "Schutz der nationalen Arbeit".

Schnapsdividenden.

Die Société de la Distillerie de la Liqueur Benedictine de l'Abbaye de Fécamp, die den bekannten französischen Benedictinerliqueur herstellt, hat für das letzte Geschäftsjahr einen Reingewinn von 2 845 725 Fr. erzielt. Abzug Steuern und Dividende der Gesellschaft für die letzten zehn Geschäftsjahre geben folgende Uebersicht:

Geschäftsjahr	Anzahl verkaufter Flaschen	Reingewinn Fr.	Dividende Fr.
1901/2	1 870 942	2 154 063	290
1902/3	1 424 700	2 225 828	300
1903/4	1 440 869	2 143 623	300
1904/5	1 458 922	2 234 435	320
1905/6	1 561 760	2 337 842	320
1906/7	1 624 372	2 438 917	340
1907/8	1 662 577	2 516 473	340
1908/9	1 706 164	2 616 120	360
1909/10	1 850 665	2 819 959	400
1910/11	1 860 134	2 845 725	400

Da die Aktie 500 Fr. nominell beträgt, bedeutet die Ausschüttung von 400 Fr. eine Dividende von 80 Proz. — Segen spendender Schnaps!

Der Trustkampf. Aus Washington wird gemeldet: Der Attorney General Wideman kündigte an, daß das Justizdepartement eine sofortige Strafverfolgung aller Trusts und Monopole beabsichtige, die sich nicht auflösen oder Maßnahmen treffen, um dem Shermanischen Antitrustgesetz zu gehorchen, entsprechend der Auslegung, die es in dem Prozeß gegen die Standard-Oil-Gesellschaft und in anderen Fällen durch den Obersten Gerichtshof erfahren hat.

Rieseneinnahmen.

Sieben ist der Gewinnzuwachs des amerikanischen Stahltrusts für das zweite Quartal 1911 veröffentlicht worden. Der Reingewinn für diese Zeit beträgt 28 109 000 Dollar gegen 23 519 000 Dollar im ersten Quartal 1911 und 40 171 000 Dollar im zweiten Viertel 1910. Von diesem Reingewinn gehen noch die Zuwendungen an die Untergesellschaften, die Klagen usw. ab. Aber was dann verbleibt bleibt immer noch außerordentlich viel. Die Jahreseinnahmen des Stahltrusts sind rapide gewachsen und ebenso die Heberschüsse. Im Jahre 1908 hat der Trust 91,8 Millionen Dollar, im Jahre 1909 131,4 Millionen Dollar und im Jahre 1910 141 Millionen Dollar nach Abzug aller Unkosten, Rücklegungen usw. erzielt. Die Kapitalisierung des Trusts ist dementsprechend. Er hat allein ein Betriebskapital von 280 Millionen Dollar. An Zinsen und Dividenden hat die Gesellschaft bisher

über 450 Millionen Dollar gezahlt. So sehr die deutsche Industrie in den letzten Jahrzehnten fortgeschritten ist, und so sehr sich die Kapitalien vermehrt haben, an die amerikanischen Riesenunternehmungen reichen unsere Gesellschaften bei weitem nicht heran. Zu unseren größten Unternehmungen, deren Kapital aber 200 Millionen Mark nicht überschreitet, gehören die Deutsche Bank, die Dresdener Bank, die Reichsbank, die Aktiengesellschaft Fried. Krupp, die Diskontogesellschaft, die Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft, die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, die Hamburg-Amerika Linie, der Norddeutsche Lloyd, die Große Berliner Straßenbahn, der Rhönig und noch einige wenige andere. Von diesen erreichen nur 2, nämlich die Deutsche Bank und die Dresdener Bank die Kapitalhöhe von 200 Millionen Mark. Auch die Einnahmen und die Gewinne sind dementsprechend viel kleiner. Aber der Stahltrust ist nicht die einzige amerikanische Gesellschaft, die solche Kolossalgewinne aufweisen kann. Die Canaba Pacific Eisenbahn hat ein Aktienkapital von 150 Millionen Dollar. Sie verzeichnete schon im Geschäftsjahre 1908/09 25 Millionen Dollar und in ihrer Bilanz sind Passiven in Höhe von über 450 Millionen Dollar angeführt. Zu dem Stammkapital kommen noch Prioritätsaktien und Obligationen in Höhe von circa 220 Millionen Dollar. Die Chicago, Rock Island u. Pacific Railway Comp. weist ein Stammkapital von 75 Millionen Dollar auf und erzielt im Jahre Nettoeinnahmen in Höhe von circa 20 Millionen Dollar. Die Baltimore und Ohio Railroad Comp. hat 60 Millionen Dollar Stammkapital und Nettoeinnahmen in Höhe von circa 70 Millionen Dollar pro Jahr. Auch die amerikanischen Versicherungsgesellschaften, die großen amerikanischen Elektrizitätsgesellschaften usw. können mit Riesenziffern prunken. Wenn auch die deutsche Vertrauensbewegung die Kapitalien und die Einnahmen einer Reihe von Unternehmungen ganz wesentlich erhöht hat, so laufen doch bei den Riesengesellschaften der Vereinigten Staaten aus so verschiedenen Quellen die Einnahmen zusammen, daß man sich wundert, wie da überhaupt noch eine Kontrolle möglich ist. Jedenfalls wird, trotzdem der Trustverwaltungstechnisch außerordentlich fortgeschritten ist, bei solch weitgreifenden Betrieben die Uebersicht immer schwieriger. Besonders der Reichamerikaner hat kaum die Möglichkeit einer Prüfung und muß sich auf die Nachrichten und Bilanzen verlassen, die ihm von den Verwaltungen übermittelt werden.

Aus der Frauenbewegung.

Arbeiterinnenproteste gegen die englische Versicherungsbill.

Die englische Versicherungsbill ruft wegen ihrer trostlos unzulänglichsten in Arbeiterkreisen lebhafteste Proteste hervor. Auch Arbeiterinnen beteiligen sich an den Kundgebungen gegen das neue Gesetz, das sie vor allem in unerhörter Weise benachteiligt. So wählte die National Federation of Womenworkers (nationale Arbeiterinnenvereinigung) ihrem fünften Jahreskongreß, auf dem 11 000 Frauen vertreten waren, einer eingehenden Erörterung all der klaffenden Lücken der Bill. Es wurde bemängelt, daß die Beiträge auch von solchen Arbeiterinnen erhoben werden sollen, deren Löhne unter dem Existenzminimum liegen. In solchen Fällen müßte der Unternehmer gehalten sein, den vollen Versicherungsbeitrag — abzüglich des Staatszuschusses — zu zahlen. So wohl in bezug auf die Beiträge der Versicherten wie auf die Leistungen der Versicherung werden die Frauen den Männern gegenüber erheblich benachteiligt. Dazu kommt, daß die Arbeiterinnen nur so lange sie unverheiratet sind, den "Segnungen" des Gesetzes teilhaftig werden. Mit der Verheiratung und der Aufgabe der Lohnarbeit verlieren sie jeden Rechtsanspruch. Die Beiträge der Versicherten sind auch viel zu hoch, denn die freiwillige Krankenversicherung der Federation leistet heute schon für 1 und 2 Pence (8½ bis 17 Pf.) Wochenbeitrag, was der Staat für 3 Pence gewährt.

In der sehr regen Diskussion wies Mrs. Esther Young, eine Delegierte des Women's Trade Union League (Frauengewerkschaft), die neun Jahre in einer Primitivfabrik gearbeitet hatte, darauf hin, daß die Zwangsversicherung auf eine Lohnkürzung hinauslaufe. Immer kämpften die Arbeiter gegen Lohnabzüge, und hier habe der Schatzkanzler öffentlich ein solches System verteidigt. Von allen Seiten wurden nun erschütternde Einzelheiten zur Illustrierung der Hungerlöhne für Frauenarbeit beigebracht. Was hätte eine Versicherung für einen Wert, die nur auf Kosten der Ernährung bestritten werden kann?

Mrs. Anne Lavin von der Women's Trade Union League schilderte, wie Tausende von Fabrikarbeiterinnen von 6 und 7 Schillingen (6 und 7 M.) die Woche leben müssen. Ihr Mittagessen besteht an fünf Tagen der Woche aus einem Stück Brot für 8 Pf. und einem Stück Brot für 4 Pf.; am sechsten Tag essen sie nichts zu Mittag. Die Zwangsversicherung würde bewirken, daß sie an drei Mittagen in der Woche nichts zu essen hätten. — Mrs. Marion Phillips betonte, daß die Bill nur eine neue Last auf die Schultern der Allerärmsten wälzen würde und daß die Frauen darum mehr darunter zu leiden hätten als die Männer.

Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, in der der Kongreß die Zwangsversicherungsvorlage nur dann für annehmbar erklärte, wenn sie hinsichtlich der Unterstufungen Männer und Frauen gleichstelle, wenn der Unternehmer verpflichtet würde, für alle, die unter 15 Schilling wöchentlich verdienen, die Beitragspflicht zu tragen, wenn sie ferner eine Kranken- und Wöchnerinnenunterstützung für alle Frauen vorsieht, die anlässlich der Geburt eines Kindes die Arbeit unterbrechen müssen.

Am Nachmittag des Kongreßtages wurde eine Demonstration auf dem Trafalgar Square abgehalten, wo unsere Genossin Mary Macarthur, die Präsidentin des Kongreßes, sowie eine Reihe von Arbeiterangeordneten Anreden hielten.

Wenige Tage darauf vereinigten sich viele Arbeiterinnen und Frauenstimmrechtsorganisationen abermals zu einer Protestkundgebung in London, wo man die Vernachlässigung der besonderen Arbeiterinneninteressen in der Bill mit Recht für eine Folge der politischen Unfreiheit der Frauen erklärte. Welche Unklarheit aber noch in den Köpfen herrscht, geht daraus hervor, daß man in demselben Atem von der Annahme der sogenannten Verhöhnungsbill, die bekanntlich wie ein beschränktes Damenwahlrecht fordert, alles Heil für die ausgebeuteten und rechtlosen Arbeiterinnen erwartete.

Aus aller Welt.

Die Hühner des heiligen Jakobus!

In der Sonntagsbeilage eines Koblenzer Zentrumsblattchens erzählt Herr Dr. Doering aus Dachau die rühmliche Geschichte von diesen Hühnern. Ein frommer Mann machte sich samt seiner Frau und seinem Sohne auf die Wallfahrt zum Grabe des hl. Apostels Jakobus des Älteren in Compostella in Spanien. In einem Wirtshaus, in das sie unterwegs einkehrten, suchte das Wirtstochterchen den stattlichen Jüngling zu betören, hatte aber kein Glück damit, und nun rächte sich das Mädchen damit, daß sie einen silbernen Becher in das Belegglas des Jünglings verdeckte. Die Folge war, daß für den angeblichen Diebstahl der Jüngling zum Galgen geführt wurde, während man die Eltern laufen ließ.

Mehr als einen Monat blieben die letzteren beim St. Jakobus in Compostella und als sie auf dem Rückwege an dem Galgen vorbeikamen, hing dort noch die Leiche ihres Sohnes. Sie hielten an, um ein Gebet zu verrichten, und da erzählte ihnen dann plötzlich der am Galgen Hängende, daß er gar nicht tot sei, sondern daß die hl. Jungfrau und der hl. St. Jakobus ihn gestützt und in ihren Armen gehalten hätten, so daß ihm die häusliche Schlinge nicht habe antun können. Voll Staunen und Freude eilten die Eltern zum Richter in der Stadt, der sich gerade an ein paar goldbraun gebratenen Hühnern gütlich tun

Partei-Angelegenheiten.

Lichtenrade und Umgegend. Zu der am Sonntag, den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr stattfindenden Volksversammlung in Mählow...

Tempelhof. Am Sonntagnachmittag 4 Uhr findet in Mählow eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel...

Mühlenbeck, Bezirk Niederschönhausen. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß sie am 30. Juni fällige Monatsversammlung...

Hohenschönhausen. Morgen, Sonntag, früh 1/2 Uhr: Flugblattverbreitung von den Bezirkskollektoren aus. Keiner fehle.

Waidmannslust und Umgegend. Die Agitationstour am Sonntag, den 30. Juli, wird in Form eines Familienausflugs ausgeführt...

Berliner Nachrichten.

Der trockene Tod.

Noch stehen wir im Hochsommer. Die Sonne strahlt noch in der Vollkraft ihrer Blut. Kaum fällt es auf, daß die Schatten des Abends um ein Geringses früher sich niedersinken...

Da draußen vor der Stadt, wo die Parzellenbauern hausen, ist die Not erst groß. Verzweifelt blickt der Laubenbesitzer über sein Pachtgärtchen, an dessen Debaunung er im Frühjahr so wader heranging...

Wohl dem, der noch Wasser austreiben kann. Viele „Tonnen“ sind versiegt und streifen konsequent und die paar gelegentlichen Regenspritzer sind flüchtig verdampft im tropenheißen Sande.

Nur in den Willengärten steht noch alles in tiefer, fatter Pracht. Saftig und grün prangt der sorglich gepflegte Rasen, kein Gilben und Fahlen zeigt sich im Strauchwerk...

Ueber die Ferienplätze für die Berliner Gemeindeführer sind uns von verschiedenen Seiten wieder Klagen zugegangen. Es wird dabei besonders bezug genommen auf unsere kürzliche Mitteilung, daß der Fahrpreis für Kinderbewerksleute nur 10 Pf. beträgt...

such als in den Vorjahren zeigen, wird von den Spielleitern verschiedentlich zu erklären versucht. Zunächst sei in der Presse diesmal leidet nicht genügend auf die Spielgelegenheiten hingewiesen worden...

In Blankenfelde I und II waren am Donnerstag bei herrlichem Wetter nur rund 1600 Kinder, während sonst bloß einer dieser Plätze manchmal 3-4000 Kinder beherbergte. Dabei hat der Spielplatz II in diesem Sommer eine Neuerung erfahren...

„Aus einer lieberlichen Sache.“

Die Berliner Chronik des Pastors medel lakonisch: „A. 1861. Sollen die Bürger zu Berlin den Prevel an Theodorici Erzbischofs zu Magdeburg Schreiber, der in des Herzogs von Sachsen Comitatz gewesen, begangen haben, indem sie ihn durch die Stadtdiener auf dem Markt einhauerten lassen, aus einer lieberlichen Sache, si Cranzio fides habenda.“

Moderne „Erziehungsgenie“.

Was sich heute alles zur Menschenerziehung berufen glaubt, geht auf keine Kuhhaut. Es ist auch manchmal danach. Wie von der Tarantel ist das, was sich Gesellschaft nennt, mit einem Male gestochen...

die in diesen Erziehungsheimen, wie sie sich Holz nennen, fast unumhändert regieren, etwas näher an, so stoßen wir auf unendlich viel Talmt, auf Charaktere, die noch recht häufig selbst der Erziehung bedürftig sind...

Die neue Boglowitzbrücke, welche die Spree im Zuge der 14 Tagen die Straßenbahn geleitet worden ist, ist dem Verkehr übergeben worden. Damit wird die alte, in den Jahren 1896-1898 erbaute hölzerne Brücke, die auf polizeiliche Anordnung seit einigen Monaten nur noch dem Fußgängerverkehr dienen darf...

Warnung vor dem Schießen bei Kinderfesten. In einem Haftpflichtprozesse wurde auf etwa 20 000 M. Schadenersatz erkannt, weil bei einem Kinderfeste einem Schüler durch die Unvorsichtigkeit eines anderen durch einen Schuß mit einem Pustrohr ein Auge schwer verletzt worden war.

Angeichts der großen Gefahren, die das Schießen im Gefolge haben kann, macht der „Geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Lehrervereins“ allen Lehrern den Vorschlag, in Zukunft jede Art des Schießens auf Kinderfesten gänzlich abzuschaffen...

Die öffentlichen Wasserleitungen haben zurzeit einen schweren Stand. Die Anforderungen an dieselben steigen sich während der großen Hitze ins Außerordentliche. So haben viele Berliner Wasserwerke aus ihren Werken in Friedrichshagen am Tagel am letzten Sonnabend 268 000 Kubikmeter, am Sonntag 207 000 Kubikmeter, am Montag 255 000 Kubikmeter, am Dienstag 257 000 Kubikmeter...

Wegen Rationenschwindels hat die hiesige Kriminalpolizei gestern morgen in Nieder-Schönhausen den angeblichen Zivildienstleist Karl Jaremba verhaftet. Jaremba, der schon wiederholt bestraft ist, gründete dort in der Gaidenstr. 75 eine kleine Fabrik für verbesserte Pneumatik.

Foremba, Universal-Pneumatik D. R. P. u. D. R. G. M. an, nur ganz leicht stand dahinter ein A. Die geschäftsunfähigen Leute, Kondiktoren, Schuhmacher, Schneider usw., denen Foremba das Geld ablockte, merkten gar nicht, daß das Patent nicht bestand, sondern nur angemeldet war. Er versprach ihnen, daß er sie ausbilden und später als Filialleiter anstellen werde. Sein Unternehmen werde eine große Gesellschaft mit Zweiganstalten im ganzen deutschen Reich werden.

Das Berliner Wetterbureau hat auf Anfrage eines hiesigen Blattes folgende Auskunft über die Temperaturverhältnisse erteilt: Nach den angestellten Beobachtungen hat die Hitze im ganzen Reich heute (Freitag) und gestern noch etwas zugenommen. Die höchstgemessene Temperatur betrug gestern zu Grünberg in Schlesien 36 Grad Celsius, und heute früh hatten Kachen und Wernberg schon um 8 Uhr morgens 27 Grad Celsius. Die Gewitter waren gestern seltener geworden. Sie haben sich im wesentlichen auf die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Hinterpommern und den Regierungsbezirk Bromberg beschränkt, aber keine bedeutenden Regengengen gebracht. Die Bedingungen für das Auftreten der Trockenheit und Hitze haben sich keineswegs vermindert, so daß ihr Ende noch nicht abzusehen ist. Es ist aber wahrscheinlich, daß wenigstens in der östlichen Hälfte des Landes etwas frischere Ostwinde auftreten werden. In diesem Fall würde die Hitze mit geringerer Schwüle verbunden und daher leichter als bisher zu ertragen sein. Allerdings würden ihre Folgen wegen der stärkeren Austrocknung des Bodens und wegen der weiteren Erniedrigungen der Wasserstände besonders in den östlichen Flußgebieten noch verhängnisvoller sein. Für die Bewohner der Großstädte ist die Hitze aber bei frischeren östlichen Winden nicht so unangenehm wie bei der bisherigen Windstille.

In Berlin wurden heute Freitag mittag um 1 Uhr bereits 30,4 Grad Celsius gemessen, das heißt einen halben Grad mehr, als gestern um dieselbe Zeit. Die höchste Temperatur war gestern 30,9 Grad und dürfte heute noch etwas höher werden.

Ein aufregender Vorfall, der durch die Hitze verursacht wurde, ereignete sich gestern vormittag auf dem Bahnhof Schöneberg. Dort wurde der auf dem Perron stehende 21jährige Schlosser Erich Stabenow aus der Wildenbruchstr. 53 in Nixdorf plötzlich von einem Hitzschlag betroffen und stürzte ohnmächtig zu Boden. Der Erkrankte fiel so unglücklich, daß er mit den Beinen auf den Bahnhöfen zu liegen kam, auf dem vom Potsdamer Bahnhof her ein Schotterweg herannahende. Der Verunglückte wäre unsehbar überfahren worden, wenn nicht im letzten Augenblick zwei beherzte Augenzeugen des Vorfalles hinzugekommen und den jungen Mann unmittelbar vor der heranbrausenden Lokomotive auf den Bahnsteig hinaufgezogen hätten. Unter den Bemühungen mehrerer Bahnbeamter erfolgte sich der Erkrankte bald und konnte mit demselben Zuge, der beinahe sein Verhängnis geworden wäre, die Fahrt nach Nixdorf antreten. Er wurde dann von Passagieren der elterlichen Wohnung zugeführt.

Ein Opfer der Hitze ist der 24jährige Straßenreiner Franz Rodrow aus Charlottenburg geworden. Als er gegen 1/2 Uhr nachmittags in der Schimmeringstraße beschäftigt war, wurde er plötzlich von einem Ohnmachtsanfall ergriffen und sank zu Boden. Von Arbeitskollegen wurde der Erkrankte nach dem Westender Krankenhaus gebracht, wo festgestellt wurde, daß der Straßenreiner einen Hitzschlag erlitten hatte. Trotz sorgfältigster ärztlicher Behandlung verstarb Rodrow einige Stunden nach seiner Einlieferung, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Bootsunfall. Gestern Abend gegen 7 Uhr kenterte auf dem Schlichtensee ein von zwei Personen besetztes Ruderboot. Beide Insassen, ein etwa 35jähriger Mann und ein 20jähriges Mädchen ertranken. Die sofort vorgenommenen Rettungsversuche blieben ohne Erfolg.

Mit wertlosen 10 Dollarnoten beschwindelt ein Gauner die Pförtner hiesiger Hotels. Er gibt ihnen Noten des Staates Richmond von Westfalen, die längst außer Kurs sind. Der Gauner ist etwa 30 Jahre alt, unterseht, mittelgroß und borstlos, hat dunkelblondes Haar und trug bis jetzt einen dunkelblauen Jacketanzug und einen kleinen weichen Strohhut.

Aufgefundene Kinderleiche. Das Polizeipräsidium teilt mit: Am 27. d. M. wurde aus der Spree vor Neu-Cölln am Wasser 16 die Leiche eines nackten etwa 14 Tage alten Knaben gelandet. Sie war in einer Leinwandlappen ohne Zeichen, in die Nr. 309 der Handeltzeitung und dann in ein Stück braunes Papapapier gebunden und mit einem Bindfaden umschnürt. Die Leiche kann nur einige Tage im Wasser gelegen haben und es sind äußere Verletzungen an ihr nicht bemerkbar. Etwasige Personen, welche über die Mutter des Kindes nähere Angaben machen können, wollen sich damit an ein Polizeirevier oder an das Polizeipräsidium, Zimmer 330 zu SS. 18. IV. 55. 11. wenden.

Einen graulichen Hund machten vorgestern nachmittags zwei Knaben, die an der Panower Grenze in der Panke fischten. Sie stehen hierbei auf die Leiche eines neugeborenen Knaben und brachten sie zur Polizei, die sie beschlagnahmte. — In der Pumpstation in der Garmen Schwabstraße wurde die Leiche eines neugeborenen Mädchens angeschwemmt und geborgen.

Zeugen gesucht. Personen, die am 21. Juli, morgens zwischen 1/9—1/2 Uhr an der Brinjen- und Ritterstraße den Straßenbahnunfall bemerkt haben, bei dem eine Frau von dem Anhängewagen der Linie 35 überfahren wurde, werden um Abgabe ihrer Adressen an Mag. Hellmündt, Ritterstr. 107, wohn II links gebeten.

Vermisst. Seit dem 26. Juni er. wird vermisst der Arbeiter Friedrich Witt, am 8. November 1886 zu Wolgast geboren, zuletzt Linsendörferstraße 6 wohnhaft gewesen. Er ist 1,83 Meter groß und unterseht, hat dunkelblondes Haar und Schnurrbart, braune Augen und frisches Gesicht. Witt trägt graue Sportmäntel, braunes Jackett, blaue Weste und Hose, weißleinenes Hemd, blaues Vorhemd, graue Strümpfe und schwarze Schnürstiefel. Personen, welche Angaben über den Verbleib des Vermissten machen können, wollen sich bei der Kriminalpolizei, Polizeipräsidium, Zimmer 340, melden, oder ihre Wahrnehmungen zu Nr. 2733 IV. 55. 11 einem Polizeirevier mitteilen.

Vorort-Nachrichten.

Nixdorf.

Der Schwimmklub „Vorwärts“ Nixdorf, M. d. A. Schw. B., veranstaltet am Sonntag, den 30. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, ein Schwimmfest in der Rottischen Badeanstalt (früher Stolzenburg), Ganner Chaussee. Es werden zu diesem Feste alle Freunde des Schwimmsports freundlichst eingeladen.

Wankenburg (Mark).

Ershoffen hat sich gestern früh in den köstlichen Aieingärten der Oberpostkammer Baumann aus Frz. Buchholz. Aus einem an seine Ehefrau gerichteten Briefe ist der Grund zu dem Schritt in einem langwierigen Reiden zu suchen.

Nieder-Schönhausen.

In der letzten Gemeindevorversammlung machte der Bürgermeister die Mitteilung, daß an den Gemeindevorstand von dem Gemeindevorstand Bescheid sowie von der Lehrerschaft je ein Schreiben eingegangen sei. Beide Schreiben beziehen sich auf die in der letzten Sitzung behandelte Lehrerbildung. Der Gemeindevorstand werde zu diesen beiden Schreiben Stellung nehmen und sollen sie dann der nächsten Gemeindevorversammlung zur Erledigung unterbreitet werden. Für den Schulhausbau der höheren Mädchenschule sowie zur Erweiterung des Wasserwerks wurde die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 410 000 M. beschlossen. Auf Antrag der Mitteldeutschen Kreditbank wurde dieser für die Annahme der Steuern eine Entschädigung von 1 Prozent bewilligt. Die Vergütung der Zimmerarbeiten für den

Neubau der höheren Mädchenschule wurde der Firma Lange in Panitzsch zum Betrage von 24 800 M. übertragen. Hierauf folgte eine nicht öffentliche Sitzung.

Mühlenbeck.

Vom Rentier zum Bettler. Der 77jährige frühere Rentier Strofer wurde vorgestern früh in seiner Wohnung tot aufgefunden. Weil die Leiche polizeilich beschlagnahmt. Er ist in Vermögensverfall geraten, ohne daß genauer festgestellt werden kann, wo das Geld geblieben ist. Charakteristisch ist für seine Wirtschaftsweise, daß er vor circa 4 Jahren von Berlin der hiesigen Gemeinde mit einem steuerpflichtigen Vermögen von 80 000 M. überwiesen wurde und vor circa 8 Wochen den Antrag auf Armenunterstützung einbrachte.

Spandau.

Diebstahl im Spandauer Krankenhaus. Unter der Maske eines Malermeisters hat gestern ein bisher unbekannt gebliebener Spitzbube am hellen lichten Tage umfangreiche Diebstähle verübt. Der Verbrecher ging mit ganz ungewöhnlicher Dreistigkeit zu Werke und hat mit großer Sachkenntnis nur die wertvollsten und leicht veräußerlichen Gegenstände gestohlen. Gegen 1/2 Uhr nachmittags tauchte im Gebäude des Krankenhauses ein gutgekleideter Mann im Alter von 35 bis 40 Jahren auf, der sich mit größter Sicherheit bewegte und deshalb bei niemand Verdacht erregte, um so weniger, als von zwei bis drei Uhr im Krankenhaus Besuchszeit ist und sich viele fremde Personen im Hause befinden. Der Fremde suchte alle von den Ärzten, Schwestern und sonstigen Angestellten der Krankenanstalt bewohnten Räume auf, stahl aus den Zimmern, in denen sich niemand befand, alle ihm erreichbaren Wertsachen, wie Taschenuhren, Ketten, Manschettenknöpfe, goldene Kneifer, die vergoldeten Krustfingerringe der Schwestern und vor allem bares Geld. Wurde er in einem Wohnraum von einem Angestellten getroffen, so stellte er sich in größter Ruhe und Gelassenheit als der Herr „Malermeister“ vor, der gekommen sei, um vor Auslösung der ihm übertragenen Arbeiten, die einzelnen Zimmer in Augenschein zu nehmen. Das außerordentlich sichere Auftreten des Mannes und sein Vertrauensverweidenes Neuzere verhalfen dem angeblichen Malermeister überal Zutritt. Nach etwa einstündigem Aufenthalt im Krankenhaus entfernte er sich unter liebenswürdiger Verabschiedung von dem Hausinspektor. Als kurze Zeit darauf Kräfte und Angestellte verschiedene Gegenstände vermissten, schöpfte man gegen den Malermeister Verdacht und erstattete Anzeige bei der Kriminalpolizei. Diese ließ sofort die Bahnhöfe beobachten, doch ist es bisher nicht gelungen, den frechen Gauner zu ermitteln.

Jugendveranstaltungen.

Die Arbeiterjugend der westlichen Vororte veranstaltet am kommenden Sonntag einen gemeinsamen Ausflug nach Zehlendorf. Treffpunkt dabei zwischen 1/2, und 3 Uhr im Lokal „Zur Rembahn“ (Nah. Schwarz), Wilmstr. 58. Regte Teilnahme seitens der Jugendlichen (soweit wie der Erwachsenen erwartet

Gerichts-Zeitung.

Müssen Eltern ihre Kinder an sonntäglichen Schulfestern teilnehmen lassen?

Der Gastwirt Bärch aus Mühlenbeck hatte einen Strafbefehl in Höhe von 2 M. erhalten, weil er sein Kind an einer Gesangs- und Deklamationsfeier nicht teilnehmen lassen, die von der Schule in einem Wirtshaus arrangiert war. Er sollte dadurch eine gegen Schulverweigerung gerichtete Regierungsverordnung vom Jahre 1891 übertreten haben. Das Panower Gericht sprach ihn, wie unsere Leser sich entsinnen, im Mai frei. Dies Urteil ist jetzt von der Strafkammer des Landgerichts III bestätigt. Die Freisprechung entspricht der Vorschrift des § 45 II 12 des Allgemeinen Landrechts, nach der an Sonntagen nur in Notfällen Unterricht erteilt werden soll, und einer älteren Entscheidung des Kammergerichts.

Das wegen vermeintlichen Frevels einer schuldhaften Schulverweigerung zu Unrecht eingeleitete und weiter geführte Verfahren hat das originelle Ergebnis gezeitigt, daß 430 Schulkunden ausfielen. Zu beiden Terminen mußte nämlich der Lehrer als Zeuge erscheinen. Es fielen deshalb die fünf Unterrichtsstunden für die 43 Schulkinder jedesmal aus. Die Schuld dafür, daß 430 Schulkunden ausfallen mußten, weil ein Vater mit Recht abgelehnt hatte, sein Kind an einem sonntäglichen Kinstim teilnehmen zu lassen, fällt auf die Schulverwaltung und die Staatsanwaltschaft.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir die in Schulkassen in diesem Falle so leicht mit Unrecht verfolgte Staatsanwaltschaft fragen, ob endlich gegen die Beamten des Provinzialschulkollegiums Anklage erhoben ist, weil diese unter Strafandrohung den Turnunterricht an Jugendlichen verbot und dadurch nach der bekannten Entscheidung des Reichsgerichts die objektiven Tatbestandsmerkmale eines Amtsmißbrauchs und einer Erpressung sich schuldig gemacht haben.

Der Gerichtshof im „Polizei-Rientopp“.

Ein „Rientopp-Herrenabend“ bildete den Gegenstand einer Verhandlung, welche gestern unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Unger die 3. Ferienstrafkammer des Landgerichts I beschäftigte. Angeklagt wegen Verbreitung unzüchtiger Abbildungen waren der Inhaber eines Kinematographentheaters Willi Kremkau, der Mechaniker Max Gomuth, der Kaufmann Gustav Klinger und noch drei Angestellte bis zum Klavierpieler hinab. — Der Angeklagte Gomuth betreibt in der Willestraße ein Kinematographentheater, in welchem nach der ordentlichen Vorstellung um 11 Uhr „Herrenvorstellungen“ stattfanden. Diese Veranstaltungen, welche angeblich den Charakter einer geschlossenen Gesellschaft tragen sollten, da der Eintritt, der 1 M. betrug, nur gegen Visitenkarten des Angeklagten Klinger möglich war, wurden bald bekannt und hatten einen großen Zulauf. Eines Abends, als gerade „Die Toilettengeheimnisse einer Pariserin“ auf der Leinwand gezeigt wurden, fand das ganze Vergnügen dadurch ein plötzliches Ende, daß der anwesende Kriminalwachmeister Raupsch die Films beschlagnahmte. Es waren dies Filme, welche die vielversprechenden Titel trugen „Die Hofdamen im Bade“, „Gochzeitnacht“, „Der Vater und sein Modell“ usw. — Da sich in der unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführten Verhandlung die Notwendigkeit ergab, den Prozeßbeteiligten die beschlagnahmten Filme ad oculos vorzuführen, begaben sich die Mitglieder des Gerichts, Staatsanw. Rat Feingmann und der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Wobe, in Automobilen nach dem von der Zensurbehörde eingerichteten kinematographischen Vorführungsraum in dem Polizeipräsidium. Hier fand nun eine wirklich „geschlossene Herrenvorstellung“ statt, zu welcher niemand außer den Prozeßbeteiligten Zutritt hatte. — Die Verhandlung, die auch in dem Wobler Kriminalgericht fortgesetzt wurde, endete mit der Verurteilung der Angeklagten. Gomuth wurde zu 100 M., Klinger zu 50 M. und die übrigen Angeklagten zu je 30 M. Geldstrafe verurteilt.

Früchte der Fürsorgeerziehung.

Gestern hatten sich mehrere Fürsorgezöglinge vor Moabiter Strafrichtern als Eindringler zu verantworten. Vor der 4. Ferienstrafkammer des Landgerichts I war der 19jährige Seilerlehrling Gustav Kramer wegen wiederholten schweren und einfachen Diebstahls und Verbohung angeklagt. Der Angeklagte war wegen Verübung verschiedener Straftaten der Fürsorgeerziehung überwiesen. Aus der Anstalt rief er aus und wanderte zu Fuß nach Stettin, wo er einen Einbruchdiebstahl verübte. Er kam dann nach Berlin, wo er mehrere Wohnungseindrücke nach Art der „Klingel-

fahrer“ verübte. Am 28. April S. J. Kängelle der Angeklagte an der Wohnungstür einer Frau Wendland. Den allein in der Wohnung befindlichen Kindern der Frau erklärte er, nachdem er erfahren hatte, daß „Rutter nicht da“ sei, daß er „von der Verbohung“ komme. Die Kinder ließen ihn auch ruhig in die Wohnung hineingehen, wo sich der Angeklagte an den Spinden zu schaffen machte. In diesem Augenblick kam die Frau W. zurück. Der Eindringler erklärte der Frau gegenüber, daß er von der Verbohung komme. Frau W. schöpfte jedoch Verdacht und forderte den Angeklagten auf, mit zur Polizeiwache zu kommen. Auf der Straße drohte er plötzlich der Frau, sie über den Haufen zu schießen, wenn sie Hilfe rufen würde und ergriff die Flucht. Er wurde jedoch von Passanten eingeholt und der Polizei übergeben. — Das Gericht verurteilte ihn dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu 9 Monaten Gefängnis.

Zwei entsprungene Fürsorgezöglinge, die mehrere Willeneinbrüche verübt hatten, um das Reisegeld nach Amerika zu erlangen, mußten sich zu gleicher Zeit vor der 3. Ferienstrafkammer des Landgerichts III verantworten. Angeklagt waren die Fürsorgezöglinge Franz Swieder und Max Urban. Beide waren wegen früher verübter Straftaten einer Fürsorgeerziehungsanstalt in Westfalen überwiesen worden, aus der sie eines Tages flüchteten. Nachdem sie sich das nötige Reisegeld zusammengehohlet hatten, kamen sie nach Berlin, um hier in der Umgegend Willeneinbrüche zu verüben. In einer Villa in Zehlendorf erbeuteten sie 100 M., in einer Villa in Friedenau fielen ihnen 200 M. Bargeld in die Hände. — Vor Gericht beantragte Staatsanwalt Jonas gegen Urban 1 Jahr 9 Monate und gegen Swieder 9 Monate Gefängnis. Urban hat das Gericht, ihn doch wenigstens zu 2 Jahren Gefängnis zu verurteilen, damit er nicht nochmals in eine Zwangs-erziehungsanstalt komme. Das Gericht verurteilte ihn nur zu 7 Monaten Gefängnis, nach deren Verbüßung er wieder der Fürsorgeerziehung überwiesen wird. Swieder wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Auch der eifrigste Befürworter unseres heutigen Fürsorge-systems wird nicht behaupten können, daß die verübten Straftaten eine bessere Wirkung der Fürsorge verraten. Ein System, das den sozialen und sittlichen Gründen der Verfehlungen nicht nachgeht und diese Quellen nicht zu verstopfen sucht, muß notwendig erfolglos bleiben, ja geradezu für neue Verfehlungen die Basis geben. Wenn ein hoher Prozentsatz der Fürsorgezöglinge sich nach der Entlassung einwandfrei hält, so ist das ein Resultat, das trotz der Fürsorgeerziehung nicht infolge derselben eintritt. Ein System, wie das durch den Prozeß gegen die Woblerische Willeneinbrüche, den Pastor Breithaupt, der Woblerische Hölle und andere Anstalten gekennzeichnete ist ein Verderb für die Kinder und die Allgemeinheit. Nur eine völlige Umänderung des Systems — es gibt ja einzelne schon heute gut geleitete Anstalten — kann darin Umänderung schaffen, daß das Fürsorge-system, statt geistig, sittlich oder körperlich in der Erziehung vernachlässigte Kinder zu bessern und die Mängel ihrer Erziehung zu beseitigen, die geistig, sittlich oder körperlich Verwahrlosten noch tiefer ins Elend stößt.

Der Dieb als Gärtner.

Wegen schweren Diebstahls in zwei Fällen ist am 8. Juni vom Landgericht I in Berlin der Wächter der Wagh- und Schließgesellschaft Ferdinand Neher zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt worden. Der Kaufmann W., der in der Friedrichstraße eine Weinhandlung und Wobega betreibt, bemerkte im Februar und März mehrmals, daß seine Weinässer angebohrt und die Bohrlöcher wieder geschlossen waren. Es war Wein in größerer Menge aus den Fässern gestohlen worden. Gegen Ende März wurden ihm auch mehrere Flaschen Sekt, Eierkognak und Ungarwein gestohlen. Das war ihm um so undegreiflicher, als das Grundstück von der Wagh- und Schließgesellschaft bewacht wurde. Schließlich beauftragte er einen Angestellten G., sich nachts auf die Wauer zu legen. In der zweiten Nacht entdeckte dann G., daß der brave Wächter, nämlich der Angeklagte, selbst der Dieb war, der wieder einen Einbruch vorhatte. Die Durchsuchung der Wohnung des Angeklagten ergab ein reich assortiertes Weinlager, insbesondere fanden sich dort auch die Flaschen wieder, welche dem Kaufmann W. gestohlen waren. Zwei Bohrer, die ebenfalls beim Angeklagten gefunden wurden, paßten genau in die Bohrlöcher der Fässer des W.

Die von dem Angeklagten eingelegte Revision wurde gestern vom Reichsgerichte als unbegründet verworfen.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Weinhandlung (E. H. 29, Hamburg). Filiale Baumhäuserweg, Sonnabend, 29. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Köding, Baumhäuserweg, 67: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Bericht von der Generalversammlung.

Freiwirtschaftliche Gemeinde. Sonntag, den 30. Juli, vormittags 11 Uhr: Kleine Frankfurter Str. 6: Vortrag von Herrn W. Krojan: „Bedeutung des Sonntags in alter und neuer Zeit.“ Damen und Herren als Gäste sehr willkommen.

Kranken- und Begräbnis-Kasse chirurgischer Instrumentenmacher, Bandagisten und Verfüßgenossen. E. H. 55 zu Berlin. Sonnabend, 29. Juli, abends 8 1/2 Uhr: Generalversammlung bei Hummel, Sophienstraße 5.

Marktpreise von Berlin am 27. Juli 1911, nach Ermittlung des königlichen Polizeipräsidiums. Markthallenpreise. (Reinhandel.) 100 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen 30,00—30,00. Speisebohnen, weiße 30,00—30,00. Kinteln 30,00—30,00. Kartoffeln 11,00—16,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,60—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,20 bis 1,70. Schweinefleisch 1,20—1,50. Kalbfleisch 1,40—2,20. Hammelfleisch 1,50—2,30. Butter 2,20—2,80. 60 Stück Eier 3,00—4,80. 1 Kilogramm Kapfen 1,20—2,40. Wale 1,70—3,20. Fender 1,60—3,60. Feste 1,40 bis 2,80. Barfische 1,00—2,00. Schleie 1,40—3,50. Fische 0,80—1,60. 60 Stück Krebse 2,00—36,00.

Witterungsübersicht vom 28. Juli 1911.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Wolkenlage	Temperatur Grad C	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Wolkenlage	Temperatur Grad C
Schwetzingen	768	SW	wolkig	22	Badenau	772	SD	2 wolkig	18
Hamburg	768	SD	2 wolkig	21	Wetzlar	771	SD	1 heiter	14
Berlin	767	D	1 wolkig	24	Siegburg	761	SD	3 wolkig	17
Frankfurt a. M.	765	SD	1 halb bd.	23	Aberdeen	760	SD	2 wolkig	18
Bremen	764	ND	1 heiter	23	Paris	763	S	1 wolkig	24
Wien	766	SD	2 wolkig	23					

Wetterprognose für Sonnabend, den 29. Juli 1911. Heiß, vorwiegend heiter bei mäßigen östlichen Winden; Gewitter nicht ausgeschlossen, sonst trocken.

Berliner Wetterbureau.

Sozialdemokratischer Wahlverein
des
6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Todes-Anzeige.
Am Donnerstag, den 27. Juli, verstarb unter Genosse, der Einträdiger
Max Urban
Kölnstr. 21.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 30. Juli, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Danz-Altshofes in Heilmannsdorf-Weß, Wankelstraße, aus statt. Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohrenstraße 37a (2. Haus von der Jerusalemer Straße).
II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurter Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).
Schrgr. Ausw. fort. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schieler etc. v. einfachsten bis zum hocheleganten Genre. Außerst niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung:
Maßanfertigung in 10 bis 12 Stunden.

Eingegangene Druckschriften

Geschäftsbericht des Gauvorstandes der Sozialdemokratischen Partei Nordbayerns. Vom 1. Juli 1909 bis 30. Juni 1911. 61 S. Selbstverlag in Nürnberg.

Arbeiter-Stenographen-Zhimm Gabelsberger. Nr. 7/8. Organ des Arbeiter-Stenographenvereins „Gabelsberger“. Erscheint monatlich. Expedition F. Studlauer, Wien VII. Sozialversicherung von Prof. Dr. A. Rames. (Sammlung Göschen). Geb. 60 Pf. G. B. Göschen, Leipzig.

Das Programm des Zionismus. Von M. Lichtheim. Herausgegeben von der Zionistischen Vereinigung für Deutschland. 30 Pf. Berlin-Charlottenburg. Die Grundgesetze der Naturheilkunde von A. Hill. 2 B. B. Müller, Dresden.

Alfr. Spatzek u. Fr. Gertr. Seeger
die herzlichsten Glückwünsche zu ihrer Vermählung.
Die Genossen und Genossinnen des 893. Bezirks, 6. Kreis.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.

Todes-Anzeige.
Am 27. Juli verstarb unser Genosse, der Schneider **Fritz Weise** Hefmannstr. 3.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 30. Juli, nachmittags 12^{1/2} Uhr, vom Städtischen Friedhof aus nach dem Rajareth-Kirchhof, Reinickendorf-West statt.
Um rege Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere liebe gute Mutter und Schwiegermutter, Frau **Luise Simon** geb. Roschko

nach langem schweren Leiden am 25. Juli, abends 10^{1/2} Uhr, sanft entschlafen ist.
Die Beerdigung ist am Sonntag, den 30. Juli, nachmittags 5^{1/2} Uhr, auf dem Gemeindefriedhof in Weihensee, Miltzstraße, 60902.
Dies zeigen tiefbetrübt an **ihre Töchter, Sohn und Schwiegersohn.**

Sozialdemokratisch. Wahlverein Bezirk Weißensee.

Unseren Genossen zur Nachricht, daß unser Mitglied, die Genossin **Luise Simon** nach langer Krankheit verstorben ist.
Wir werden ihr immer ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 30. Juli, nachmittags 5^{1/2} Uhr, von der Halle des Gemeindefriedhofes zu Weihensee, Miltzstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht **Die Bezirksleitung.**

Todes-Anzeige.
Nach langen, schweren Leiden verstarb unsere langjährige Mitarbeiterin und Kollegin, die Zeitungsausdrägerin **Frau Luise Simon** im Alter von 47 Jahren. — Sie hat 9 Jahre im Dienste der Filiale Weihensee ihre schwere Tätigkeit als Zeitungsausdrägerin Seite an Seite mit ihren Kolleginnen ausgeübt und war ein Muster an Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit. Sie bewahren Sie ihr Andenken und werden Sie immer ein soziales und banbares Andenken bewahren!

Die Zeitungsausdrägerinnen und die Geschäftsleitung der Filiale Weihensee, 60792.
Die Beerdigung erfolgt am Sonntag, den 30. Juli, nachm. 5^{1/2} Uhr, von der Leichenhalle des Gemeindefriedhofes, Miltzstraße in Weihensee, aus.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeigen.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Klempner **Peter Wodskau** am 26. d. M. an Lungenerleiden gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Warschau aus statt.
Herner starb unser Mitglied, der Klempner **Ernst Weißhuhn.**
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeindefriedhofes in Aggersdorf bei Strausberg aus statt.
Ehre ihrem Andenken!
Rege Beteiligung erwartet **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Polierer **Bruno Bernert** am 25. Juli gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute, Sonnabend, den 29. Juli, nachmittags 4^{1/2} Uhr, von der Halle des Rajareth-Kirchhofes in Reinickendorf aus statt. 86/6
Um rege Beteiligung ersucht **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands.
Ortsverwaltung Berlin.
Am Dienstag, den 25. Juli, starb nach kurzem Krankenlager unser Kollege **Josef Czommer** im Alter von 49 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Gemeindefriedhofes in Reinickendorf, Humboldtstraße, aus statt. 27/20
Die Ortsverwaltung.

Allgem. Kranken- u. Sterbekasse d. deutschen Drechsler u. Berufsgenossen.
E. N. 86. Verwaltungsst. Berlin S.
Am 25. Juli verstarb unser Mitglied **Hermann Kühn.**
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags 4^{1/2} Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes aus statt. 297/12
Die Ortsverwaltung.

Am 26. Juli starb unser langjähriger Mitglied **Oskar Liesk.**
Wir verlieren in ihm einen lieben Kollegen und Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 29. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichshagen aus statt.
Möbelfabrik Ostend.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meines umvergehligen, geliebten Vaters, meines teuren Bruders, Schwagers und Onkels, des Postiers **Otto Bergmann** sagen wir allen unseren herzlichsten Dank!
Witwe Elise Bergmann, Albert Bergmann.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau **Margarete Baumgart** sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank. **Otto Behrendt** nebst Kindern.

Monats-Garderobe!
Die besten Sommer-Paletots und 3-400 getragene Anzüge für Herren, Smoking-Anzüge, Frack-Anzüge, sowie von Kavaliere getragene, fast neue Sachen, für jede Figur passend, in größter Auswahl zu unübertroffen **billigen Preisen.**
1 Treppe, deshalb billiger wie im Laden. 99/20
Hirsch Kieferbaum, Wasserfront-Str. 12/13 I

Von der Oberbaumbrücke, Falkensteinstr. 19. heute **Sonnabend: Gr. Dampfer-Mondscheinfahrt** mit Musik, verbunden mit **Promenadenfahrt** auf dem **Müggelsee Prinzenparken.** Abfahrt abends 9^{1/2} Uhr. Fahrpreis 1/2 Mark. Wochentags täglich **Waltersdorfer Schleuse, Strandpromenade.** Abfahrt 9 Uhr vorm. u. 9^{1/2} Uhr nachm. Fahrp. hin u. zurück 40 Pf., Rück 30 Pf. **Reederei Kieck, Falkensteinstr. 48. Fernspr. A. IV, 8197.**

Paul Obiglo's Festsäle, Schwedterstr. 23/24
Rein großer und kleiner Festsaal ist in der Herbst- und Wadentball-Saison noch einige Sonnabende und Sonntage frei.
Ebenso empfehle ich meine Lokalitäten zu Hochzeiten, Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art. **Ergebenst Paul Obiglo.**

Erfrischungsgetränke
die mit dem Saft der Früchte hergestellt sind, bilden an warmen Tagen ein beliebtes u. nicht zu unterschätzen Getränk; doch ist die Verwendung der Früchte durch Auspressen u. umständlich u. kostspielig. Diesen Uebelstand ist mit den so beliebten und bereits millionenfach gebrauchten Reichels Eimonaden-Strap-Extrakt abgeholten. Dieselben enthalten das volle edle Fruchtaroma u. ergibt eine Flasche 5 Pfd. Eimonadenstrap von ausnehmender Qualität und reinem Fruchtgeschmack in Himbeer, Kirsche, Erdbeere, Zitronen, Grenadine, Limette usw. — Originalabf. 75 Pf. — Zur Probe



Erhällich in den bekannten Drogerien, die „Original-Reichel-Essenzen“ führen, wenn ausnahmsweise nicht Versand ab Fabrik. Vor untauglichen Nachahmungen wird dringend gewarnt! Man verlange und nehme nur die echte Marke „Lichterstr.“, denn diese ist einzig und altbewährt. **Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4. Fernspr. IV, 4751, 4752, 4753.** Ausführliches illustriertes Rezeptbuch: „Die Destillierung im Haushalt“ gratis.

Achtung! Gewerkschaften und Vereine.
Zur gefälligen Kenntnisnahme, daß der **Musikunternehmer Fritz Honigmann** aus dem Zentralverband der Zivilmusiker Deutschlands Ortsverwaltung Berlin 60/3* **Der Vorstand.** ausgetreten ist.

1 Mark wöchentliche Teilzahlungen
Hoferelegant, fertige **Herren-Garderoben**
Kreat für Mass Anfertigung, n. Mass Tadellos, Ausführung
Julius Fabian Schneidmeister
Gr. Frankfurter Str. 37, II Eingang Strausburger Platz
II. Geschäft: **Turmstr. 18** nur erste Etage, kein Laden.



Eine Mark wöchentliche Teilzahlung
Hofere elegante fertige u. nach Mass Garantie für tadellosen Sitz u. feinste Verarbeitung.
J. Kurzberg Mass-Schneiderei
Rosenhaler Str. 40-41 am Hasenkuchen Markt, **Frankfurter Allee 104** Ecke Friedenstraße.



Greift zu!
Jed. Herrn, der sich eleg. u. bill. kleiden will, empfehle eleg. Monatsgarderobe in feinsten Werkstoff. Berlins gearb., von Herrschaften, Doktoren, Kavaliere nur kurze Zeit gebr. (für jed. Fig. pass.)
Monats-Jackett-Anzüge 8, 10, 14, 18 M.
Monats-Rock-Anzüge 10, 12, 16, 20 M.
Monats-Som.-Paletots 8, 10, 14, 18 M.
Monats-Herrn-Hosen 2,50, 5,00 M.
Große Abteilung neuer Garderobe.
Moldauer, Gr. Frankfurter Str. 98 (Nähe Strausberger Pl.)
Straßenbahn-Vergütung.

Zum Turnerfest
in Zeegfeld und Falkenhagen am Sonntag, den 30. Juli ex. ist das im Orte und Umgegend **einzig freie Lokal**
von **Nicolai (früher Kleesens)** in Zeegfeld zu empfehlen. 60822
Von der Reise zurück 105/19
Dr. Stulz praktischer Arzt und Nervenarzt.
Oberschöneweide.
Augenarzt **Dr. Kock, Wilhelmshofstr. 31, I.** Sprechstunden jetzt 8-10, 3-5^{1/2}, Sonntags 10-12 Uhr.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen
Zahlstelle Berlin.
Geschäftsstelle Berlin O. 54, Rindlerstr. 10, I. — Fernsprecher Amt III, 4518.
Sonntag, den 30. Juli, nachmittags 2 Uhr, im Gewerkschaftshaus Engeliner 15 (großer Saal):

General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht vom II. Quartal 1911. 2. Bericht vom Gewerkschaftskongress. 3. Verhandlungsangelegenheiten.
Jedes Verbandsmitglied, das nicht durch Arbeit verhindert, ist verpflichtet, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Ohne Mitgliedsbuch oder Karte kein Zutritt.
43/18* **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin Hauptbüro: Hof I. Amt 3, 1289. Charlottestr. 3. Hof III. Amt 3, 1987.

Montag, den 31. Juli 1911:
Bezirks-Versammlungen für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin in folgenden Lokalen:

- Norden: **Pharussäle, Müllerstr. 142, abends 8^{1/2} Uhr.**
 - Norden: **Obiglo's Festsäle, Schwedter Straße 23, abends 8^{1/2} Uhr.** Bericht vom Gewerkschaftskongress. Referent: Kollege Richter.
 - Norden: **Frankes Festsäle, Badstr. 19, abends 8^{1/2} Uhr.** Bericht vom Gewerkschaftskongress.
 - Tegel: **Wohlfahrts-Festsäle, Reinickendorf-West, Eichernstraße 60, abends 6 Uhr.** Bericht vom Gewerkschaftskongress.
 - Moabit: **Prachtsäle Nord-West, Wickestraße 24, abends 8^{1/2} Uhr.**
 - Westen und Schöneberg: **Oeffs Festsäle, Schöneberg, Hauptstr. 5, abends 8^{1/2} Uhr.**
 - Osten und Lichtenberg: **Littins Festsäle, Remeler Straße 67, abends 8^{1/2} Uhr.**
 - Stralau und Rummelsburg: **Blume, Alt-Vorhagen 56, abends 8^{1/2} Uhr.**
 - Südenbezirke: **Gewerkschaftshaus, Engeliner 15, Saal 4, abends 8^{1/2} Uhr.**
 - Weihensee: **Peukerts Restaurant, Berliner Allee 251, abends 8^{1/2} Uhr.**
 - Rixdorf: **Hoppes Festsäle, Hermannstr. 40, abends 8^{1/2} Uhr.** Wahl des ersten Bezirksleiters.
 - Charlottenburg: **Volkshaus, Rosinenstr. 3, abends 8^{1/2} Uhr.**
 - Steglitz: **Schellhases Fest-Säle, Steglitz, Ahornstr. 15, abends 8^{1/2} Uhr.**
 - Köpenick u. Friedrichagen: **Lindergarten, Friedrichshagen, Friedrichstraße 74, abends 8^{1/2} Uhr.**
 - Ober-Schöneweide: **Restaurant Hasselwerder, Gassewerder Str. 16, abends 8 Uhr.**
 - Spandau: **Restaurant Böhle, Havelstr. 20, abends 8^{1/2} Uhr.**
- Tagesordnung in allen Versammlungen:
Stellungnahme zu der am 14. August stattfindenden Generalversammlung.
Mitgliedsbuch legitimiert!
Zahlreicher Besuch wird erwartet!
Die Jubiläumsnummer „500 000“ ist erschienen und zum Preise von 50 Pf. pro Exemplar im Bureau zu haben.
120/15 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirk Groß-Berlin. Sektion 5, Industriearbeiter.

Achtung! Achtung!
Kollegen der Sektion 5, Industriearbeiter!
Sonntag, den 30. Juli, vormittags 9^{1/2} Uhr:
Sektions-Mitglieder-Versammlung
in den Muskerfälen, Kaiser-Wilhelm-Str. 18m (großer Saal).
Tages-Ordnung:
1. Bericht über die Tätigkeit der Sektion im ersten Halbjahre.
2. Bericht über den Stand der Agitationsstelle.
3. Wahl von Delegierten zur nächsten Generalversammlung.
4. Anträge und Verschiedenes.
Zutritt wird nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches gestattet. Wer länger als acht Wochen mit den Beiträgen im Rückstande ist, erhält keinen Einlaß.
Eine zahlreiche Beteiligung erwartet **Die Sektionsleitung, F. U.: Karl Franke.**

Eine Mark wöchentliche Teilzahlung
elegante **Herren-Moden**
fertig und nach Mass, feinste Verarbeitung.
S. Boltuch Herren-Schneiderei nur **Frankf. Allee 75, I.** Eingang Theater Str.

Reste
Rusterkupon „Herdt-Reuheiten“ für Anzüge, Kostüme, Reiter 3, 4 Mark. Zuschlager-Gesellschaft m. B. O. Gertraudenstr. 20-21. d. Betrüliche.
Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden **Dr. Popke, Rosenhaler Str. 70** Spr. 9-2, 6-9, Sonnt. 3-3
Gegen sofortige Rasse und sofortige Abnahme **größ. Posten Möbel,** Küchens, Schlafzimmer, Herrenzimmer zu kaufen gesucht. Offerten unter W. 9436 an Holm. Eisler, Hamburg. 295/9



Poiretmäntel reine Seide **24.-** jetzt M.
Bastkostüme früh. M. 150.- jetzt M. **48.-**
Diese beiden Angebote bitte ich auf jeden Fall zu beisehtigen, auch wenn kein Bedarf vorliegt!

Westmann
Mohrenstrasse 37 a (nahe Jerusalemer Str.)
Gr. Frankfurter Str. 115 (nahe Andreasstr.)
ca. 12 000 stck. Konfektion
jeder Art aus der diesjährigen Sommer-Saison
Staub- und Regenmäntel, Lodenkragen und -Mäntel, Tüll-Mäntel, Reise-Kleider, Gesellschafts-Kleider, Waschkostüme, Röcke, Blusen
ohne Rücksicht auf den früheren Preis
jetzt z. 4 5 7 10 13 15 18 22 25 28 34 38 44 48 56 M.
regulär z. 1. 7 12 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60 M. usw.
Neu wunderbare Herbst- und Winter-Modelle!
Seidenplüschmäntel, Pelzkonfektion, Kostüme schon jetzt zu ermäßigten Preisen!
Sonntag geöffnet 8-10, 12-2.





Die kurze Kochzeit

von **MAGGI'S Suppen** mit dem Kreuzstern

kommt der Hausfrau an den heißen Sommertagen ganz besonders zu statten. Nur mit Wasser aufgekocht, gibt ein Würfel zu 10 Pfg. in kürzester Zeit 2-3 Teller wohlschmeckender Suppe.

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S** Suppen mit dem „Kreuzstern“.

Hermann Meyer & Co., Akt.-Ges., Berlin N., Wattstr. 12
 liefern bei Haus 30 große Flaschen 105/10
Selterswasser, filtriert 1,50 M.
Sprudelwasser, filtriert und destilliert 1,50 „
Branslimonaden: Himbeer-, Erdbeer-, Zitronen-
 Geschmack 3,- „
Sauerstoffwasser, filtriert und destilliert 3,- M.
Fruchtquell, alkoholfrei unübertroffen, mehr. prämiert 3,- „
Künstliche Mineralwässer 1/2 Flasche 0,20 „
Frische Fruchtsäfte: in Literflaschen & Flasche 1,20 M.
 Himbeer-, Johannisbeer-, reiner Saft, in Raffinade eingekocht
 Erdbeer-, Kirsch-, nach dem Deutschen Arzneibuch
 Flaschen werden mit 10 Pf. berechnet und zurückgenommen.
 Zu gleichen Preisen auch in allen Geschäften zu haben, welche
 unsere Fabrikate führen.

Achtung, Vereine!
 Für Sommer- und
 Kinderfeste empfohlen:

 Stocklaternen, Fackeln, Schärpen,
 Kopfbedeckungen, Illuminat.-Laternen,
 Dekorationsgirlanden, Verlobungsdarstellungen, Karten, Sessel,
 Reglerpreise Jug.- u. Scherzartikel, Feuerwerk, Festabzeich.
Große Auswahl, billige Preise, kulante Bedienung
Pohl & Weber Nachf., Berlin,
 Am Spittelmarkt 4/5 I. Alexanderstr. 51/52
 Inh.: Otto Oeser. Inh.: Ernst Herbst.
 Kataloge gratis und franko sowie Versand nach außerhalb.

Möbel-Angebot.
 Solides Möbelgeschäft liefert bürgerliche Wohnungsanrichtungen sowie ein-
 zelne Möbel gegen mäßige Zinsvergütung bei keiner Anzahlung u. geringen
 monatlichen Teilzahlungen. Anfragen unter Postlagerkarte 10, Postamt 103.
Kein Abzahlungsgeschäft. 28785*

Arbeiter finden für ihren Beruf
 gute und billige **Kleidung** in großer Auswahl
Brunnenstr. 158, Otto Heinicke.

VERA Joseffi VERA

Beste 3 Pfg.-Cigarette.

Theater und Vergnügungen

Sonnabend, den 29. Juli.
 Anfang 8 Uhr.
Neues königliches Opernhaus.
 Lohengrin.
Römische Oper. Der verbotene
 Kuck.
Berliner. Bummelstudenten.
Neues Schauspielhaus. Die kausche
 Salome.
Neues. Der Nodelsgewinner.
Thalia. Polnische Wirtschaft.
Schiller. Charlottenburg. Der
 dunkle Punkt.
Seffing. Sommerputz. (Anfang
 8 Uhr 20 Min.)
Zukhwalhaus. Die dritte Eskadron.
 (Anfang 8.20 Uhr.)
Aleines. Korasch. (Anf. 8 1/2 Uhr.)
Trionou. Das Fräulein. (Anfang
 8 1/2 Uhr.)
Neues Operetten. Eine Million.
 (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Friedrich-Wilhelmst. Schauspiel-
haus. Badines Entführung.
 (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Stole. Katernluft. (Anf. 8 1/2 Uhr.)
Metropol. Hoheit amüsiert sich!
Folies Caprice. Die letzte Nacht.
 Drei Frauenhüte. (Anfang 8 1/2
 Uhr.)
Volgt. Der Aktienbudiker.
Roos. Er muß auf's Land.
Hypolis. Spezialitäten.
Wagner. Spezialitäten.
Reichshallen. Gastspiel Oskar
 Junghänel.
Wintergarten. Spezialitäten.
Kaiser-Panorama. III. Wanderung
 in Thüringen. Reise in Indien.
 IV. Teil.
Urania. Taubenstraße 48/49.
 Im Lande der Mitternachts-
 Sonne.
 Sternwarte, Invalidenstr. 57-62.

Neues Kgl. Opern-Theater (Krold)
 Sonnabend, 29. Juli, abds. 8 Uhr:
Lohengrin.
 Sonntag, 30. Juli, abends 8 Uhr.
 zum erstenmal: **Der Musikant.**
 Montag, 31. Juli, abends 8 Uhr.
 zum zweitenmal: **Der Musikant.**

**Friedrich-Wilhelmstädtisches
 Schauspielhaus.**
Chausseest. 30/31.
 Täglich 8 1/2, Sonntag 8 Uhr:
Badines Entführung.
 Roman-Operette in 3 Akten (4 Bildern)
 v. H. Rad. Mus. v. J. de Grifflora.

ROSE-THEATER
 Große Frankfurter Str. 132.
 Täglich: Anfang 8 1/2 Uhr.
Kasernenluft.
 Auf der Gartendüne:
 Bei aufschendem Wagnement:
Es gibt nur ein Berlin.

**Apollo
 Theater**
 8 Uhr:
Die grandiosen Spezialitäten.
 8 1/2 Uhr:
**Ensemble-Gastspiel
 Harry Walden**
 in
Sein Herzjüngling.
 Vaudeville mit Ges. u. Tanz in 2 Akten
 von A. Reibhardt und R. Schaner.
 Musik von B. Kollo.

Metropol-Theater.
Hoheit amüsiert sich!
 Operette in 3 Akten von A. Freund.
 Musik von Rudolf Reison.
 In Szene gesetzt vom Dir. R. Schulz.
 Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

WINTERGARTEN
 Letzte Woche!
LA TORTAJADA
 Die 7 Korinnas, klassische
 Tänze.
Kaufmanns Lady cycletroupe.
De Dio.
Charles Barons Burleske-
 Menagerie.
Tschin Haas 8 heil. Chunguson
 und eine Kette
 hervorragender Kunstkräfte!
Saison-Schluß:
Montag, d. 31. Juli.

LUNA-PARK.
 Sensationelle Attraktionen.
Elitetag! Heute! Elitetag!
Eine Nacht in Venedig.
 Künstlerische Dekoration auf dem Halensee. Blick auf den Markusplatz,
 Dogenpalast, Canal Grande, Moli etc. **Frank-Illumination.**
 Venezianische und neapolitanische Straßensänger.
Confettischlacht. 6 Kapellen 6 Luftschlangen.
 Betrieb bis 2 Uhr nachts. — Saisonkarten M. 3.—
 Von der **Michaelbrücke** an der Michaelstraße:
 Heute **Sonnabend: Große Sommernachts-**
Promenadenfahrt mit Musik nach **Schmök-**
witz. Daseitig: **Ball.** 9 1/2 Uhr abends. Preis
 ein und zurück 50 Pf. — Sonntag, 29. Juli, nach **Neus Mühle, Krampon-**
burg u. Schmökwitz. Preis: ein. Fahrt 40, Kinder 20 Pf. — Montag, 6 Uhr
 früh, nach **Priestbrück, 9 1/2 Uhr** nach **Rüdersdorf.** Näheres siehe Infotale
 (Sonntagsausgabe),
 Roederer Zachow. Tel. 7, 6965.

**Herrnfeld
 Theater**
 Donnerstag, den 3. August:
Eröffnung!
 20. Berliner Spiel-Saison.
Premiere
 der Novitäten
Das Kind der Firma
 Rombd. in 3 Akten v. K. u. D. Herrnsfeld
Schmerzlose Behandlung
 Schwan in 1 Akt von Robert Wohl.
 Musik-Dorner, ab heute (Theaterkasse).

Passage-Theater.
 Abends 8 Uhr:
Letzte Tage!
Toni Thoms
Jim u. Jam
The Hevaldos Comp.
 u. d. Varieté-Festspiel-Prgr.

Café Bellevue.
 Kummelsburg am See.
 Inh.: G. Tempel.
 Jeden Sonntag:
Spezialitäten-Vorstell.
 u. **Garten-Konzert.**
 Jeden Sonnabend und
 Donnerstag:
**Soireen der
 Hoffmanns Sänger**

Stadt-Theater Moabit
 Alt-Moabit 47/48.
 Sonntag, den 30. Juli 1911:
Theater und Spezialitäten.
 Anfang d. Konzerts 5 Uhr, der Vor-
 stellung 6 Uhr.
 Sperrst. 75 Pf. Entree 50 Pf.
 Jeden Montag:
Lustige Sänger.
Volksgarten-Theater
 Freitag, Sonnabend:
 Konzert, Theater- u. Spezialitäten-
 Vorstellung.
 Gräfin Piroetta. Fritz Primm. Ann
 Bellini. Les Orsellos. The Original
 Burtons.
Der artefische Brunnen.

Admiralspalast
 Am Bahnhof Friedrichstraße
Eis-Arena.
 Geöffnet v. 10 Uhr vorm.
 in der heißen Jahreszeit
 angenehm kühler Aufenthalt.
 Abends:
 D. prunkvolle Eishalleit
Montreal
 Die Stadt auf Schlitt-
 schuhen.
 Neu: **Push-Ball-Spiel**
 Zahlreiche
 Kunstaufproduktionen.
 Exquisite Restauration
 bis 1 Uhr nachts.
 Bis 7 Uhr u. von 10 1/2 Uhr
 abds.: halbe Kassenpreise.

Urania.
 Wissenschaftliches Theater.
 Taubenstraße 48/49.
 Abends 8 Uhr:
**Im Lande
 d. Mitternachts-Sonne.**

**ZOO-LOGISCHER
 GARTEN**
 Heute nachm. 4 Uhr:
Monster-Konzert.
 Abends:
Gr. Fest-Illumination.
 Eintritt 1 Mk.; Kinder unter
 10 Jahren die Hälfte.

Puhmanns Theater
 Schönhauser Allee 148.
 Täglich
 im herrlichen Naturgarten:
Konzert — Theater
 Spezialitäten.
Max Kliems
 Sommer-Theater
 Rudolf Krüger, Calenbeide 13-15.
 Täglich: **Erstklassige Theater-**
und Spezialitäten-Vorstellungen.
 Selbstgedacht Theatergarten, bei un-
 günstiger Witterung Schuß bietend.
 Jed. Mittwoch: **Gr. Kinderfest.**
 Donnerstag: **Elitetag.**

Reichshallen-Theater.
 Gastspiel
Oskar Junghänel
 mit seiner berühmten
 Herrengesellschaft.
 Anfang wochent. 8 Uhr,
 Sonntag 7 Uhr.
 1. August
 Wiederbeginn der Soireen der
 Stettiner Sänger.

Folies Caprice.
 Täglich 8 1/2 Uhr:
Parisiana-Ensemble.
 3 Frauenhüte.
 Die letzte Nacht.
 Ein Fenster zu vermieten.
 Das Strumpfband.

Königsstadt-Kasino.
 Holzmarktstr. 72. Ecke Alexanderstr.
 Täglich:
Genießt das Leben!
 Hr. Gesangs-Soliste v. B. Geride.
 Angerd.: **Frau Reifner,**
Les Emanuels,
Wally Richards.
 Anf. 8 Uhr. Sonntag 5 Uhr.

Neue Welt
 Amerikanischer Vergnügungspark,
 Hasenheide.
**Große Spezialitäten-
 Vorstellung.**
 Hervorragende Belustigungen
 von packender Komik.
Eintrittspreis 15 Pf.,
Sonn- und Elitetage 25 Pf.
Moabiter Wintergarten
Artus-Hof
 Parloberger Str. 26, Stendaler Str. 13
 Direktion: Karl Pirna.
 Sonnabend den 29. Juli:
Sommerfest
 des
 Ringvorberlein „Hand Schwarz“
 und Mandolinensub „Stern“.
Konzert. Theater.
 Spezialitäten, Ringauff. Ball.
 Anfang 4 Uhr.

Volgt-Theater
 Gesundbrunnen, Bodstraße 58.
 Heute sowie täglich:
Der Aktienbudiker.
 Volkstümlich mit Ges. u. Tanz in 3 Akten.
 Gänzl. neue erstklass. Spezialitäten.
 Kassenöffnung 2 Uhr. Anfang 5 Uhr.
 Die Kaffeeküche ist v. 3 Uhr ab geöffnet.

Schweizer-Garten
 Am Königstor. Am Friedrichshain.
 Jeden Abend 7 1/2 Uhr:
Wie man Weiber fesselt.
 Volle mit Gesang in 2 Akten.
 Spezialitäten, Kinematograph.
 Neben
Kinderfest.
 Anf. wochentags 5, Sonnt. 4 Uhr.

Noacks Theater.
 Direktion: Robert Dill.
 Berlin N., Brunnenstraße 16.
Große Extra-Vorstellung.
 Nur einmalige Aufführung:
Er muß auf's Land.
 Dazu: Die vorz. Spezialität.
 Anfang 6 Uhr.
 Kaffeeküche von 3 Uhr an.

Berliner UK-Trio
 Rixdorf-Berlin Lahnstr. 74-76
 Für den Inhalt der Inserate
 übernimmt die Redaktion dem
 Publikum gegenüber keinerlei
 Verantwortung.

Vorort-Nachrichten.

Adlershof.

Der Arbeitergesangverein „Frohman“, M. d. A.-S.-B., veranstaltet am Sonntag, den 30. Juli, in Wölffsteins Lustgarten, Bismarckstr. 24, ein Sommerfest. Beginn des Konzerts nachmittags 3 Uhr. Eintrittspreis 25 Pf. Da genannter Verein bei allen Veranstaltungen der Partei und Gewerkschaften sich stets zur Verfügung stellt, ersuchen wir die Arbeiterschaft um Beteiligung an diesem Feste.

Groß-Lichterfelde.

Die Generalversammlung des Wahlvereins fand am 25. Juli in Wahrensdorfs Gesellschaftshaus statt. Den Bericht des Vorstandes gab Genosse Wienede. Danach betrug die Mitgliederzahl am Schlusse des Quartals 460; darunter 102 Frauen. Durch die Parteispedition bezogen den „Vorwärts“ 540 Personen. Die Wahl des Vorstandes ergab als 1. Vorsitzenden Genosse Wienede, als 2. Vorsitzenden Genosse Karasiewicz, als Kassierer Genosse Ballow, als Schriftführer Genosse Huhn; Beisitzerin wurde die Genossin Osburg. Revisoren die Genossen Senft und Ehardt, Bibliothekar Genosse Albert Menzel. Als Bezirksführer wurden gewählt resp. wiedergewählt für die Bezirke 1: Genosse Schädel, 5 und 5a: Genosse Robert Müller, 6: Pfeiffer, 7: Träger, 8: Richter, 9: Lehmann, 10: Genosse Thomas. Die Wahlen für die Bezirke 2, 3, 4, 11 und 12 mußten zurückgestellt werden, da die hierfür in Aussicht genommenen Genossen nicht erschienen waren. Als Delegierte des Wahlvereins für den Jugend und Bildungsausschuß wurden die Genossen Kaiser, Kaliski und Karasiewicz gewählt. Als Wahlaufschuß fungieren die Genossen Benzeli, Ballow, Schindler, Osburg, Hermann Weber und der Vorsitzende Genosse Wienede. Als Vertrauensmann für die Kinderschulkommission wurde die Genossin Konz wiedergewählt. Die Lokalkommission wurde auf drei Personen vergrößert, sie besteht aus den Genossen Schönwetter, Tillad, Träger. Als Vertrauensmann für Großbeeren wurde Genosse Schindler gewählt. Nach Erledigung der Wahlen beschloß die Versammlung mit großer Mehrheit die Einführung eines freiwilligen Extrabeitrages zugunsten der Jugend. Wegen Nichtbeteiligung an der letzten Gemeindevwahl wurden ausgeschlossen: Klingsporn, Labbert, Neuendorf und Michalski.

Senzig (Kreis Leltow.)

Eine Armenbeerdigung. Uns wird geschrieben: „Am Sonntag, den 23. d. M. hatten die hier zahlreich zur Erholung weilenden Berliner das seltene Schauspiel einer Armenbeerdigung, die jeder Beschreibung spottete. Der in der Nacht vom 20. zum 21. Juli im Armenhause Verstorbene, einer der ehemaligen Steuerzahler Senzigs, sollte bereits am 22. bestattet werden, da aber der aus sechs glatten Brettern bestehende Sarg nicht fertig wurde, blieb die durch die Glutitze der letzten Tage schon sehr abgetriebene Leiche in der Stube liegen, welche von der schwachmünnigen Mutter des Verstorbenen und einer fremden Frau bewohnt wird. Am Sonntagvormittag 1/2 10 Uhr fand dann die Beisetzung statt, indem man den Verstorbenen auf dem Kirchhof nochmals eine Stunde der Sonnenhitze aussetzte, da erst die Grube gegraben werden mußte. Der pestilenzartige Geruch der Leiche zeigte den Vorübergehenden den Weg zur Grabstelle. Senzig liegt 23 Kilometer von Berlin und 3 Kilometer von Königswusterhausen.“

Durch die verzögerte Beerdigung und die allen hygienischen Forderungen höhnisch sprechende Aufbewahrung der Leiche in der Stube, in der zwei arme Menschen wohnen, wird die Behandlung der Gemeindeväter in das hellste Licht gerückt. Die Verzögerung der Beerdigung kann außerdem für den ganzen Ort schwere Folgen nach sich ziehen durch den Ausbruch einer Epidemie. Das zu verhindern sollte aber Aufgabe der behördlichen Organe sein.

Kinderschulkommission von Groß-Berlin.

Die Zentralstelle für alle Kinderschulangelegenheiten befindet sich bei dem Obmann der Kinderschulkommission: Genossen Sarenthin, Stralauer Platz 1/2 I. Bureau des sozialdemokratischen Wahlvereins des 4. Reichstagswahlkreises. Geöffnet vormittags 9-12, nachmittags 5-8 Uhr.

Beschwerden über Verstöße gegen das Kinderschulgesetz sowie über Kindermisshandlungen werden von nachstehenden Kontrollleurinnen entgegengenommen:

1. Kreis.

Frau Emilie Richter, Berlin W. 8, Leipziger Str. 42.

2. Kreis.

Frau Elfe Seyfarth, Berlin SW. 47, Wartenburgstr. 9, Seitenflügel IV.

Sprechstunde: Dienstag und Freitag von 2-1/2 Uhr.

Frau Mathilde Wurm, W. 30, Gleditschstr. 30 I.

Sprechstunde: Donnerstags von 1-4 Uhr.

3. Kreis.

Frau F. Torgler, SW. 61, Witschiner Str. 83.

4. Kreis.

Frau Mehner, O. 27, Andreasstr. 79.

Frau M. Demming, O. 34, Vorhagenstr. 29.

Sprechstunde: Donnerstags von 7-8 Uhr abends.

Frau Emma Böhl, SO. 38, Forster Str. 44.

Frau Rettig, W. 10, Reichenhagenstr. 9.

Frau Bertram, W. 10, Wilmersdorfer Str. 4.

Frau Pauline Friebe, Köpenicker Str. 16.

6. Kreis.

Frau Minna Lohse, N. 58, Oberberger Str. 20 III.

Sprechstunde: Dienstag und Mittwoch von 3-6 Uhr nachm.

Frau Witte, N. 28, Rheinsberger Str. 41.

Sprechstunde: Täglich von 7-8 Uhr abends.

Frau Striebel, N. 65, Luxemburger Str. 6, v. I.

Sprechstunde: Täglich außer Sonnabends von 7-8 Uhr abends.

Frau Helene Kollita, N. 65, Müllerstr. 133a.

Sprechstunde: Sonnabends von 7-8 Uhr abends.

Frau Ernestine Lahn, N. 39, Hochstr. 34 vorn IV.

Sprechstunde: Freitag von 8-10 Uhr abends.

Frau G. Flatau, Wandelfstr. 18.

Frau Minna Weide, Rammertstr. 5 III.

Leltow-Bezirk.

Frau Anna Singelmann, Adlershof, Kronprinzstr. 60.

Frau F. Nowak, Briß, Chausseestr. 67.

Frau Toni Sukmann, Charlottenburg, Berliner Straße 130.

Sprechstunde: Freitag von 7-8 Uhr abends.

Frau Lichtenberg, Friedenau, Hähnelstr. 19.

Frau Anna Konz, Groß-Lichterfelde, Hochstr. 16.

Frau Noebel, Grünau, Köpenicker Str. 91.

Frau Agnes Radumke, Johannisthal, Moonstr. 4 L.

Frau Hasbarth, Köpenick, Flemmingstr. 18.

Frau Rodrat, Lautz, Marienstr. 11.

Sprechstunde: Täglich von 7-8 Uhr abends.

Frau Schwarz, Mariendorf, Rathausstr. 97.

Sprechstunde: von 7-8 Uhr abends.

Frau Luise Grenlich, Marienfelde, Kaiser-Allee 20.

Frau Anna Drescher, Rowawes, Priesterstr. 73.

Sprechstunde: Montags, Mittwochs und Sonnabends von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr abends.

Frau A. Vietzsch, Rixdorf, Wildenbruchstr. 56.

Frau M. Schuschel, Schmargendorf, Sulzger Straße 12.

Sprechstunde: Mittwochs von 7-8 Uhr abends.

Frau Anna Heide, Schöneberg, Knyffhäuserstr. 4, Seitenfl. III.

Sprechstunde: Montags von 4-8 Uhr nachm.

Frau E. Ryned, Trepow, Baumfchulentweg, Riechholzstraße 180.

Frau Emma Pirke, Wannsee, Chausseestr. 15.

Sprechstunde: von 7-8 Uhr abends.

Frau Tülle, Wilmersdorf, Fürther Str. 5.

Sprechstunde: Montags von 7-8 Uhr abends.

Frau Wolff, Trepow, Gräßstr. 64.

Frau Anna Hübner, Steglitz, Sackfenwalddtr. 1.

Riederbarnim.

Frau Henriette Mirus, Lichtenberg, Rittergultstr. 25.

Sprechstunde: Täglich von 7-8 Uhr abends.

Frau Elise Gramm, Worsigwalde, Schubartstr. 21.

Frau Lieschen Gubela, Erkner, Wilhelmstr. 27.

Frau Verta Neumann, Französisch-Buchholz, Rosenhaleer Straße 16.

Frau Luise Alkow, Fichtenau, Ralkelstraße.

Frau Anna Brand, Friedrichsfelde, Rummelsburger Str. 16.

Frau Dente, Friedrichshagen, Seestr. 21a.

Frau Frieda Rinke, Hohen-Schönhausen, Berliner Str. 120.

Frau Martha Kaiser, Karlshorst, Gundelringener Str. 46.

Frau Kobb, Lichtenberg, Friedrichstr. 14a.

Frau Mathilde Reich, Rahlisdorf, Bahnhofstr. 41.

Frau Petri, Rieder-Schönhausen, Müllersstr. 14.

Frau Rudow, Oberschöneweide, Marienstr. 1a.

Frau Auguste Schumann, Oranienburg, Jägerstr. 41.

Frau Gützig, Pantow, Witzstr. 51.

Frau Olga Sepernd, Reinickendorf, Ost, Danziger Str. 14.

Frau Ehler, Reinickendorf-West, Berliner Str. 108.

Frau Elisabeth Hütter, Rummelsburg, Sonntagstr. 4.

Frau M. Daberkow, Stralau, Friedrich-Jungestr. 5.

Frau Damasko, Tegel, Bahnhofplatz 1.

Frau Käthe Albrecht, Hohen-Neuendorf, Karl Ludwigstr. 5.

Frau Hedwig Dietrich, Heikensee, Kronprinzen Allee 217.

Frau Elise Haack, Wilhelmstr., Kronprinzenstr. 6.

Zur Bekämpfung der Schundliteratur

und zur Förderung des Vertriebes guter Unterhaltungsliteratur hat das „Gewerkschaftshaus“ folgende Einrichtungen getroffen:

- 1. Anerkannt gute Jugendschriften zum Preise von 10-30 Pf. sind in größerer Anzahl angekauft worden und werden teilweise gegen Deponierung des Preises zur Verfügung gestellt.
2. Jedermann erhält in den nachstehend angeführten Ausgabe-stellen ohne Legitimation so viele Bücher wie er will. Er hat entweder den Wert der Bücher zu deponieren oder bereits früher entnommene Bücher zurückzugeben. Eine Leihgebühr wird nicht erhoben.
3. Wer die Bücher behalten will, hat dazu das Recht, er hat dann bei Entnahme neuer Bücher wiederum den entsprechenden Betrag zu deponieren.
Zunächst sind folgende

Ausgabestellen

- eingerrichtet:
Antonstr. 34. Igarrengeschäft von Kriegermann. Von 8-6 Uhr, mit Ausnahme des Sonnabends.
Blankenfelde Str. 10. Verband der Schuhmacher. Dienstag und Mittwoch von 5-7 1/2 Uhr.
Brannenstr. 115. Arbeiter-Jugendheim. Von 6-10 Uhr.
Dänenstr. 10. Igarrengeschäft von Gosciniak. Von 8-6 Uhr, mit Ausnahme des Sonnabends.
Ellisabethstr. 11. Verband der Fleischer. Von 10-1 Uhr und 5-7 Uhr.
Emdener Str. 20 bei Borsch. Montags von 8-9 1/2 Uhr.
Engeliner 15. Igarrengeschäft von Dersch. Von 8-6 Uhr, mit Ausnahme des Sonnabends.
Fehmannstr. 8. Tabakarbeitergenossenschaft. Von 8-6 Uhr, mit Ausnahme des Sonnabends.
Gartenstr. 101. Verband der Kupferschmiede. Von 10-11 Uhr und 6-7 Uhr.
Gr. Kronprinzen Str. 126. Arbeiter-Jugendheim. Von 6-10 Uhr.
Köpenickerstr. 11. Tabakarbeitergenossenschaft. Von 8-6 Uhr, mit Ausnahme des Sonnabends.
Pintener 73. Verband der Schmiede. Von 9 1/2-12 Uhr und 6 1/2 bis 8 Uhr, mit Ausnahme des Sonnabends.
Reichthorstr. 28. Verband der Maler. Von 9-1 Uhr.

Petersburger Str. 19. Tabakarbeitergenossenschaft. Von 8-6 Uhr, mit Ausnahme des Sonnabends.

Sebastianstr. 37/38. Verband der Schneider. Von 9-1 Uhr.

Weinstr. 8. part. Verband der Kürschner. Von 9-1 Uhr und 3-7 Uhr.

Verein der Frauen und Mädchen der arbeitenden Klassen. Vor und nach jeder Vereinsversammlung.

Vororte:

Stralau. Alt-Stralau 70, Seitenfl. III, bei Rudolph. Montag und Donnerstag von 3 1/2-5 Uhr, Sonnabends von 4-8 Uhr.

Museen, Sammlungen, Sehenswürdigkeiten.

(Zutritt ist unentgeltlich, wenn nichts anderes bemerkt ist.)

Altes und Neues Museum. Am Lustgarten. Bochentags (außer Montags): April bis September 10-4, Oktober bis März 10-3. Am Sonntag und an den zweiten Weihnachts-, Oster-, Pfingstfeiertagen: April bis September 12-6, Oktober und März 12-5, November und Februar 12-4, Dezember und Januar 12-3. Am Montag und an Feiertagen (außer den zweiten Feiertagen): geschlossen.

Architektur-Museum. Technische Hochschule, Charlottenburg, Berlinerstraße 151. Montag 10-3 (auch 5 1/2-7 1/2, vom Oktober bis März), Dienstag 12-3, (auch 10-12 für Studienzwecke), Mittwoch 10-12, Donnerstag 12-3 (auch 10-12 für Studienzwecke, auch 5 1/2-7 1/2, vom Oktober bis März), Freitag 10-3. Geschlossen: Sonnabend und Sonntag.

Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt. Charlottenburg, Braunhoferstraße 11/12. In allen Bochentagen (außer Montag) 10-1, am Dienstag und Donnerstag auch 8-9 abends. Sonntag 1-5.

Baumuseum. Siehe Verkehrs-Museum.

Berg- und Hüttenmuseum. Invalidenstr. 44. Bochentags (außer Sonnabends) 12-2, am Sonntag: April bis September 12-6, Oktober und März 12-5, November und Februar 12-4, Dezember und Januar 12-3.

Botanischer Garten. Dahlem. Unentgeltlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag 2-7, Sonntag 10-7. In Bochentagen vormittags Zutritt nur gegen Erwerbung des „Führers“ (beim Hörner). [Nur im Sommer geöffnet.]

Botanisches Museum. Dahlem. Montag und Donnerstag 8-6, Mittwoch 9-6.

Eisenbahnmuseum. Siehe Verkehrs-Museum.

Kaiser Friedrich-Museum. Ronbijoustraße. Eröffnung: an den Bochentagen (außer Montag) um 10, am Montag um 1, am Sonntag und an den zweiten Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertagen um 12. Schluß an allen Tagen: April bis September um 6, Oktober und März um 5, November und Februar um 4, Dezember und Januar um 3. Eintrittsgeld: Montag 1 M., Dienstag und Mittwoch 50 Pf. Eintritt frei: an allen übrigen Tagen.

Hygienemuseum. Dessfelderstr. 4. Dienstag und Freitag 10-2; Sonntag: April bis September 1-6, Oktober und März 1-5, November und Februar 1-4, Dezember und Januar 1-3.

Kunstgewerbe-Museum. Prinz-Albrechtstr. 7. Besuchszeit wie beim Alten Museum.

Landwirtschaftsmuseum. Invalidenstr. 42. In den Bochentagen (außer Montag) 10-3. In jedem dritten Sonntag im Monat: 11-5.

Märkisches Provinzial-Museum. Wallstr. 50/54. Besuchszeit täglich (mit Ausnahme von Sonnabend) 10-3 Uhr. Eintritt frei. Gedruckte Führer 10 Pf.

Museumsbibliothek. Museumsinsel, an der Friedrichsbrücke. Eröffnung: an den Bochentagen (außer Donnerstag) um 10, am Donnerstag um 1, am Sonntag und an den zweiten Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertagen um 12. Schluß an allen Tagen: April bis September um 6, Oktober und März um 5, November und Februar um 4, Dezember und Januar um 3. Eintrittsgeld: Donnerstag 1 M., Freitag und Sonnabend 50 Pf. Eintritt an allen übrigen Tagen frei.

Naturkunde-Museum. Invalidenstr. 43. Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend: April bis September 10-4, Oktober bis März 10-3. Am Sonntag und an zweiten Feiertagen: wie beim Alten Museum.

Volkmuseum. Leipzigerstr. 16/18. Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 10-2. Am Sonntag und an den zweiten Feiertagen: 12-2.

Rauch-Museum. (Werke von Ernst Rauch.) Klosterstr. 76. Bochentags: April bis September 10-4, Oktober bis März 10-3.

Rathaus. Königstraße. Täglich (außer Donnerstag und Freitag) 10-3, unentgeltlich. Lumbestellung: April bis September, täglich (auch Donnerstag und Freitag) 10-3, Eintrittsgeld 20 Pf.

Reichstagsgebäude. Königplatz. In Bochentagen 8 1/2-9 1/2, vormittags, am Sonntag 2-4. Eintrittsgeld 50 Pf.

Sternwarte. Endeplatz 3a. Mittwoch und Sonnabend, im Sommer 9-11, vormittags, im Winter 10-11 vormittags.

Sternwarte. Trepower Park. Täglich von 2 Uhr nachmittags ab, im Sommer bis 12 Uhr nachts, im Winter bis 10 Uhr abends. Eintrittsgeld: 50 Pf. für Befichtigung der Sternwarte und des Astronomischen Museums, 1 M. für Beobachtung mit dem großen Fernrohr.

Sternwarte der „Urania“. Invalidenstr. 67/62. Täglich 7 1/2-11 Uhr abends. Eintrittsgeld 50 Pf.

Urania, Sammlungen und wissenschaftliches Theater. Tauentzienstr. 45. Täglich von 10 Uhr vormittags ab. Eintrittsgeld 50 Pfennig für Abendvorstellungen von 1 Mark an.

Verkehrs- und Baumuseum. Invalidenstr. 51. Sonntag 11-4, Dienstag, Donnerstag, Freitag 10-4, Mittwoch und Sonnabend 2-8.

Völkerkunde-Museum. Köpenickerstr. 120. Besuchszeit wie beim Alten Museum.

Museum für deutsche Volkstrachten und Volkskunde. Klosterstraße 86. Besuchszeit wie beim Alten und Neuen Museum.

Jugendhaus. An der Schloßbrücke. Bochentags (außer Sonnabend): März bis Oktober 10-3, November bis Februar 10-2; am Sonntag und an den zweiten Feiertagen 12-3.

Zoologischer Garten. Eingänge: Lüchow-Ufer, Ausfürstendamm und Stadtbahnhof. Eintrittsgeld: an Bochentagen 1 Mark, (abends nach 6 Uhr 50 Pf.), an Sonn- und Feiertagen 50 Pf.; Kinder die Hälfte. Am ersten Sonntag jedes Monats 25 Pf.

Eingegangene Druckschriften.

- Zwei Jahre in der Fremdenlegion. Erinnerungen von G. Rosen. 30 Pf. D. u. F. Schaffstein, Berlin a. Rh.
Führer durch die deutsche Reichsversicherungsordnung von D. Wplau. 1 M. A. Günther, Leipzig.
Naturwissenschaftliche Bibliothek. - Die Ameisen von F. Biehmeyer. - Der deutsche Wald von Prof. Dr. R. Bredgen. - Gänse-liche Blumenpflege von Dr. P. F. Schulz. - Die mikroskopische Kleinwelt unserer Gewässer von E. Reutaus. - Unsere Singvögel von A. Volgel. - Niedere Pflanzen von R. Limm. - Die Heide von B. Wagner. - Die Schwarzer von Dr. D. v. Finkow. - Zeeleusen von F. Danmeyer. - Die Photographie von B. Zimmermann. - Reptilien- und Amphibienpflege von Dr. A. Krefzig. - Jeder einzelne Band 1.50 M. Quelle u. Neuber, Leipzig.
Weltgeschichte. Liefer. 121-129 der ganzen Folge. Herausgegeben von Prof. Dr. v. Engel-Gattung. Liefer. 60 Pf. Ullstein u. Co., Berlin.

Advertisement for Gustav Blumenfeld & Co. featuring large stylized '95' logos on either side of the company name. Below the name, it says 'Berliner Strasse 47-48 RIXDORF gegenüber dem Rathaus'.

Von Sonnabend,
den 29. Juli bis
Sonnabend, den
:: 5. August ::
Soweit Vorrat:

Reste und Restbestände von Sommerwaren - enorm billig

Von Sonnabend,
den 29. Juli bis
Sonnabend, den
:: 5. August ::
Soweit Vorrat:

Rest-posten Frottier-Handtücher 39 Pf.
zum Aussuchen 55 und

Rest-posten Frottier-Handtücher 95 Pf.
extra gross und schwer, zum Aussuchen . Stück

Ein Post. Stickerei-Untertailen 75 Pf.
mit Banddurchzug jetzt 95 und

Ein Post. Moderne Damen-Gürtel 88 Pf.
in allen Farben, regul. Wert bis 1.50 jetzt

Ein Post. Tüll-Bettdecken weisse u. creme 1 65
etwas angestaubt jetzt 2.95, 1.95,

Damen-Hüte

unter der Hälfte des früheren Wertes

Zweispitz mit Rosen und Reiter, Stoff garniert jetzt 2 50

Gross-Rundhut m. voller Seiden- u. Blumen-garnitur, statt 5.50 jetzt 3 50

Jugend-Rundhut Stoffe Rosen- u. Samband-Garnier., statt 10.50 jetzt 4 50

3 Posten

moderne Hut-Formen

Posten I zum Aussuch. Stück 1 25
Posten II zum Aussuch. Stück 75 Pf.
Posten III zum Aussuch. Stück 25 Pf.

Gr. Post. Damen-Stickerei-Waschgürtel 68 Pf.
in vielen mod. Ausführung. Wert sonst 1.—, jetzt

1 grosser Posten Herren-Stroh-Hüte 25 Pf.
zum Aussuchen. Wert sonst bis 2.75 jetzt

1 Rest-posten Herren-Stroh-Hüte 95 Pf.
moderne Formen. Wert bis 3.50 jetzt

Ein Post. Herr.-Gummi-Hosenträg. 48 Pf.
solide Qualität jetzt Paar

Ein Post. Weisse Flieder-Seifen 95 Pf.
mit natürlich. Fliedergeruch, Karton 6 Stück, jetzt

Enorm billig!

Reste und Coupons

von Mousselines, Zephire, Batisten, Leinen imitiert, Perkalen etc. etc.

Serie I Serie II Serie III

Jeder 120 Coupon 95 pf. Coupon 50 pf.

Weit unter Preis:

Batist-Blusen weisse, mod. Fassons, reich garniert Stück 1 35

Batist-Blusen weisse, Kimonoform, eleg. garn., jetzt Stück 1 95

Stickerei-Blusen weisse, Kimonoform, jetzt Stück 2 95

Russenkittel einf. u. gestr., m. türk. Borde garn., jetzt 1.35 95 Pf.

Wasch-Unterröcke und u. gestreift, mit hohem Volant jetzt 1.95 95 Pf.

Handschuhe □ Strümpfe

Halbhandschuhe für Damen, A Jour Gew., 30-50 cm lang, weisse und farbig, Paar 18 Pf.

Handschuhe f. Damen, m. Finger, mod. & Jour-Must., P. 35 Pf.

Ringel-Socken f. Herren, Paar 10 Pf.

Strümpfe f. Damen, m. Laufmasche, schwarz u. leidet., Paar 55 Pf.

Strümpfe f. Damen, Flor, in allen mod. Kleiderfarben Paar 75 Pf.

Weit unter Preis!

Konfitüren etc.

Blockschokolade gar. rein Pfd. 60 Pf.

Kakao garantiert rein Pfd. 65 Pf.

Feinste Sahnenschokol. Pfd. 95 Pf.

Himbeersaft grosse Flasche 85 Pf.

Puddingpulver Pack 6 Pf.

Rote Grütze Pack 6 Pf.

Knaben-Wasch-Anzüge zu sehr billigen Preisen:

Ein grosser Posten Knaben-Anzüge aus Ia gewebten Stoffen, Matrosen- und hochgeschl. Form, für das Alter von 5-8 Jahren statt 5.00 2 85

Ein grosser Posten Knaben-Anzüge weisse und farbig, aus nur Ia Stoffen, in verschiedenen Fassons, für das Alter von 6-8 Jahren statt 7.00 3 95

Ein grosser Posten Knaben-Blusen in weisse und farbig, solide haltbare Qualitäten Serie I 1.85, Serie II 75 Pf.

Warenhaus A. Weiss & Co. Nachf.

Inhaber Fritz Prieur

Schöneberg-Berlin W.

Hauptstrasse 11 Ecke der Vorbergstr.

Dieses Angebot ist von besonderer Preiswürdigkeit

Wo? ist der schönste Ausflugsort?
Immer noch Pichelswerder,
an der neuen Geesthöhe beim Alten Freund.

Ant III, Berliner No. 9999
Humor-Quartett
Gg. Treuer Kastanienallee 49

Ausnahmepreise

für den Monat Juli für vorzügliche, hellbrennende Briketts:
1000 St. Pichlitz Nr. 7.25 ab Tag. 1000 St. Bille Nr. 8.50 ab Lager.
3000 St. Pichlitz Nr. 7.75 d. Td. fr. D. 3000 St. Bille Nr. 9.— frei Haus.
Für 10 Pf. 12 Briketts. Für 10 Pf. 9 Briketts.

Bernhard Kaaber, Kantor: Zeughofstr. 21 an der Stalhoferstr. beim Görlitzer Bahnhof. (Tel.: IV. 6409.) Detailverkauf in 10 Filial-Geleisstätten.

H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 5.

Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.

Spezialität: Nordhäuser Kautabak von G. A. Kanewacker, Grimm & Triepel.

Stets frisch zu den allerersten Engrospreisen. Amt IV, 3014.

Die reellsten und billigsten Möbel

und Polsterwaren auf Teilzahlung zu Kassenpreisen und Zinsvergütung erhält man in der seit 32 Jahren bestehenden Möbel-fabrik unter 10jähriger Garantie

A. Schulz, Reichenberger Straße 5.

Toupets, Locken,

Zöpfe

billigste Bezugsquelle.

Nur reelle Ware.

O. Kafka, Rixdorf, Erkstr. 3.

Die Welträtsel.

Gemeinverständl. Studien über monistische Philosophie.

von Ernst Häckel.

Mit Nachträgen zur Begründung der monistischen Weltanschauung.

Preis 1 Mark.

Expedition des „Vorwärts“

Berlin SW. 68 Lindenstraße 69 (Laden).

Total-Ausverkauf!

Die gesamten Restbestände der früheren Firma Julius Lindenbaum (Inhaber Walter Hampel)

jetzt Grosse Frankfurter Strasse 93

und die Warenbestände der Firma Bernhard Benthien, welche insgesamt zu Beginn des Ausverkaufs ca. 210 000 Mark betragen haben, sollen wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts ausverkauft werden.

Wirklich reeller Ausverkauf! Kein Nachschub von Waren!

zirka 2600 Herren-Anzüge und Paletots

früher 18.— bis 24.— Mark jetzt 12.50 Mark
" 25.— bis 35.— Mark " 18.— Mark
" 36.— bis 48.— Mark " 24.— Mark

zirka 450 Jünglings-Anzüge und Paletots

früher 14.— bis 20.— Mark jetzt 9.50 Mark
" 21.— bis 32.— Mark " 14.— Mark

zirka 2100 Herren-Hosen

früher 3.— bis 4.50 Mark jetzt 1.85 Mark
" 5.— bis 7.— Mark " 3.25 Mark
" 8.— bis 12.— Mark " 5.— Mark

Knaben-Sport-Anzüge Gr. 8-12

aus prima Herren-Maßstoffresten regulärer Wert 24.— bis 32.— Mark, jetzt 12.50 bis 14.50 Mark,

Knaben-Blusen-Anzüge Gr. 1-8

früher 6.50 bis 10.— Mark jetzt 4.10 Mark
" 11.— bis 20.— Mark " 6.50 Mark

Arbeiter-Lederhosen früher bis 7.— Mark, jetzt 1.95 bis 3.— Mark
Maler- und Mechaniker-Kittel früher 3.50 Mark, jetzt 2.10 Mark

BERNHARD BENTHIEN

Große Frankfurter Str. 93

Enorme Preisermässigung.

Sport- u. Reisekleider jetzt 19.⁵⁰, 27, 33, 42 M.
Staub-, Regen- u. Reisemäntel jetzt 5, 7, 11, 15 M.
Paletots aus Stoffen engl. Art jetzt 4.⁵⁰, 5.⁵⁰, 8, 11 M.
Wetterfeste Lodenmäntel u. Capes jetzt 6.⁷⁵, 9, 12 M.
Woll. Mousseline-Kleider jetzt 13.⁵⁰, 18, 21, 24 M.
Leinene Jackett- u. Prinzesskleider jetzt 9, 12, 15 M.

Ein großer Posten zurückgesetzter Jackettkleider 6.⁵⁰ M.

Ein großer Posten Etamine-, Tüll- u. seidene Paletots 21, 27, 36 M.

Tüll- und Spitzenkragen und Fischus 6, 9, 12 M.

Ein großer Posten Batist-Blusen, enorm billig, in 5 Serien.

I. 1.⁹⁰ M. II. 2.²⁵ M. III. 3 M. IV. 3.⁷⁵ M. V. 4.⁵⁰ M.

Sielmann & Rosenberg,

11 Schaufenster. Kommandanten-, Ecke Lindenstr. 1 Häuser v. Dönhofsplatz. Sonntags geöffnet.



Lodenkleid 19.50 M.

Schuh-Haus „Amerika“ Frankfurter Billigste Bezugsquelle Pablo Levy.

Allee 157.

von Schuhwaren aller Art.